



MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Erlernen von Konsektivdolmetschen im Selbststudium.

Eine qualitative Studie für das Sprachenpaar

Japanisch-Deutsch.

Verfasserin

Mari Hiraoka, Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad

Master (MA)

Wien, im August 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 067 323

Studienrichtung lt. Studienblatt: Individuelles Masterstudium Dialogdolmetschen Französisch und japanische Sprache

Betreuer: Ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Pöchhacker

Dank

Diese Arbeit wäre ohne die Begeisterung und die Motivation der Mitglieder des Benkyōkais nie zustande gekommen. ありがとうございました。

Herrn Ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Pöchhacker, der dieses Projekt von den ersten Ideen bis zur Endfassung begleitet hat, möchte ich für seine Kreativität und seine verlässliche Unterstützung danken.

Und schließlich ein großes Dankeschön an Marija, Kathi und Eva, deren Scharfsinn und unermüdliche Geduld zur Vollendung dieser Arbeit beigetragen haben.

Inhaltsverzeichnis

0. Einleitung.....	4
1. Grundlagen und zentrale Begriffe	5
1.1. Konsekutivdolmetschen	5
1.2. Notizentechnik	6
1.3. Ausgangstext und Zieltext	7
1.4. Originaltext.....	8
1.5. A-, B- und C-Sprache.....	8
1.6. Vom-Blatt-Dolmetschen.....	9
1.7. Benkyōkai	9
2. Didaktik des Konsekutivdolmetschens.....	10
2.1. Überblick	10
2.2. Unterrichten theoretischer Grundlagen	11
2.3. Voraussetzungen	13
2.4. Dolmetschen in die B-Sprache	13
2.5. Vorübungen.....	14
2.6. Übungsmethoden.....	19
2.7. Vorbereitung	21
2.8. Material	22
2.9. Vortragsweise.....	24
2.10. Notizentechnik	25
2.11. Feedback.....	28
3. Arbeitssprache Japanisch	30
3.1. Besonderheiten der japanischen Sprache.....	30
3.1.1. Lexikalische Besonderheiten	30

3.1.2.	Grammatikalische Besonderheiten	34
3.1.3.	Soziokulturelle Besonderheiten	35
3.2.	Arbeitsmarkt und Ausbildungssituation	37
3.2.1.	Arbeitsmarkt	37
3.2.2.	Ausbildungssituation	38
4.	„Benkyōkai Wien – Japanisch-Deutsche Dolmetschübungs-gruppe“	41
4.1.	Benkyōkai Wien – Entstehung	41
4.2.	TeilnehmerInnen	41
4.3.	Entwicklung einer Unterrichtsstruktur	43
5.	Fallstudie	47
5.1.	Forschungsansatz	47
5.1.1.	Aktionsforschung – Definition	48
5.1.2.	Forschungsmethoden in der Aktionsforschung	50
5.2.	Methodische Vorgehensweise	52
5.2.1.	Fragebögen	52
5.2.2.	Audioaufnahmen	52
5.2.3.	Auswahl der Übungseinheit	53
5.2.4.	Transkription	53
5.2.5.	Datenauswertung	55
5.3.	Aufbau der Übungseinheit	55
5.4.	Didaktische Überlegungen	57
5.4.1.	Unterrichten theoretischer Grundlagen	58
5.4.2.	Voraussetzungen	58
5.4.3.	Dolmetschen in die B-Sprache	59
5.4.4.	Vorübungen	62
5.4.5.	Übungsmethoden	73
5.4.6.	Vor- und Nachbereitung	81

5.4.7.	Material	83
5.4.8.	Vortragsweise	86
5.4.9.	Notizentechnik	88
5.4.10.	Feedback.....	92
6.	Schlussfolgerungen.....	103
6.1.	Homogenität der Gruppe	103
6.2.	Professionalität.....	104
6.3.	Langfristige Planung	105
7.	Abschließende Worte	107

0. Einleitung

In der vorliegenden Masterarbeit soll der Frage nachgegangen werden, wie Konsektivdolmetschen im Selbststudium am besten erlernt werden kann. Dabei liegt der Fokus auf der Sprachkombination Japanisch-Deutsch, wobei einige der erbrachten Vorschläge und Schlussfolgerungen auch für andere Sprachenpaare von Nutzen sein könnten.

Nach einer kurzen Erläuterung der in dieser Arbeit häufig verwendeten, möglicherweise unklaren Begriffe in Kapitel 1 wird im zweiten Kapitel auf die Didaktik von Konsektivdolmetschen im Allgemeinen eingegangen, indem die Ansichten verschiedener lehrender DolmetscherInnen vorgestellt werden.

Da der Schwerpunkt dieser Arbeit auf dem Sprachenpaar Japanisch-Deutsch liegt, werden in Kapitel 3 verschiedene Aspekte der Arbeitssprache Japanisch beleuchtet.

Zuerst werden jene Besonderheiten der japanischen Sprache analysiert, die beim Dolmetschen zu Schwierigkeiten werden können.

Anschließend wird untersucht, ob am Arbeitsmarkt überhaupt Bedarf an KonsektivdolmetscherInnen zwischen Japanisch und Deutsch herrscht und wie die Ausbildungssituation für diese Sprachkombination aussieht.

In Kapitel 4 soll die Dolmetschübungsgruppe – Benkyōkai Wien – vorgestellt werden, die von der Verfasserin bereits vor der Idee zu dieser Masterarbeit ins Leben gerufen worden war.

Kapitel 5 wird dem empirischen Teil der vorliegenden Arbeit gewidmet. Unter Bezugnahme auf Ausschnitte einer transkribierten Übungseinheit und auf Fragebogenergebnisse, welche vollständig im Anhang zu finden sind, sowie auf Erfahrungen, die innerhalb der Übungsgruppe gesammelt wurden, werden thematisch jene Punkte aufgegriffen, auf die bereits in Kapitel 2 eingegangen wird.

Abschließend wird, ausgehend von den Eindrücken der Verfasserin und der TeilnehmerInnen und gestützt auf die anfangs vorgestellten Vorschläge von Lehrenden, analysiert, wie man innerhalb einer außer-universitären Dolmetschübungsgruppe effizienter, zeitsparender und erfolgreicher vorgehen könnte, um die gewünschten Erfolge im Konsektivdolmetschtraining zu erzielen.

1. Grundlagen und zentrale Begriffe

1.1. Konsektivdolmetschen

„Konsektivdolmetschen“ ist der zentrale Begriff dieser Arbeit und soll daher zuallererst erläutert werden.

Der in der Dolmetsch- und Übersetzungswissenschaft häufig verwendete Begriff „Translation“ ist ein Überbegriff für Übersetzen und Dolmetschen, der von Otto Kade (1963:91, 1968:33) geprägt wurde. Auch die Definition für die Tätigkeit des Übersetzens und des Dolmetschens stammt von Kade und wird unter Fachleuten weitgehend akzeptiert:

Wir verstehen daher unter *Übersetzen* die Translation eines fixierten und demzufolge permanent dargebotenen bzw. beliebig oft wiederholbaren Textes der Ausgangssprache in einen jederzeit kontrollierbaren und wiederholt korrigierbaren Text der Zielsprache.

Unter *Dolmetschen* verstehen wir die Translation eines einmalig (in der Regel mündlich) dargebotenen Textes der Ausgangssprache in einen nur bedingt kontrollierbaren und infolge Zeitmangels kaum korrigierbaren Text der Zielsprache. (Kade 1968:35)

Neben dieser Einteilung in Übersetzen und Dolmetschen gibt es auch innerhalb der Kategorie Dolmetschen verschiedene Arten. Die weitverbreitetsten Techniken sind das auf Konferenzen eingesetzte Simultan- und Konsektivdolmetschen, man unterscheidet aber auch weiter zwischen Verhandlungsdolmetschen, Flüsterdolmetschen, Gerichtsdolmetschen, Mediendolmetschen, etc. (Schmitt 2005:2).

Während man unter Simultandolmetschen „im Prinzip jene Ausführungsweise des Dolmetschens, bei der die Verdolmetschung nicht erst *nach*, sondern *während* der verstehenden Aufnahme der ausgangssprachlichen Rede produziert wird“ (Pöchhacker 2005a:301) versteht, erfolgt die Dolmetschung beim Konsektivdolmetschen zeitversetzt:

Consecutive interpreting is one of the two skills that go to make up what we call conference interpreting. It involves listening to what someone has to say and then, when they have finished, reproducing the same message in another language. The speech may be anything between a minute and twenty minutes in length and the interpreter will rely on a combination of notes, memory and general knowledge to recreate their version of the original. (Gillies 2005:3)

Beim Konsektivdolmetschen geht es also darum, einen Redebeitrag in der Zielsprache wiederzugeben, nachdem die Rednerin oder der Redner zu Ende gesprochen hat. So „arbeitet der Dolmetscher (beim Konsektivdolmetschen) mit einem gewissen zeitlichen Abstand vom Original; dies gibt ihm mehr Zeit für die Analyse des allgemeinen Sinns der Aussage und fördert folglich sein Verständnis.“ (Selskovitch 1988:123).

1.2. Notizentechnik

Die zu dolmetschenden Redebeiträge können oft mehrere Minuten lang dauern und enthalten unter Umständen Zahlen, Eigennamen, technische Termini oder komplizierte Zusammenhänge. Daher benötigen DolmetscherInnen eine spezielle Technik, um den gesamten Abschnitt detailgetreu und sinngemäß wiedergeben zu können. Diese Technik nennt man Notizentechnik.

Bereits nach dem Ersten Weltkrieg, der „Blütezeit des Konsektivdolmetschens“, sahen sich DolmetscherInnen gezwungen, sich eine Technik zu überlegen, um ihr Gedächtnis während längerer Reden zu unterstützen (vgl. Pöchhacker 2005b:367).

Bereits in den 50er Jahren hielten der ehemalige Chefdolmetscher der Vereinten Nationen Herbert (1952) und sein Genfer Kollege Rozan (1956) fest, welche Prinzipien beim Notieren ihrer Ansicht nach beachtet werden müssten. Unter Bezugnahme auf Herbert stellt Rozan (1956) in seiner bis heute als Referenzwerk geltenden Publikation sieben Prinzipien und nur zwanzig Symbole vor, die das Notieren erleichtern sollen.

Im Gegensatz zu Rozan, der vor einer Verwendung zu vieler Symbole warnt, spricht sich Matyssek (1989) für eine sprachunabhängige Notation aus, in der

möglichst viele Symbole verwendet werden sollen. Im zweiten Teil seines zwei-bändigen Werkes werden konkrete Symbole und Symbolkombinationen vorge-schlagen, die das Erlernen einer derartigen Notizentechnik ermöglichen sollen.

Es gibt verschiedene Ansichten darüber, wie viel und auf welche Weise am besten notiert werden soll. Dennoch lässt sich ein gewisser Konsens feststellen: Notizentechnik kann nicht per se gelehrt werden (vgl. Pöchhacker 2005b:371).

Es gilt also, sich ausgehend von einigen grundlegenden Prinzipien und Richtwerten ein individuelles Notizensystem zurechtzulegen.

1.3. Ausgangstext und Zieltext

Die Verwendung der Termini Ausgangstext und Zieltext in der vorliegenden Ar-beit folgt Reiß und Vermeer (1984):

In der Translationswissenschaft ist es zur Zeit noch weithin üblich, von ausgangs- und ziel s p r a c h l i c h e m Text, Leser usw. zu sprechen. Hier wird demgegen-über meist von Ausgangs- und Zieltext, -rezipient usw. gesprochen. Damit soll von vornherein betont werden, daß Translation nicht nur ein sprachlicher, sondern im-mer auch ein kultureller Transfer ist (Reiß & Vermeer 1984:4).

Das Wort „Text“ darf hier nicht irreführend sein: es muss sich bei einem „Text“ nicht unbedingt um einen schriftlichen Text handeln. Mit „Ausgangs-text“ kann genauso eine mündlich vorgetragene Rede oder eine mündlich geführte Diskussion gemeint sein – besonders die in der vorliegenden Arbeit erwähnten oder untersuchten Ausgangstexte sind überwiegend mündliches Material. Glei-ches gilt für den so genannten „Zieltext“. Hierbei handelt es sich in der Translati-onswissenschaft um das Produkt einer Übersetzungs- oder Dolmetschleistung. Im Bereich des Dolmetschens entspricht ein Zieltext also einer mündlichen Wieder-gabe eines Ausgangstextes in einer anderen Sprache.

1.4. Originaltext

In der vorliegenden Arbeit wird oft der Begriff „Originaltext“ verwendet. Hierbei handelt es sich um einen Text, der – im Gegensatz zu spontan produzierten Ausgangstexten – aus dem Internet oder aus dem Fernsehen stammt, also bereits gehalten wurde und somit nur noch als fertiges Produkt verwendet werden kann, indem er zum Beispiel in heruntergeladener Version oder via Online Streaming von einem Notebook abgespielt wird.

1.5. A-, B- und C-Sprache

Die Einteilung der Arbeitssprachen von DolmetscherInnen in A-, B- und C-Sprache wird auf den internationalen Verband der Konferenzdolmetscher, die AIIC (Association Internationale des Interprètes de Conférence) zurückgeführt.

Die A-Sprache ist laut der AIIC „the interpreter’s native language (or another language strictly equivalent to a native language), into which the interpreter works from all her or his other languages in both modes of interpretation, simultaneous and consecutive“.

Unter B-Sprache versteht die AIIC “a language other than the interpreter’s native language, of which she or he has a perfect command and into which she or he works from one or more of her or his other languages.” Weiters wird betont, dass manche DolmetscherInnen entweder nur simultan oder konsekutiv in ihre B-Sprache arbeiten: „Some interpreters (work) into a ‘B’ language in only one of the two modes of interpretation.“

Schließlich wird die C-Sprache wie folgt definiert: „The language(s) of which the interpreter has a complete understanding and from which she or he works. Interpreters often have several C languages.“ (AIIC 2010)

1.6. Vom-Blatt-Dolmetschen

Beim „Vom-Blatt-Dolmetschen“ wird ein geschriebener Text mündlich in der Zielsprache wiedergegeben. Pöchhacker (2005a:301) beschreibt es als „eine weitere Form des Dolmetschens, bei der die mündliche Wiedergabe in der Zielsprache (ZS) in Gleichzeitigkeit zur Rezeption des Ausgangstextes erfolgt (...)“.

Hierbei ist zu beachten, dass die mündliche Wiedergabe möglichst flüssig und kohärent sein sollte, sodass sie sich im Idealfall wie ein in der Zielsprache vorgelesener Text anhört. Unter Umständen erhalten die DolmetscherInnen den Ausgangstext vor der Dolmetschung, oft handelt es sich jedoch um einen unbekannt Text, weswegen die Fähigkeit des Antizipierens für eine gute Vom-Blatt-Dolmetschung unerlässlich ist.

1.7. Benkyōkai

Der japanische Begriff „Benkyōkai“ setzt sich aus drei Schriftzeichen zusammen: 勉強会. Die Schriftzeichenkombination 勉強 wird „benkyō“ gelesen und bedeutet „Lernen“. Das Zeichen 会 („kai“) bedeutet „Treffen“. Man könnte „Benkyōkai“ also mit „Lerntreffen“ übersetzen, doch da die TeilnehmerInnen auch untereinander immer die japanische Bezeichnung verwendeten, soll diese in der vorliegenden Arbeit verwendet werden.

2. Didaktik des Konsektivdolmetschens

In diesem Kapitel soll dargestellt werden, welche Punkte verschiedene DolmetschpraktikerInnen- und DozentInnen für das Unterrichten von Konsektivdolmetschen als wichtig erachten. Nach einem kurzen Überblick über verschiedene Ansätze und Denkrichtungen wird auf einige wichtige Aspekte der Didaktik des Konsektivdolmetschens näher eingegangen.

2.1. Überblick

Ilg (Ilg & Lambert 1996) vermittelt einen sehr detaillierten Überblick über Publikationen, in denen sich verschiedene AutorInnen mit dem Thema der Didaktik des Konsektivdolmetschens auseinandergesetzt haben.

Ilg bedauert, dass viele wichtige und herausragende Dolmetscherpersönlichkeiten keine schriftlichen Aufzeichnungen über ihre Lehrmethoden hinterlassen haben. Die ersten Publikationen in diesem Bereich erscheinen erst in den 50er Jahren. Hierbei handelt es sich um die bereits unter Punkt 1.2. erwähnten Standardwerke von Herbert und Rozan (1996:70).

Ilg verweist auf eine Publikation von Becker (1972), der sich an Herbert und Rozan hält, aber noch einige zusätzliche Symbole empfiehlt (1996:71).

Der berühmten ESIT (École Supérieure d'Interprètes et de Traducteurs) in Paris und ihren VertreterInnen, insbesondere Seleskovitch, wirft Ilg vor, die Techniken des Konsektivdolmetschens in ihren Werken zu vernachlässigen und sich nur auf kognitive Aspekte des Dolmetschens und das Verstehen des Sinns eines Redebeitrages zu konzentrieren. Ähnliche Vorwürfe gelten auch Thiéry (1996:71).

Als extremen Gegenpol zur Pariser Schule bezeichnet Ilg Matyssek (1989), der jahrelang an der Universität Heidelberg lehrte. Wie unter Punkt 1.2. ersichtlich, setzte sich dieser für das Lehren und die Verwendung möglichst vieler Symbole und Zeichnungen ein und hatte während seiner langen Lehrzeit erheblichen Einfluss auf Generationen von DolmetschstudentInnen. Viele seiner SchülerInnen

entwickelten anschließend aufbauend auf seinem System eine persönlichere Technik, wobei Ilg auf Allioni (1989) verweist (1996:72).

Ein Gegengewicht zu Matysseks Lehrmeinung stellen zum Beispiel Willett (1974), die ebenfalls in Heidelberg lehrte, oder Kirchhoff dar, deren „Didaktik des Dolmetschens“ allerdings unveröffentlicht blieb (1996:72).

Die Lehrmeinungen gehen also besonders in der Frage auseinander, ob und wie konkret Notizentechnik gelehrt werden kann und soll. Im Folgenden soll allerdings nicht nur das Unterrichten von Notizentechnik aufgegriffen werden, sondern ebenso andere Aspekte der Didaktik des Konsektivdolmetschens.

2.2. Unterrichten theoretischer Grundlagen

Zu der Frage, welche Stellung das Unterrichten theoretischer Grundlagen der Dolmetschwissenschaft im Dolmetschtraining einnehmen sollte, hat sich insbesondere Gile (2009) geäußert.

Er bedauert, dass das Unterrichten der theoretischen Grundlagen der Translationswissenschaft oft vernachlässigt wird, da sich Lehrende, PraktikerInnen und StudentInnen darüber einig sein dürften, dass Dolmetschtraining in erster Linie daraus bestehen sollte, einen Ausgangstext zu übersetzen oder zu dolmetschen. Theoriekurse würden meist als zu praxisfern und abstrakt abgestempelt (2002:16).

Er geht vor allem auf die pädagogischen Funktionen von Theoriekursen ein, erwähnt aber auch, dass dieses theoretische Wissen über Translation den werdenden DolmetscherInnen dabei helfen könne, ihre „conceptual frames of reference and knowledge“ zu bereichern und dass es den sozialen Status von DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen erhöhen könne (2002:16).

Gile betrachtet die „explanatory power“ von theoretischen Komponenten als wichtigsten Vorteil für StudentInnen, denen die Auseinandersetzung mit der Translationstheorie dabei helfen könne, typische „Phänomene“ der Translation, Schwierigkeiten beim Übersetzen bzw. Dolmetschen und Translationsstrategien - und Taktiken zu verstehen (2009:17).

Dieses Verstehen könne StudentInnen dabei unterstützen, gewisse strategische oder taktische Fehler zu vermeiden und geeignete Strategien oder Taktiken

zu finden, wenn sie neuen Situationen gegenüber stehen. Schließlich würde dieses Verstehen den StudentInnen erleichtern, bewährte Strategien und Taktiken zu beizubehalten und sich nicht durch finanzielle Schwierigkeiten, KundInnenanfragen oder ähnlichem dazu bringen zu lassen, auf weniger professionelle, ineffizientere Methoden umzusteigen (2009:17f).

Beim Unterrichten theoretischer Grundlagen seien laut Gile folgende Punkte unbedingt zu beachten: „Theoretical components should be designed so as to be *directly relevant* to the students‘ needs“ (2009:18). Es sollten also nur Konzepte behandelt werden, die auf unmittelbare Fragen und Probleme der StudentInnen eingehen. „Theoretical components should be designed so that they are *easy to grasp*“ (2009:19). Die vorgestellten Konzepte sollten demnach leicht verständlich sein, sodass sie StudentInnen dabei helfen können, gewisse Phänomene besser zu verstehen und in der Praxis effizient handeln zu können. „Theoretical components should preferably be taught *after student sensitization*“ (2009:19). Die StudentInnen müssten sich demnach zuerst der Phänomene und Probleme bewusst sein, bevor sie sich mit der dazugehörigen Theorie befassen. „Theoretical components should be *referred to repeatedly* throughout the course when discussing the students‘ achievements and weaknesses“ (2009:19). Wenn Dolmetschungen korrigiert werden, sollte also auch auf die theoretische Seite der jeweiligen Probleme hingewiesen werden, um den StudentInnen fortlaufend die Nützlichkeit der Theorie für die Praxis vor Augen zu halten (2009:19f).

Gile kritisiert, dass die theoretische Seite des Übersetzens bzw. des Dolmetschens meist falsch unterrichtet würde:

One major weakness of some theories taught in Translator training programmes with respect to didactic effectiveness is that they are neither directly applicable to concrete action in Translation nor designed in such a way as to be recalled relevantly when discussing practical exercises. (Gile 2009:20)

Wenn man Translationstheorie unterrichtet, sei stets darauf zu achten, dass diese „*simple to recall*“ und „*powerful as explanatory and/or guiding tools*“ sei (2009:20).

Im Folgenden wird vorgestellt, welche Voraussetzungen StudentInnen laut Ilg (1959) erfüllen müssen, um zum Dolmetschtraining zugelassen zu werden.

2.3. Voraussetzungen

Ilg (1959) beschreibt bereits Ende der 1950er Jahre, welche Voraussetzungen die StudentInnen an der *École d'Interprètes* der Universität Genf erfüllen müssen, um Dolmetschen studieren zu dürfen. Diese Überlegungen müssen m.E. nicht auf Genf beschränkt bleiben und können durchaus auch an anderen Universitäten und Dolmetschinstitutionen in Betracht gezogen werden.

Ilg setzt voraus, dass die StudentInnen, die sich für Dolmetschkurse einschreiben, bereits über folgende Fähigkeiten verfügen: sie müssten in allen Arbeitssprachen über parlamentarisches, juristisches, wirtschaftliches, soziales, politisches etc. Vokabular verfügen, bräuchten entsprechendes Fachwissen, müssten alle möglichen sprachlichen Nuancen kennen, wie zum Beispiel Dialekte, Umgangssprache oder idiomatische Wendungen und müssten bereits übersetzen können. Nur mit diesen Voraussetzungen sei es sinnvoll, mit dem Dolmetschunterricht zu beginnen, wobei sich die StudentInnen zuerst von den Gewohnheiten des Übersetzens distanzieren sollten (1959:1).

Ein breitgefächertes Vokabular und exzellente Sprachkenntnisse sind also Voraussetzungen für den Beginn eines ernsthaften Dolmetschtrainings.

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, wann mit dem Dolmetschen in die Fremdsprache begonnen werden sollte.

2.4. Dolmetschen in die B-Sprache

Wie aus der unter Punkt 1.5. angeführten Definition der A- und B-Sprache ersichtlich ist, wird sowohl in die Mutter- als auch in die erste Fremdsprache gedolmetscht. Sowohl beim konsekutiven Dolmetschen eines Vortrages als auch beim Dolmetschen eines Interviews oder eines Gesprächs muss die Dolmetscherin

oder der Dolmetscher in der Lage sein, sowohl in die A- als auch in die B-Sprache zu dolmetschen. Demnach wird auch in Universitäten das Konsektivdolmetschen in beide Richtungen verlangt.

Einige AutorInnen, die sich mit dem Thema der Dolmetschdidaktik befassen, vertreten die Ansicht, dass StudentInnen erst in ihre B-Sprache arbeiten sollen, wenn sie problemlos in ihre A-Sprache dolmetschen können.

So empfehlen zum Beispiel Seleskovitch und Lederer (2002), am Beginn der Dolmetschausbildung lediglich in die Muttersprache zu dolmetschen. Erst, wenn diese Richtung einwandfrei funktioniert, könne man mit Dolmetschübungen in die B-Sprache beginnen, allerdings sollten nur „technische“ Reden, also keine emotionsgeladenen, rhetorisch hochwertigen Reden in die B-Sprache gedolmetscht werden (2002:123f).

Auch Ilg (1959) ist der Überzeugung, dass man zuerst ausschließlich in die Muttersprache dolmetschen und mit dem Arbeiten in die Fremdsprache erst später beginnen sollte (1959:1).

Sowohl Seleskovitch und Lederer als auch Ilg vertreten die Meinung, StudentInnen sollten zuerst lernen, in ihre Muttersprache zu dolmetschen und sich erst danach mit dem Dolmetschen in ihre Fremdsprache auseinandersetzen.

2.5. Vorübungen

An dieser Stelle werden verschiedene Vorübungen vorgestellt, die von professionellen Dolmetschlehrenden empfohlen werden. Es wird im Besonderen auf Gedächtnisübungen und Übungen zum Verbessern der Analysefähigkeit eingegangen, des Weiteren auf Vom-Blatt-Dolmetschen, einsprachige Vorübungen, Übungen für besondere Schwierigkeiten wie Zahlen und Namen, Vokabeltraining und schließlich auf das Aneignen von Phraseologie.

2.5.1. Gedächtnis- und Analysetraining

Ilg (1959) schlägt einige Übungen vor, mit Hilfe derer die Speicherkapazität des Gedächtnisses trainiert werden soll. Er verweist auf die Wichtigkeit eines regel-

mäßigen Abhaltens von Gedächtnisübungen, bei denen kurze Beiträge oder Diskussionen ohne Notizen wiedergegeben werden sollten (1959:4).

Ein Absatz sollte zum Beispiel gelesen und danach in der Zielsprache wiedergegeben werden (Ilg 1959:2).

Er schlägt vor, zuerst mit gelesenen Texten zu arbeiten und diese später mit mündlichen Beiträgen von ProfessorIn oder StudentInnen abzuwechseln. Die lehrende Person sollte Sinnfehler, falsche Verkettungen der Ideen, Vereinfachungen etc. korrigieren (1959:3).

1982 schlägt Ilg eine weitere Vorübung vor, und zwar das schnelle Wiedergeben einer kurzen Passage ohne Notizen in der Ausgangssprache. Diese Passagen sollen mit der Zeit immer länger werden und später mit Notizen kombiniert werden. Auch die Fertigkeit des Paraphrasierens, also des Umformulierens einer Aussage mit anderen Worten, solle ausgebildet werden (1982:93).

Das Ziel dieser so genannten „memory drills“ ohne Notizen sei es laut Ilg und Lambert (1996), die StudentInnen dazu zu bringen, sich von Wörtern zu lösen und sich auf Sinneinheiten zu konzentrieren. Sie müssten lernen, verbale Beiträge aller Art schnell und effizient zu analysieren. Dazu sei die Fähigkeit des Antizipierens, die als eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Simultandolmetschen gilt, auch für das Konsekutivdolmetschen unerlässlich (1996:75).

Seleskovitch und Lederer (1989) weisen darauf hin, dass die StudentInnen lernen müssten, wie DolmetscherInnen zuzuhören. Das bedeutet, sie müssen lernen, Informationen zu analysieren und wichtige Elemente herauszufiltern. Hierzu sei vor allem eine hohe Abstraktionsfähigkeit notwendig. Als Übung hierfür schlagen Seleskovitch und Lederer vor, die StudentInnen Texte hören zu lassen, welche sie dann zusammenfassend in der Zielsprache wiedergeben müssen (1989:17).

Der nächste Schritt bestehe darin, narrative Passagen zu visualisieren, so dass die StudentInnen lernen, sich nicht an Wörter zu klammern. Gleichmaßen sollten StudentInnen beginnen, das Gehörte in Etappen einzuteilen und diese Etappen zu verinnerlichen, um sich später das Gesamte leichter merken zu können (1989:24ff).

Wie Seleskovitch und Lederer betont auch Weber (1989), dass das Zuhören ein bewusster Akt ist und dass die StudentInnen sich nicht mehr auf einzelne Wör-

ter konzentrieren dürfen. Hierzu seien Gedächtnisübungen notwendig, wobei besonders StudentInnen mit Konzentrationsproblemen daran arbeiten müssten, sich immer längere Reden anzuhören und das aktive Zuhören zu trainieren (1989:163).

Déjean Le Féal (2005) rät ebenfalls davon ab, gleich mit dem „richtigen“ Konsektivdolmetschen zu beginnen. Auch sie betont die Wichtigkeit von Vorübungen ohne Notizen, sodass sich die StudentInnen auf die kognitive Analyse des Textes konzentrieren könnten (2005:363).

Übungen zum Trainieren des Gedächtnisses und zum Verbessern der Analysefähigkeit werden demnach von vielen AutorInnen als für das Konsektivdolmetschen unerlässliche Vorübungen erachtet.

2.5.2. Vom-Blatt-Dolmetschen

Wie unter Punkt 1.6. beschrieben, wird beim Vom-Blatt-Dolmetschen ein schriftlicher Text mündlich und simultan in einer anderen Sprache wiedergegeben.

Ilg (Ilg & Lambert 1996) schlägt vor, vor dem Konsektivdolmetschen Vom-Blatt-Dolmetschen zu trainieren, wobei zuerst bekannte und dann unbekanntete Texte gedolmetscht werden sollen (1996:73). Lambert (Ilg & Lambert 1996) sieht hingegen das Vom-Blatt-Dolmetschen als eine Variante des Dolmetschens oder als eine besondere Art von Translation an und rät im Gegensatz zu Ilg davon ab, es als Vorübung einzusetzen (1996:77).

Während Vom-Blatt-Dolmetschen nicht einstimmig als Vorübung empfohlen wird, werden einsprachige Übungen von mehreren AutorInnen nahegelegt.

2.5.3. Einsprachige Übungen

Ilg (Ilg & Lambert 1996) empfiehlt als Einstieg einsprachige Übungen, mit Hilfe derer das Verstehen und Wiedergeben von Reden geübt werden soll (1996:73).

Ebenso rät Lambert (Ilg & Lambert 1996) zu einsprachigen Übungen für den Anfang und erst später zu Übungen mit sogenanntem „code-switching“ (1996:76).

Weber (1989) erläutert, wie sich die StudentInnen am Monterey Institute of International Studies in Kalifornien auf die tatsächlichen Dolmetschübungen vorbereiten. Hierbei weist er darauf hin, dass anfangs ausschließlich einsprachige Übungen durchgeführt werden, bei denen die StudentInnen sich Passagen merken und wiedergeben sollen, welche immer länger und schwieriger werden (1989:161).

Zalka (1989) berichtet ihrerseits von Übungen, deren Effizienz sich in ihrer 16-jährigen Erfahrung als Dolmetschprofessorin bewiesen habe. Auch sie legt AnfängerInnen einsprachige Übungen ans Herz (1989:185).

Im Folgenden werden Übungen vorgestellt, die sich mit konkreteren Schwierigkeiten befassen, die vor Beginn des tatsächlichen Dolmetschtrainings in Angriff genommen werden sollten.

2.5.4. Zahlen & Namen

Ilg regt dazu an, an den „typischen“ Schwierigkeiten wie Zahlen oder Eigennamen zu arbeiten, liefert dafür aber keine konkreten Übungsvorschläge (1959:3).

Anders Seleskovitch und Lederer (1989), die wohl wissen, dass Zahlen eine allgemein bekannte Schwierigkeit beim Dolmetschen darstellen. So sollten Zahlen in ihrem Kontext verstanden werden, wobei am Anfang nicht die Genauigkeit der Ziffern wichtig wäre, sondern ihre Größenordnung, damit der Text logisch und kohärent bleibe (1989:26f).

2.5.5. Vokabular

Ilg erwähnt im Laufe der Beschreibung des Unterrichts in Genf Kurse zum Aufbau des Wortschatzes der StudentInnen. In diesen Kursen werde Terminologie in Bereichen wie Politik, Wirtschaft oder Rechtswissenschaft vermittelt (1959:3f).

Seleskovitch und Lederer (1989) legen Übungen für den Fall nahe, dass unbekannte Termini auftauchen. Die StudentInnen müssten es schaffen, den übergeordneten Sinn eines Redebeitrags auch dann zu begreifen und die Verknüpfungen zwischen den Ideen zu erfassen, wenn sie einen oder mehrere Begriffe nicht verstehen. Dazu müssten sie auf passives Wissen zurückgreifen bzw. auf Informationen, die bereits an einer früheren Stelle der Rede vorgekommen sind und die da-

bei helfen, den Kontext zu verstehen. Um diese Fähigkeit zu trainieren, empfehlen Seleskovitch und Lederer das Vorspielen langer Textpassagen (1989:28).

Zalka (1989) betont die Wichtigkeit von Terminologiearbeit. Es sei unerlässlich, dass StudentInnen einerseits ihr passives Vokabelwissen aktivieren und sich andererseits neue Definitionen, Synonyme, Antonyme etc. aneignen (1989:185).

Zu diesem Zweck verweist Zalka auf altbekannte Übungen wie Multiple-Choice-Tests oder Lückentexte, um sich mit der Verwendung des richtigen Ausdruckes vertraut zu machen. Anfangs solle man sich vor allem auf schriftliche Übungen konzentrieren und erst später zu mündlichen Übungen übergehen, die die Konzentration und das Durchhaltevermögen steigern (1989:185f).

Die StudentInnen sollten lernen, zu einem Konzept möglichst viele Ideen zu finden. Hierfür schlägt Zalka vor, die StudentInnen zu einem Begriff semantische Wortfelder aufbauen zu lassen, was ihnen auch dabei helfen solle, das logische Denken zu trainieren. Nach dem reinen Terminologietraining sollten die Wörter in ihren Kontext gebracht werden, indem kurze Texte analysiert und passende Schlüsselwörter gesucht werden sollen, um die StudentInnen langsam auf das für die Notizentechnik notwendige Erfassen des Gesamtsinns vorzubereiten (1989:186).

Der Wortschatz sollte demnach in allen Arbeitssprachen fortlaufend ausgebaut und gefestigt werden.

2.5.6. Phraseologie

Ilg (Ilg & Lambert 1996) betont, wie wichtig es sei, dass StudentInnen die Phraseologie von offiziellen Reden verinnerlichen: „*Public speaking* conventions and rhetorical devices have to be analysed and internalised before students know how to apply them in specific settings (eulogies, toasts, after-dinner oratory).“ (1996:75).

StudentInnen müssten also lernen, sich sprachlich in Situationen, in denen sie vor Publikum sprechen müssen, zurechtzufinden.

2.6. Übungsmethoden

Im Folgenden soll dargestellt werden, welche Übungsmethoden von verschiedenen AutorInnen vorgeschlagen werden, wenn die Vorbereitungsphase zu Ende ist und die StudentInnen sich auf das Verbessern der tatsächlichen Dolmetschkompetenz konzentrieren können.

Seleskovitch und Lederer (2002) verleihen ihrer Vorstellung Ausdruck, dass die oder der Lehrende auf keinen Fall die Rolle einer oder eines Sprach- oder Rhetorikprofessorin -oder Professors einnehmen solle:

Le rôle du professeur d'interprétation n'est pas d'aider celui qui veut s'exprimer à donner forme à sa pensée, mais d'aider celui qui dispose des moyens d'expression nécessaire, à clairement saisir une pensée déjà mise en forme. (Seleskovitch & Lederer 2002:100)

Weber (1989) schlägt für eine Zeitspanne von 16 Wochen folgenden Unterrichtsplan vor: in der ersten Woche solle eine allgemeine Einführung ins Konsekutivdolmetschen erfolgen, von der zweiten bis zur vierten Woche sollten Gedächtnisübungen ohne Notizen abgehalten werden, bei denen die StudentInnen spontane Reden über allgemeine Themen halten. Von der fünften bis zur siebten Woche sollten die oder der Lehrende, die StudentInnen oder auch externe RednerInnen spontane Vorträge über kompliziertere Themen halten, die auch ohne Notizen gedolmetscht werden sollen. Erst in der achten Woche des Trainings solle in die Prinzipien der Notizentechnik eingeführt werden, sodass die TeilnehmerInnen die letzten Wochen dafür nützen können, ihre eigene Notizentechnik zu entwickeln (1989:165f).

In Webers vorgeschlagenem Übungsplan nimmt das Training des „eigentlichen“ Konsekutivdolmetschens mit Notizen also nur einen kleinen Teil in Anspruch, während das Hauptaugenmerk auf dem Ausbauen der Gedächtnisleistung und des Dolmetschens ohne Notizen liegt.

Auch Taylor (1989) betont, dass Gedächtnisübungen ohne Notizen ein fixer Bestandteil des Konsekutivdolmetschunterrichts sein sollten (1989:181).

Seleskovitch und Lederer (2002) schlagen ihrerseits vor, dass die StudentInnen sich erst mit der Qualität ihrer tatsächlichen Dolmetschung auseinandersetzen sollten, wenn sie das Prinzip der Notizentechnik beherrschen. Die oder der Lehrende solle sich erst dann auf die Qualität der Wiedergabe und auf die Klarheit der Dolmetschung konzentrieren, sobald die StudentInnen Notizentechnik effizient einsetzen und Reden im Konsektivmodus wiederherstellen könnten. In diesem Stadium des Trainings solle darauf geachtet werden, dass ständige Selbstkorrekturen vermieden und Sätze beendet werden. Es sei allerdings nicht die Aufgabe der oder des Lehrenden, die Dolmetschung der StudentInnen nach eigenen Vorstellungen umzuformen (2002:101).

Wenn die StudentInnen über alle Fähigkeiten verfügen, die in den Vorübungen und Übungen ausgebildet werden sollten, könne zur letzten Stufe übergegangen werden: die Verständlichkeit der Dolmetschung. Auch wenn inhaltlich und grammatikalisch keine Fehler zu finden seien, könne es vorkommen, dass eine Dolmetschung nicht leicht verständlich sei. In diesem Falle könne nicht von einer guten Dolmetschleistung gesprochen werden. Es sei besonders schwierig, den StudentInnen begreiflich zu machen, dass eine Dolmetschung, in der keine Fehler enthalten sind, unverständlich sein könne. Die oder der Lehrende riskiere in so einem Fall, als übergenau dargestellt zu werden. Seleskovitch und Lederer schlagen also vor, die StudentInnen das Original nicht hören zu lassen, sodass sie nur die Dolmetschung hören und diese wie einen eigenständigen Text beurteilen. In diesem Falle würden sie selbst merken, was an der Dolmetschung unverständlich war. Die zweite Möglichkeit bestehe darin, dass die oder der Lehrende selbst den gleichen Abschnitt dolmetscht, um den StudentInnen zu zeigen, was sie oder er unter einer verständlichen Dolmetschung versteht (2002:106-111).

Erst ganz am Ende des Trainings solle auf den Stil geachtet werden. Es habe wenig Sinn, diesen separat zu unterrichten, da bereits beim Erfassen des Sinns verstanden werden sollte, welche Emotionen vermittelt werden sollten und in welchem Stil gesprochen wird. Aber man könne darauf hinweisen, dass man zum Beispiel bei feierlichen Reden auf seine Stimme, Blickkontakt etc. achten muss (2002:112-115).

Als konkrete Übung für die letzten Wochen schlägt Weber (1989) die gleiche Methode vor, die auch von Seleskovitch und Lederer empfohlen wurde, und

zwar, dass nur die dolmetschende Person die Originalrede hört und die anderen anschließend die Dolmetschung beurteilen. Eine andere Übung sähe so aus, dass nur eine Studentin oder ein Student aus dem Raum geht, dann die Dolmetschung einer Kollegin oder eines Kollegen hört und diese Dolmetschung noch einmal dolmetscht. Die anderen könnten dann dadurch beurteilen, ob die erste Dolmetschung verständlich gewesen war oder nicht. Diese Übung sei für alle Beteiligten hilfreich (1989:165f).

Nach und nach sollten anspruchsvollere und technischere Reden gedolmetscht werden. Weber legt auch Wert darauf, dass die StudentInnen untereinander außerhalb der Übungszeit das Dolmetschen trainieren (1989:166).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Übungen ohne Notizen auch im fortgeschrittenen Training als essentiell erachtet werden und dass Dolmetschen unter Verwendung von Notizen erst gegen Ende der Trainingsperiode geübt werden soll. Ganz am Ende des Trainings solle erst auf Punkte wie Qualität und Verständlichkeit der Dolmetschung und Präsentationstechnik geachtet werden.

2.7. Vorbereitung

Einige AutorInnen weisen ausdrücklich darauf hin, dass StudentInnen lernen sollten, sich thematisch und terminologisch auf ein bestimmtes Thema vorzubereiten.

Seleskovitch und Lederer (2002) machen darauf aufmerksam, dass genaue Vorbereitung unerlässlich ist, besonders wenn die Thematik spezifischer wird (2002:87ff).

Thematische und terminologische Vorbereitung gingen Hand in Hand und würden sich gegenseitig ergänzen (2002:91). Die StudentInnen müssten unbedingt lernen, sich effizient auf ein Thema vorzubereiten. Diese Vorbereitung dürfe die oder der Lehrende auf keinen Fall übernehmen, schließlich ginge es in diesem Falle um die Vermittlung eines *Savoir-faire*, welches die StudentInnen nur durch selbstständiges Arbeiten erlernen könnten. Die oder der Lehrende solle also das Thema im Vorhinein bekannt geben, sodass die StudentInnen bereits vor dem Kurs mit der Vorbereitung beginnen können (2002:91f). Die StudentInnen sollten

das vorhandene Material zuerst in ihrer Muttersprache lesen und die Begriffe an sich und in ihrem Kontext verstehen, bevor sie sie in der jeweiligen Fremdsprache suchen (2002:116f).

Taylor (1989) betont ebenfalls, dass DolmetschstudentInnen lernen müssten, sich gut in ein Thema einzuarbeiten. Sie sollten etwa drei bis vier Tage Zeit bekommen, um sich auf ein bestimmtes Thema vorzubereiten und dann Beiträge zu diesem Thema dolmetschen (1989:180ff).

Auch Gile (2009) schlägt vor, den StudentInnen originale Dokumente einer Konferenz, die bereits stattgefunden hat, auszuteilen, ihnen ausreichend Vorbereitungszeit zu geben und sie danach die Originalaufnahmen eben dieser Konferenz anhören und dolmetschen zu lassen (2009:150f).

Die hier genannten AutorInnen sind sich darüber einig, dass genaue und richtige Vorbereitung in der Didaktik des Dolmetschens eine wichtige Rolle spielt. Die StudentInnen müssten lernen, sich in einem begrenzten Zeitraum so effizient wie möglich thematisch und terminologisch auf ein bestimmtes Thema vorzubereiten.

2.8. Material

Auf die Frage, welches Material sich am ehesten für Ausgangstexte eignet, gehen Ilg (1959) und Seleskovitch und Lederer (2002) wie folgt ein:

Seleskovitch und Lederer (2002) betonen, dass es äußerst wichtig sei, für Übungen jeglicher Art von Anfang an gesprochene Reden zu verwenden und auf das Lesen von Texten zu verzichten, da gelesene Texte auditiv fast nie hundertprozentig verstanden werden könnten. Dies liege daran, dass natürliche Pausen, Wiederholungen oder Zögern wegfallen würden, die gesprochene Texte erst verständlich machen. Beim Vorlesen von geschriebenen Texten fehle jegliche Spontaneität. „Lire à haute voix un texte écrit, de par sa nature destiné à l’œil et non à l’oreille, rend pratiquement impossible l’appréhension des nuances de sens“ (2002:57). Die StudentInnen müssten also von Anfang an mit originalen Reden arbeiten, da nur

die eben erwähnte Spontanität eines mündlich vorgetragenen Textes eine originalgetreue Dolmetschung zulasse.

Als anfängliche Übungen könnten also zum Beispiel improvisierte Referate dienen, wie etwa die Erzählung eines Films oder eines Romans (2002:57).

Um möglichst viele Themenbereiche anzuschneiden, könnten auch die StudentInnen selbst Referate zu verschiedenen Themen halten, die jedoch nicht vorgeschrieben, sondern frei gehalten werden müssten, eventuell unter Verwendung von Stichwörtern. Auch Fernsehbeiträge seien empfehlenswert, wobei zum Beispiel politische Reden, die lange im Voraus geschrieben worden sind, zu vermeiden seien (2002:58).

Nach und nach könne das Niveau gesteigert werden. Die StudentInnen sollten sich bei eben erwähnten leichten Reden auf den Sinn und nicht mehr auf einzelne Wörter konzentrieren und sollten die gesamte Rede idealerweise detailgetreu wiedergeben können, sodass die oder der Lehrende auf schwierigere Reden umsteigen könne. Die Themen dieser Reden müssten aktuell sein oder das Weltwissen der StudentInnen aktivieren, sich also auf etwas beziehen, das die StudentInnen kennen sollten. Radio- oder TV-Diskussionen könnten eventuell als Beiträge dienen, da diese immer aktuell sind und meist ein großes, bekanntes Thema ansprechen. Des Weiteren müssten die Themen internationalen Bezug haben, damit das Weltwissen der StudentInnen ständig erweitert wird (2002:71-74).

Je nach Schwierigkeit des Textes müsse sich auch seine Länge verändern. Ist ein Text schwieriger, sollten eher kürzere Abschnitte gedolmetscht werden und umgekehrt. Im Allgemeinen raten Seleskovitch und Lederer allerdings von Abschnitten ab, die länger als sieben bis acht Minuten dauern. Es sei nicht einfach, den Schwierigkeitsgrad eines Textes objektiv festzustellen, da jeder mit anderen Problemen kämpft, aber man könne davon ausgehen, dass Erzählungen oder Argumentationen über bekannte Themen leichter zu dolmetschen sind als Reden über unbekannte Themen, für die terminologische und inhaltliche Vorbereitung notwendig ist und die rhetorisch besonders anspruchsvoll sind (2002:76f).

Ilg (1959) empfiehlt, den StudentInnen mit Absicht auch schlecht verfasste und nicht leicht nachvollziehbare Texte als Ausgangstexte vorzulegen. Dieser Vorschlag mag auf den ersten Blick kontraproduktiv erscheinen, sollte m.E. aber erst in einem fortgeschrittenen Trainingsstadium in Betracht gezogen werden, da

DolmetscherInnen in der Praxis nicht selten mit schlecht formulierten Texten konfrontiert werden (1959:4).

Seleskovitch und Lederer legen vor allem Wert auf das Vortragen mündlicher, nicht vorgeschriebener Ausgangstexte, die das Weltwissen der StudentInnen aktivieren aber auch erweitern sollen, was m.E. darauf hindeutet, dass auch unbekannte Themen angeschnitten werden sollten. Schwierige Textstellen sollten in kürzeren Abschnitten vorgetragen werden und auch leichtere Abschnitte sollten nicht länger als acht Minuten dauern.

2.9. Vortragsweise

In diesem Unterpunkt soll der Frage nach der geeigneten Vortragsweise von Ausgangstexten nachgegangen werden.

Weber (1989) weist darauf hin, dass die verwendeten Reden inhaltlich unkompliziert sein sollten. Gleichzeitig müssten sie aber unbedingt in normalem Sprechtempo vorgetragen werden: „These speeches are given at a *normal speed*. This is of vital importance. Making concessions to speed would be extremely counterproductive as students must learn from the outset how to memorize and analyze at normal speed” (1989:165).

Auch Seleskovitch und Lederer (1989) betonen, dass die StudentInnen unbedingt an schnell bzw. spontan gehaltene mündliche Texte gewöhnt werden müssten. Deswegen sei es sinnvoll, Interviews aus dem Radio oder aus sonstigen Medien vorzuspielen (1989:23f).

Des Weiteren empfehlen Seleskovitch und Lederer (2002), dass StudentInnen, die Referate als Ausgangstexte halten, diese anfangs in ihrer Muttersprache vortragen sollten. Erst im Laufe der Trainingszeit könnten sie auch Beiträge in ihrer Fremdsprache liefern, um die anderen StudentInnen an verschiedene Akzente zu gewöhnen, was besonders für Englisch und Französisch ein relevantes Training sei (2002:74f).

Sowohl Weber als auch Seleskovitch und Lederer empfehlen, dass Ausgangstexte von Anfang an in normalem Sprachtempo vorgetragen werden sollen, sodass sich die StudentInnen gleich daran gewöhnen können, mit Texten normaler Geschwindigkeit umzugehen.

2.10. Notizentechnik

Unter den hier vorgestellten AutorInnen herrscht die Meinung vor, dass Notizentechnik nicht von Anfang an unterrichtet werden sollte. Dennoch wird sie von allen AutorInnen als für das Konsektivdolmetschen essentielle Fertigkeit erachtet.

Ilg (1959) betont, dass sowohl das Gedächtnis als auch die Notizentechnik trainiert werden müssen und dass die StudentInnen lernen müssen, sich sowohl da Gehörte zu merken als auch Notizen zu machen (1959:1). Notizen seien lediglich eine Gedächtnisstütze: „La prise de notes n’est rien de plus qu’un supplétif à la mémoire“ (Ilg 1959:2).

Er schlägt vor, die StudentInnen zuerst Texte analysieren zu lassen, sodass sie den Aufbau eines Textes verstehen. Dann sollten sie nur notieren, was sie sich nicht merken können, wie Argumentationsstrukturen, Verknüpfungen, Nuancen, Zahlen, Aufzählungen, Zitate, etc. Wichtig sei außerdem die Verwendung von Abkürzungen und Schlüsselwörtern. Was die Notationssprache, also die Sprache, in der die Notizen gemacht werden, betrifft, empfiehlt er, sich ein System aus allen möglichen Sprachen zurechtzulegen, wobei jeweils die kürzeste Variante eines Wortes gewählt werden sollte (1959:2f).

Den StudentInnen müsse unbedingt vermittelt werden, dass Notizentechnik immer individuell ist, dass sie aber dennoch so effizient und so sparsam wie möglich sein sollte (Ilg & Lambert 1996:78).

Lambert merkt an, dass AnfängerInnen immer dazu neigen, zu viel zu notieren. Daher wäre es äußerst wichtig, strukturiert notieren zu lernen und sich vom linearen Lesen zu entfernen. Auch wenn man daran gewöhnt sei, immer linear zu lesen und zu notieren, würde das menschliche Gehirn gar nicht linear funktionieren. Daher sei strukturiertes Notieren unerlässlich (Ilg & Lambert 1996:87).

Seleskovitch und Lederer (2002) betrachten das Unterrichten von Notizentechnik als zweite Etappe nach der Eingangsphase, in welcher das Gedächtnis trainiert wurde und die StudentInnen in das Konsektivdolmetschen eingeführt wurden (2002:49).

Auch sie betrachten Notizen lediglich als Stütze für das Gedächtnis. Notizen seien persönlich und kurzlebig, da die Dolmetscherin oder der Dolmetscher diese meist als einzige Person lesen könne und dies auch nur einige Zeit nach dem Notieren. Das wichtigste bestehe darin, zu erlernen, nur die Idee eines Absatzes oder eines Gedankenganges zu notieren und diese Idee in ein oder mehreren Wörtern oder Symbolen auszudrücken (2002:50).

Abgesehen von der Idee des Gesagten müssten noch Redeelemente notiert werden, die nicht lange im Gedächtnis behalten werden können, wie zeitliche Beziehungen zwischen den Ideen, Zahlen, Eigennamen oder technische Termini. In der Eingangsphase müssten die StudentInnen nur lernen, Zahlen lediglich in ihrer Größenordnung zu verstehen und zu notieren. Später, in der eigentlichen Trainingsphase, wäre es an der Zeit, alle Zahlen präzise verstehen und notieren zu können. Um zu verhindern, dass sie gleich wieder vergessen werden, müssten Zahlen immer sofort notiert werden (2002:51).

Zahlen seien beim Dolmetschen immer problematisch, da man sie gleichzeitig exakt notieren und gleichzeitig den Kontext verstehen muss, in dem sie genannt wurden. Es seien viele Übungen notwendig, um sich davon nicht mehr aus der Ruhe bringen zu lassen. Teilweise sollten auch Übungen ohne Notizen fortgeführt werden, wie sie auch als Vorübungen empfohlen wurden (2002:65).

Was unbekannte Eigennamen betrifft, sollten die StudentInnen sich angewöhnen, diese so nahe wie möglich an den gehörten Lauten zu notieren. Es wäre aber empfehlenswert, eher nur den Titel der genannten Person zu nennen, statt ihren Namen komplett falsch auszusprechen. Das Notieren von technischen Termini sollte erst schrittweise eingeführt werden und die StudentInnen sollten dies erst üben, wenn alles andere ohne zu große Schwierigkeiten funktioniert (2002:51).

Um sich ein Bild machen zu können, wie eine funktionierende Notizentechnik aussehen könnte, sei es für die StudentInnen sinnvoll, hin und wieder Notizen von erfahrenen DolmetscherInnen zu Gesicht zu bekommen (2002:53).

Trotz allem sollte die oder der Lehrende den StudentInnen verdeutlichen, dass Notizen nie das genaue Zuhören und das Gedächtnis ersetzen können und dass die Notizentechnik nicht mechanisch werden soll. Daher sollte von einem Erstellen von Symbollisten und der „Erfindung“ einer perfekten Notizentechnik unbedingt abgeraten werden. Wichtig sei die Einteilung bzw. die Struktur auf dem Notizblock, sodass das Notierte mit einem Blick erfassbar ist. Des Weiteren empfehlen Seleskovitch und Lederer in der Zielsprache zu notieren, da somit beim Dolmetschen selbst keine Energie mehr für das Umsetzen in die andere Sprache erforderlich sei (2002:53-56).

Abschließend schlagen Seleskovitch und Lederer einige konkrete Übungen vor. Zuerst sollten die StudentInnen eine Rede ohne Notizen wiedergeben. Dann sollte ihnen gesagt werden, sie dürften zwar notieren, ihre Notizen bei der Wiedergabe aber nicht verwenden. Diese Übungen seien auch in der Aufbauphase wichtig, um die Analysefähigkeit der StudentInnen weiter auszubauen und um zu veranschaulichen, dass alles auf dem Blatt Notierte auch im Kopf festgehalten werden muss (2002:59). Als weitere Übung könnten nach der Dolmetschung an der Tafel die Notizen jener Person nachgezeichnet werden, die gedolmetscht hatte, sodass gemeinsam mit der oder dem Lehrenden und den anderen StudentInnen eventuelle Verbindungen zwischen Fehlern und den Notizen hergestellt werden können. Die oder der Lehrende könne auch die eigenen Notizen vorzeigen, sodass die StudentInnen ihre Notizen damit vergleichen und möglicherweise Ideen sammeln könnten (2002:61). Um den StudentInnen beizubringen, nur wenig zu notieren, sollte die oder der Lehrende ihnen eine kurze Argumentation mit vielen Zahlen und Eigennamen vorspielen oder vortragen, wobei lediglich Zahlen und Namen notiert werden dürften. Dadurch könnte man lernen, sich Zusammenhänge zwischen den Daten zu merken (2002:65).

Weber (1989) ist ebenfalls davon überzeugt, dass das Üben von Notizentechnik erst im Laufe des Trainings einsetzen sollte und bedauert, dass Lehrende die StudentInnen oft zu wenig auf die Notizentechnik vorbereiten: „Too many schools teach a ready-made note-taking technique without having gone through the vital phase of preparing the students for it“ (1989:166).

Auch Taylor (1989) warnt davor, sich zu sehr auf Notizen zu verlassen. „Memory may do most of the work.“ (1989:181).

Im Großen und Ganzen finden sich unter den verschiedenen AutorInnen keine auffallenden Gegensätze wieder. Lediglich die Frage, ob in der Ausgangs- oder in der Zielsprache notiert werden soll, wird nicht einheitlich beantwortet.

Sonst sind sich die hier vorgestellten AutorInnen einig, dass Notizentechnik zwar essentiell ist, dass das Gedächtnis aber dennoch die zentrale Rolle beim Dolmetschen spielt und nicht von den Notizen verdrängt werden darf. Es sei wichtig, den Sinn und die Zusammenhänge einer Aussage zu verstehen, wobei man Elemente wie Zahlen oder Namen notieren müsse, da diese sonst verloren gingen.

2.11. Feedback

In der Literatur zur Didaktik des Dolmetschens wird meistens davon ausgegangen, dass das Dolmetschtraining in einem institutionellen oder universitären Rahmen abgehalten wird. Somit wird vorausgesetzt, dass die Rollenaufteilung zwischen StudentInnen und Lehrenden klar definiert ist. Von diesem Standpunkt ausgehend, werden folgende Ansichten vertreten:

Thiéry (1989) verweist auf die Vorbildrolle der oder des Lehrenden. Im Dolmetschunterricht ginge es vor allem um das Vermitteln eines *Savoir-faire*, es sei also unabdinglich, dass die oder der Lehrende den StudentInnen so viel wie möglich zeigt, erklärt und ständig korrigiert. Sie oder er müsse selbst zum Vorbild werden. Thiéry bedauert, dass diese Rolle nur von wenigen ProfessorInnen eingenommen würde (1989:207).

Den StudentInnen müsse zwar sowohl die Theorie des Konsektivdolmetschens als auch die Notizentechnik erklärt werden, das Wichtigste sei allerdings, ihnen von der ersten Stunde an zu zeigen, wie man dolmetscht und auch, wie man vorgehen kann, falls man sich irrt. Dadurch, dass sich die oder der Lehrende in die Position der Dolmetscherin oder des Dolmetschers versetzt, könnten die StudentInnen erstens besser einschätzen, was sie erwartet und könnten zweitens sehen, dass niemand unfehlbar ist (1989:208).

Des Weiteren sei es wichtig, dass die oder der Lehrende nicht gleichzeitig den Vortrag hält und korrigiert, da sie oder er gemeinsam mit den StudentInnen Notizen machen sollte, um die Schwierigkeiten der StudentInnen besser nachvollziehen zu können (1989:207).

Laut Thiéry solle das Feedback der oder des Lehrenden also vor allem aus Vorzeigen, Erklären und Korrigieren bestehen.

Bisher bezog sich der Inhalt der vorliegenden Arbeit auf keine bestimmte Sprachkombination. Die bislang vorgestellten Ansichten zur Didaktik des Konsekutivdolmetschens waren von den AutorInnen sprachenpaarunspezifisch formuliert worden und können somit für das Dolmetschtraining zwischen allen Sprachen in Betracht gezogen werden.

Beginnend mit dem folgenden Kapitel wird der Schwerpunkt auf die japanische Sprache bzw. auf das Sprachenpaar Japanisch-Deutsch gelegt.

3. Arbeitssprache Japanisch

3.1. Besonderheiten der japanischen Sprache

Wie jede Sprache hat auch das Japanische seine Besonderheiten. Einige davon kommen besonders dann zum Vorschein und werden möglicherweise zum Hindernis, wenn man die Sprache nicht nur im Alltag verwenden, sondern als DolmetscherIn damit arbeiten möchte. Im Folgenden soll auf einige von DolmetscherInnen und AutorInnen herausgearbeitete Schwierigkeiten eingegangen werden. Im empirischen Teil dieser Arbeit ist zu beobachten, dass viele dieser Schwierigkeiten tatsächlich auftraten. Daher erschien es notwendig, diesen Besonderheiten der japanischen Sprache ein eigenes Kapitel einzuräumen. Die einzelnen Charakteristika sollen hier in Besonderheiten lexikalischer, grammatikalischer und soziokultureller Natur eingeteilt werden.

3.1.1. Lexikalische Besonderheiten

Gile (1989) fasst eines der größten Probleme beim Erlernen der japanischen Sprache treffend zusammen:

L'étude expérimentale de la reconnaissance d'un certain type de mots en japonais par des moyens très simples a mis en valeur l'importance de la difficulté lexicale dans l'acquisition du japonais par des occidentaux et donne à penser que la perception du discours en japonais diffère de manière sensible et intéressante de la perception du discours dans les langues occidentales. (Gile 1989 :31)

Besonders für uns „Occidentaux“, also jene, die aus dem Westen kommen, sei es Gile zufolge besonders schwierig, die japanische Sprache zu erlernen, da große Unterschiede zu westlichen Sprachen bestehen und das Aneignen von Vokabular im Japanischen schwieriger sei als jenes anderer westlicher Sprachen. Demnach würden nur wenige Nicht-JapanerInnen die japanische Sprache gut genug beherrschen, um KonferenzdolmetscherInnen werden zu können (Gile 1988a:79). Er

führt weiter aus, dass man im Ganzen viel mehr neue Wörter zu lernen habe als wenn man eine weitere westliche Sprache erlerne, da die japanische Sprache mit den westlichen Sprachen keine gemeinsamen griechisch-lateinischen Wurzeln teile. Die Quantität der zu erlernenden Wörter stellt aber nicht die einzige Schwierigkeit dar, denn das Aneignen japanischer Vokabeln bringt andere Probleme mit sich, die sich von den Schwierigkeiten des Spracherwerbs einer westlichen Sprache unterscheiden.

Gile (1988a:81-84) erläutert die drei Komponenten, die das japanische Vokabular ausmachen sowie deren verschiedenartige Schwierigkeiten für westliche Lernende. Im Japanischen gibt es sogenannte *Wago* oder *Yamatokotoba*, also Wörter japanischen Ursprungs, des Weiteren *Kango*, Wörter, die aus zwei oder mehreren chinesischen Schriftzeichen (*Kanji*) zusammengesetzt werden und teilweise aus China eingeführt, teilweise in Japan kreiert worden waren. Schlussendlich gibt es noch *Gairaigo*, Wörter westlichen – größtenteils englischen – Ursprungs, die phonetisch und morphologisch an die japanische Sprache angepasst worden waren. *Kango* nehmen etwas mehr als die Hälfte der Wörterbucheinträge eines gewöhnlichen Wörterbuchs in Anspruch, *Wago* etwa 40 Prozent und *Gairaigo* lediglich acht Prozent (Hayashi¹ 1982:60, zit. n. Gile 1988a:81).

Was die Schwierigkeiten beim Erlernen dieser Wortkategorien betrifft, so sagt Gile, dass *Gairaigo*, solange sie mindestens zwei Silben hätten, leicht erkenn- und erlernbar seien, da sie ihre Bedeutung meist beibehalten hätten. Zum besseren Verständnis soll hier ein Beispiel angeführt werden: „aisukuri-mu“ für „ice cream“. Nur hin und wieder gibt es laut Gile *Gairaigo*, die schon vor langer Zeit als Lehnwörter übernommen worden waren und heutzutage nicht mehr erkennbar sind. Ein Beispiel hierfür wäre „baito“, das ursprünglich vom deutschen Wort „Arbeit“ kam, allerdings eine sehr spezielle Form von Arbeit bezeichnet, und zwar Studentenjobs. Allerdings seien *Gairaigo* leicht mit bekannten Wörtern zu assoziieren und somit für westliche Lernende leicht zu merken (1988a:82).

Wago hingegen müssten gänzlich neu erlernt werden und könnten in phonetischer Silbenschrift (*Hiragana*) geschrieben werden, was die Assoziation zwischen Aussprache, Schrift und Bedeutung des Wortes erleichtern würde. Aller-

¹ Hayashii, Okii. 1982. *Zusetsu Nihongo*, Tokyo: Kadokawa.

dings könnten sie auch teilweise oder vollständig in *Kanji* dargestellt werden, wobei das Schließen von der Schrift auf die Aussprache erschwert werden würde. Es könne also sein, dass man ein *Wago* versteht, aber nicht aussprechen kann.

Am schwierigsten zu erlernen und wiederzuerkennen sind laut Gile allerdings jene Wörter, die aus *Kanji* zusammengesetzt werden: *Kango*. Während das visuelle Erfassen des Sinns dank der sinntragenden chinesischen Schriftzeichen oft einfach sei, manchmal sogar bei erstmaligem Lesen eines unbekanntes Wortes, sei das auditive Verstehen umso schwieriger. Jedes *Kanji* hat meist mehrere Aussprachemöglichkeiten, auch „Lesungen“ genannt, somit könne es sogar bei JapanerInnen vorkommen, dass sie ein geschriebenes *Kango* zwar verstehen, aber nicht aussprechen können.

Umgekehrt wäre es auch keine Seltenheit, dass JapanerInnen sich bei einem *Kango*, welches in einer Rede verwendet wird, nach seiner Schreibweise und somit auch seiner Bedeutung fragen, denn *Kango* bergen noch eine weitere Schwierigkeit: die große Anzahl von Homonymen in dieser Wortkategorie. Dieses Phänomen erklärt Gile dadurch, dass die etwa 3000 im Japanischen verwendeten chinesischen Schriftzeichen nur ungefähr 300 Lesungen haben, da das phonologische System der japanischen Sprache sehr beschränkt sei. Jede der zwei oder mehreren Silben eines *Kango* könne also mehrere Schreibweisen und Bedeutungen haben. Hara (1988) veranschaulicht dies folgendermaßen:

When the ancient Japanese adopted the Chinese script they did so without at the same time adopting the vocal tone discriminators. As a consequence the language abounds in sounds that are similar and words can only be correctly discriminated in writing. This is why you often see a Japanese trying to decide the meaning of a word by writing in mid-air or on the palm of his hand. (Hara 1988:23)

Gile (1988a) führt hierzu zwei Beispiele an, die dieses Problem m.E. sehr gut veranschaulichen: die phonetischen Silben „tai“ können je nach verwendetem *Kanji* und kombiniertem weiteren Schriftzeichen groß oder dick bedeuten, aber auch Bühne, Gebärmutter, Gürtel, Sack, Körper, die Idee von etwas Gegenübergestellt, die Idee des Wartens, von Faulheit, von Ausdauer, von Rückzug, von Ersatz, von Vermieten, von Wechseln, von Aufenthalt oder von Truppe. Die Zusammen-

setzung von zwei *Kanji* mit der Lesung „*kōsei*“ kann Gerechtigkeit, Offensive, Revision, Rehabilitation, Wohlbefinden, zukünftige Generationen, Organisation, etc. bedeuten (1988a:84).

Es ist also nachvollziehbar, dass Kango von AusländerInnen, unter anderem auch DolmetscherInnen, die von Gile befragt wurden, als größte Schwierigkeit beim Dolmetschen aus dem Japanischen angegeben wurden. Gile (1988a:86) weist darauf hin, dass man ein Wort – dies trifft vor allem für *Kango* zu – nicht nur schriftlich erkennen können, sondern oft gehört haben muss, um es beim Dolmetschen auch schnell erfassen zu können. Verglichen zu europäischen Sprachen sei dies ein großer Nachteil des Japanischen.

...la compréhension à l'écoute par analyse de la composition morphologique des mots est difficile, voire impossible dans un grand nombre de mots japonais, à la différence de la plupart des mots anglais, français ou allemands par exemple. (Gile 1988a:86)

Frey (2007) stellt bei ihrer experimentellen Studie fest, dass die meisten DolmetscherInnen Schwierigkeiten beim Notieren und Dolmetschen von mehr als vierstelligen Zahlen haben(2007:383).

Dazu muss auf eine Besonderheit des japanischen Zahlensystems hingewiesen werden. Das Stellenwertsystem wird nicht, wie zum Beispiel im Deutschen, in Tausendern, sondern in Myriaden dargestellt, die Ziffern großer Zahlen werden also zu Vierergruppen, nicht zu Dreiergruppen, zusammengezogen. Somit gibt es eigene Zahlwörter für die Zahlen 10.000 (*man*) und 100.000.000 (*oku*), jedoch nicht für Million oder Milliarde. „Eine Million“ wird also zu „hundert *man*“.

Eine weitere Schwierigkeit im Zusammenhang mit den Zahlen im Japanischen, die m.E. besonders beim Dolmetschen ins Japanische zu Tage tritt, ist das Anhängen von Suffixen an Zahlen, je nachdem, ob die Form des gezählten Gegenstandes rund, lang, flach, etc. ist und welche Gegenstände gezählt werden (Menschen, Autos, kleine Tiere, große Tiere, Häuser, etc.). Man muss also beim Dolmetschen ins Japanische genau wissen, welches Suffix verwendet werden muss, um sich korrekt auszudrücken.

3.1.2. Grammatikalische Besonderheiten

In ihrer Studie betont Frey (2007), dass der Zeitbegriff im Japanischen nicht so ausgeprägt sei wie in europäischen Sprachen. Oft werde keine klare Unterscheidung zwischen Vergangenheit und Präsens oder zwischen Präsens und Futur getroffen. Manche DolmetscherInnen, die mit der japanischen Sprache arbeiten, meinten, man könne die Zeitform meistens aus dem Kontext herauslesen und müsste sie nicht einmal extra notieren. Für Nicht-JapanerInnen ist diese „Unge nauigkeit“ m.E. allerdings problematisch, da zum Beispiel im Deutschen oder im Englischen sehr genau unterschieden wird, ob sich etwas in der Gegenwart oder in der Zukunft abspielt und gerade beim Dolmetschen wird hier auf Genauigkeit Wert gelegt. Diese Besonderheit der japanischen Sprache dürfte für das Dolmet schen aus dem Japanischen einen erschwerenden Faktor darstellen (2007:224,354).

Frey weist auch auf die Problematik der unterschiedlichen Satzstrukturen des Japanischen und des Englischen hin und betont, dass der Dolmetscher oder die Dolmetscherin diese Unterschiede besonders beim Notieren beachten muss. Im Japanischen kommt das Verb stets am Ende des Satzes, oft muss man also den ganzen Satz mit all seinen Wendungen abwarten, um zu wissen, welches Verb verwendet wird, ob es positiv oder negativ, im Präsens oder im Perfekt verwendet wird – falls eine genaue Unterscheidung getroffen wird – und ob es sich um einen Fragesatz handelt (2007:381).

Grammatikalische Ungenauigkeit spiegelt sich allerdings nicht nur im wenig ausgeprägten Zeitbegriff wider, sondern auch im Fehlen von Geschlecht der Substantive, Übereinstimmungen, Konjugationen, etc. (Gile 1988b:14). Das Dolmet schen aus dem Japanischen wird zum Beispiel erheblich erschwert, wenn das Substantiv im japanischen Satz nicht klar als Plural gekennzeichnet ist – was selten der Fall ist – und somit eine riskante Entscheidung der Dolmetscherin oder des Dolmetschers erforderlich ist (Gile 2009:69).

Diese fehlende grammatikalische Exaktheit erfordert umso mehr ein richti ges Erfassen des Kontextes einer Aussage.

3.1.3. Soziokulturelle Besonderheiten

„Granted that every language has its ambiguities, but the problem is amplified in Japanese by a cultural abhorrence of dissensions” (Hara 1988:22).

Mit dieser Aussage weist Hara treffend darauf hin, dass die japanische Sprache nicht nur wegen ihrer linguistischen Unterschiede schwierig zu erlernen ist, sondern auch – oder sogar vor allem – wegen soziokultureller Besonderheiten. Diese seien die Basis für Kommunikation in dieser Sprache (1988:23).

Gile (1988a) weist auf die „elliptische Natur“ der japanischen Sprache hin, die „linguistisch wenig präzise“ und „wenig logisch“ sei. Dies führe oft dazu, dass man die Botschaft einer Rede oder einer Aussage nicht begreifen könne, obwohl man jedes einzelne Wort verstehe (1988a:80). Katagiri (1988) macht ebenfalls auf eben dieses Phänomen aufmerksam und sagt, es wäre unhöflich, sich zu explizit auszudrücken, da man damit den Eindruck vermittele, die Interpretationsfähigkeit des Gegenübers zu unterschätzen. Im Japanischen sage man selten „die Situation ist schwierig“, sondern umgehe diese Direktheit mit „die Situation scheint schwierig zu sein“ oder „es sieht schwierig aus“ (1988:11). Genauso selten wie „es ist schwierig“ hört man in Japan ein deutliches „nein“. Stattdessen muss man die Verneinung oft aus einem scheinbar affirmativen Satz, der mit „ja“ (*hai*) beginnt, herauslesen. Hara beschreibt diese zweideutige Verwendung des Wortes *hai* folgendermaßen:

The term means “yes”. But it can also mean “no”. In the latter case, the clue generally is a lackluster “hai” followed by a muddled, lengthy and inappropriate explanation suggesting “no”. This seeming contradiction and lack of logic is offensive and a mark of insincerity to a Western mind. Understand the “yes” portion of the sentence as a demonstration of good will and the negative part as the substance of the message. (Hara 1988:22)

Abgesehen von fehlender Direktheit hört man in Japan häufig unvollendete Sätze, deren letzter Teil einfach „in der Luft hängt“. Diese beiden Phänomene dürften denselben Ursprung haben, und zwar die Angst, überheblich zu wirken.

To avoid giving the impression of being too arrogant, one leaves many of the sentences unfinished, specially the last part. In this way, even the most obstinate persons pretend, at least on the verbal level, to be open to new possibilities (Katagiri 1988:11).

Im Alltag gewöhnt man sich m.E. schnell an diese Besonderheiten, beim Dolmetschen ist es allerdings nicht so einfach, da die Gefahr, etwas falsch zu interpretieren, groß ist.

Katagiri (1988) spricht ein weiteres kulturelles Phänomen an, welches sich beim Dolmetschen als schwierig entpuppen kann: die Hierarchie in der Gesellschaft, die sich sehr stark in der Sprache widerspiegelt. Man unterscheidet bereits zwischen *onnakotoba* und *otokokotoba*, also zwischen „Frauensprache“ und „Männersprache“, doch die sprachliche Hierarchie zieht sich durch alle menschlichen Beziehungen hindurch. Katagiri sagt, es sei in jeder Situation notwendig, einzuschätzen, welcher Grad der Höflichkeit angebracht sei, indem man sich überlegen müsse, ob das Gegenüber hierarchisch über oder unter einem steht und wie nahe man der Gesprächspartnerin oder dem Gesprächspartner ist. Es sei eine sehr heikle Angelegenheit, die richtige Höflichkeitsstufe zu wählen, wenn man die Beziehung zwischen den GesprächspartnerInnen nicht kenne. In diesem Sinne betont Katagiri, dass es extrem schwierig sei, in einer bestimmten Situation eine objektive Aussage zu treffen (1988:9).

Auch Hara (1988) kommt auf diese Besonderheit zu sprechen. Wenn man einen hierarchisch über sich stehenden Menschen nicht mit der gebührenden Höflichkeit anspricht, beleidigt man diesen. Doch drückt man sich zu höflich aus, wirkt man, als wolle man absichtlich psychologische Distanz schaffen (1988:24). Für ein zu höfliches Verhalten gibt es sogar ein negativ konnotiertes Wort: 他人行儀 (*taningyōgi*), was mit „zurückhaltendes Verhalten“ oder „Benehmen eines Fremden“ übersetzt wird. Irrtümer in beide Richtungen können weitreichende Folgen haben:

Wrong use of hierarchical language can torpedo business talks, offend judges in court or alienate a well-meaning audience. Linguistic etiquette, required of all classes, is a *sine qua non* of correct human relations. (Hara 1988:24)

Angesichts all der eben erwähnten Unterschiede des Japanischen und westlicher Sprachen hat Gile nicht Unrecht, wenn er sagt:

À cet égard, pour l'apprenant occidental, les différences sont grandes entre le perfectionnement en japonais et le perfectionnement dans une nouvelle langue occidentale. (Gile 1988a:86)

Nachdem in diesem Kapitel die Besonderheiten der japanischen Sprache herausgearbeitet wurden, die sich für DolmetscherInnen als problematisch erweisen können, soll im Folgenden die konkrete Arbeits- und Ausbildungssituation für japanisch-deutsche DolmetscherInnen beleuchtet werden.

3.2. Arbeitsmarkt und Ausbildungssituation

Angesichts der eben erwähnten Schwierigkeiten, die das Erreichen eines für das Dolmetschen erforderlichen Niveaus des Japanischen erschweren, lohnt es sich, der Frage nachzugehen, wie der Arbeitsmarkt für japanisch-deutsche Konferenz- und im Besonderen KonsekutivdolmetscherInnen aussieht und welche Ausbildungsmöglichkeiten für diese spezielle Sprachkombination angeboten werden.

3.2.1. Arbeitsmarkt

Nishiyama (1988) führt aus, dass in Japan bis in die späten 1950er Jahre nur konsekutiv gedolmetscht wurde und dass das Simultandolmetschen sich erst Mitte der 1960er Jahre durchgesetzt hat (1988:64). Heutzutage gibt es einen großen Markt für KonferenzdolmetscherInnen, sodass japanische DolmetscherInnen durchschnittlich 200 Tage pro Jahr arbeiten und damit im Schnitt über ihren europäischen KollegInnen lägen (Gile 1988:79). Unter diesen DolmetscherInnen gibt es laut Gile allerdings nur eine Handvoll Nicht-JapanerInnen. Dies sieht er darin begründet, dass nicht-japanische DolmetscherInnen selbst nach jahrelangem Aufenthalt in Japan und problemloser Verwendung des Japanischen im Alltag nur sehr

schwer das Niveau erreichen können, das nötig ist, um als KonferenzdolmetscherInnen arbeiten zu können (1988:80). Für die Sprachkombination Japanisch-Deutsch scheint die Lage ähnlich zu sein. So sagt Aizawa (2007:181), dass „gute verlässliche Konferenzdolmetscher zwischen Japanisch und Deutsch immer noch Mangelware“ seien, wobei Aizawa nicht zwischen JapanerInnen und AusländerInnen unterscheidet. Allerdings weist er darauf hin, dass der Markt für speziell diese Sprachkombination relativ klein und vor allem saison- und konjunkturabhängig sei.

Der allgemeinen Auffassung, Simultandolmetschen habe Konsekutivdolmetschen größtenteils vom Markt verdrängt, steht Freys Befragung von japanischen KonferenzdolmetscherInnen (2007) gegenüber. Es stellte sich heraus, dass 29,5% der Befragten überwiegend konsekutiv arbeiteten und dass 38,6% gleichermaßen Simultan- und Konsekutiveinsätze hatten. Konsekutivdolmetschen komme vor allem in zweisprachigen Gesprächen mit wenigen TeilnehmerInnen zum Einsatz, wie zum Beispiel Geschäftsverhandlungen, technischen Zusammenkünften oder Begleitungen. Frey stellte überrascht fest, dass auch bei Seminaren und internationalen Konferenzen und Symposien häufig auf den Modus des Konsekutivdolmetschens zurückgegriffen werde (2007:348).

Man kann also zusammenfassend sagen, dass Konsekutivdolmetschen in Japan heute noch eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt und dass es daher unabdingbar ist, qualifizierte DolmetscherInnen für die japanische Sprache auszubilden.

3.2.2. Ausbildungssituation

Die Ausbildungssituation entspricht dieser Anforderung aber nicht. Frey (2007:344f) gibt an, dass die Ausbildung von qualifizierten DolmetscherInnen in universitären Kursen in Japan erst in den letzten Jahren zu Tage getreten ist und dass ein Großteil der heute praktizierenden, erfahrenen DolmetscherInnen ihre Fertigkeiten durch Übung und Erfahrung ausgebildet haben. Dies begründet Aizawa (2007:178) damit, dass die Disziplin des Dolmetschens in Japan erst in den 1990er Jahren begonnen hat, sich als wissenschaftliches Fach durchzusetzen. Aus

einer Auflistung der Universitäten und Institute, die in den 1990er Jahren Dolmetschausbildung anboten (Caminade & Pym 1995:120-123), ist ersichtlich, dass es bereits an einigen Universitäten Übersetzungs- und Dolmetschkurse für Japanisch-Englisch gab, dass aber nur eine einzige Universität (Daito Bunka Universität in Tokyo) eine Dolmetschausbildung mit Master-Abschluss anbot („Master of Economics with major in Conference Interpreting in Economic Affairs“). Des Weiteren gab es einige private Sprachschulen, die Dolmetschkurse anboten, allerdings ohne offizielles Diplom.

Auch heutzutage gibt es laut Aizawa (2007:177) noch viele Hochschulen, die Kurse für Japanisch-Englisch anbieten, sowohl in Japan, als auch im englischsprachigen Raum. Auch private Sprachschulen wie „Simul Academy“ oder „Inter School“ würden in Japan Dolmetschkurse für Japanisch-Englisch anbieten. Aizawa beklagt allerdings die Situation für das Sprachenpaar Japanisch-Deutsch, da es im Jahre 2007 weder in Japan, noch in Deutschland, in der Schweiz oder in Österreich öffentliche oder private Dolmetscherausbildungsstätten für diese Sprachkombination gab. In der Zwischenzeit hat sich die Situation zumindest in Deutschland verbessert: Seit dem Wintersemester 2009 gibt es an der Universität Heidelberg den Masterstudiengang „Konferenzdolmetschen Japanisch-Deutsch“. Dies ist momentan jedoch die weltweit einzige universitäre Ausbildungsmöglichkeit für diese Sprachkombination.

In Japan müssen sich angehende Deutsch-DolmetscherInnen derzeit mit vereinzelt Übungsstunden begnügen, die zum Beispiel an der Gakushin-Universität, der Dokkyo-Universität oder der Sophia-Universität angeboten werden (Aizawa 2007:179f). Diese Kurse würden jedoch des Öfteren mit fortgeschrittenem Fremdsprachenunterricht gleichgesetzt und hätten nichts mit Berufsausbildung zu tun. Die Lehrpersonen seien oft selbst keine DolmetscherInnen. Des Weiteren erwähnt Aizawa Dolmetschkurse, die seit Anfang der 1990er Jahre vom Goethe-Institut Tokyo angeboten werden, von Frau Koori und Frau Matsubara ehrenamtlich geleitete Benkyōkai, von angehenden und praktizierenden DolmetscherInnen in Tokyo und Osaka und das „Japanisch-Deutsche Dolmetscherausbildungsseminar von DESK (Deutschland- und Europastudien in Komaba)“, welches in regelmäßigen Monatstreffen und Blockseminaren abgehalten und von Herrn Aizawa gemeinsam mit DolmetscherkollegInnen wie Frau Koori, Frau Kurahara

oder Herr Yoshimura auf dem Campus der Universität Tokyo geleitet wird. Er verweist auch auf regelmäßige Dolmetschübungstreffen, die im Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin von Frau Sekikawa geleitet werden und auf ein zweiwöchiges Blockseminar, welches 2006 zum ersten Mal in Germersheim, später in Heidelberg, organisiert wurde.

Wie aus dieser Darstellung der Ausbildungssituation hervorgeht, gibt es in Österreich keine Möglichkeit, Dolmetschen in der Sprachkombination Japanisch-Deutsch zu erlernen, auch wenn genügend Nachfrage unter Dolmetsch- und JapanologiestudentInnen, aber auch anderen InteressentInnen besteht. Aus diesem Interesse heraus entstand schließlich das „Benkyōkai Wien“, welches im nächsten Kapitel vorgestellt werden soll.

4. „Benkyōkai Wien – Japanisch-Deutsche Dolmetschübungsgruppe“

In diesem Kapitel wird die Wiener Dolmetschübungsgruppe für das Sprachenpaar Japanisch-Deutsch vorgestellt. Zuerst wird beschrieben, wie diese Gruppe entstanden ist, danach werden die einzelnen TeilnehmerInnen vorgestellt und schließlich wird erläutert, wie aus der anfänglichen Idee eines Benkyōkais eine eingespielte Übungsgruppe entstanden ist.

4.1. Benkyōkai Wien – Entstehung

Die Verfasserin dieser Arbeit hatte das Glück, zweimal an der unter Punkt 3.2.2. erwähnten Dolmetschübungsgruppe von Herrn Aizawa an der Universität Tokyo teilnehmen zu dürfen. Beeindruckt von der Idee, im Rahmen einer kleinen Gruppe Dolmetschkompetenzen zu erwerben und zu üben, und verzweifelt angesichts der geringen Aussicht auf eine Dolmetschausbildung für Japanisch und Deutsch in Österreich, schlug sie im Januar 2009 einigen KollegInnen aus dem Dolmetsch- und Japanologiestudiengang vor, eine ähnliche Gruppe zu bilden, die nach Vorbild der Tokioter Übungstreffen als „Benkyōkai Wien“ gestartet werden sollte. Erfreulicherweise stieß diese Idee auf großes Interesse, welches durch die anfängliche TeilnehmerInnenzahl von etwa 15 StudentInnen bezeugt wurde. Aus Gründen, auf die unter Punkt 4.3. noch eingegangen wird, reduzierte sich diese Zahl jedoch bereits im Laufe des ersten Monats beträchtlich, sodass letztendlich sieben TeilnehmerInnen übrig blieben. Diese sollen nun kurz vorgestellt werden.

4.2. TeilnehmerInnen

Da es sich bei dieser Gruppe um kein Experiment handelt, bei dem die TeilnehmerInnen nach bestimmten Kriterien ausgesucht wurden, weisen die Profile der sieben Mitglieder nur in den wenigsten Punkten Parallelen auf. Des persönlichen Datenschutzes wegen werden in der vorliegenden Arbeit die Namen aller Teil-

nehmerInnen – inklusive meines eigenen – verändert. Die folgenden Informationen zu den TeilnehmerInnen wurden aus persönlichen Gesprächen sowie anhand eines kurzen Fragebogens in Erfahrung gebracht. Die genauen Angaben zur Dolmetscherfahrung der einzelnen TeilnehmerInnen können im Anhang (Fragebogen August) nachgelesen werden.

Aki

Aki ist Halbjapanerin und wuchs in Österreich mit Deutsch und Japanisch auf, wobei ihre Bildungssprache nur Deutsch ist. Sie betreibt ein Doppelstudium – Japanologie und Übersetzen – und befindet sich derzeit im zweiten Jahr des Masterstudiums, wo sie auch Dolmetschkurse mit der Sprachkombination Französisch-Deutsch besucht. Zu dem Zeitpunkt, als unsere Übungsgruppe gegründet wurde, hatte sie zweimal für JapanerInnen in offiziellem Rahmen gedolmetscht.

Ken

Ken wuchs als Kind japanischer Eltern in Österreich auf, sprach also zu Hause Japanisch und außerhalb des Elternhauses Deutsch. Er studierte Geschichte, Romanistik und Archäologie und arbeitet heute als Asien-Länderreferent beim österreichischen Roten Kreuz. Im Rahmen seiner Arbeit hatte er erst einmal die Gelegenheit, konsekutiv vom Japanischen ins Deutsche zu dolmetschen.

Mio

Mio wurde in Japan geboren und lebte dort noch ohne jegliche Deutschkenntnisse bis zu ihrem 14. Lebensjahr. Danach zog sie nach Deutschland und lebt seitdem ausschließlich im deutschsprachigen Raum. Nun studiert sie in Wien Japanologie und besucht aus Interesse nebenbei Übersetzungsübungen. Sie war bei zahlreichen Veranstaltungen und auch im Rahmen ihrer Arbeit bei einer japanischen Zeitung als Dolmetscherin für das Sprachenpaar Japanisch-Deutsch tätig.

Naoya

Naoya ist japanischer Philosophie- und Germanistikstudent, der seit neun Jahren in Wien lebt und in Japan zuvor vier Jahre lang Deutsch gelernt hatte. In Wien

dolmetscht er oftmals für japanische MusikstudentInnen, die kein Deutsch sprechen und im Musikunterricht oder im alltäglichen Leben Hilfe brauchen.

Ayu

Ayu ist Halbjapanerin und wuchs in Österreich einsprachig mit Deutsch auf. Mit 18 Jahren begann sie mit dem Studium der japanischen Sprache in Wien und studierte ein Jahr lang in Tokyo. Außerdem studierte sie in Wien Dolmetschen mit Französisch als B-Sprache. Sie nahm an Dolmetschseminaren für die Sprachkombination Japanisch-Deutsch teil, hat aber noch keine Praxiserfahrung.

Mayuko

Mayuko ist japanische Musikstudentin und studiert seit zwei Jahren am Wiener Konservatorium Klavier. Sie begann erst am Anfang ihres Studiums in Wien Deutsch zu lernen und hatte zu Beginn der Dolmetschgruppe demnach erst ein Jahr Deutschunterricht und noch keine Dolmetscherfahrung.

Keiko

Keiko studierte an der Fremdsprachenuniversität Tokyo zwei Jahre lang Deutsch und begann im Februar 2009 ihren fünfsemestrigen Auslandsaufenthalt in Wien. Ihren Angaben zufolge hatte sie noch keine Dolmetscherfahrung, bevor sie im Sommer als letzte Teilnehmerin zum Benkyōkai stieß.

4.3. Entwicklung einer Unterrichtsstruktur

Die ersten Übungstreffen waren relativ unstrukturiert und man spürte eine gewisse Nervosität unter den anfangs noch zahlreichen TeilnehmerInnen. Viele von ihnen hatten noch keine Dolmetscherfahrung, weder aus Lehrveranstaltungen noch aus der Praxis. Daher wurden in den ersten Übungseinheiten die Grundregeln des Konsekutivdolmetschens und der Notizentechnik erläutert. Die Verfasserin dieser Arbeit stützte sich dabei auf Wissen, welches sie in sprachübergreifenden Lehrveranstaltungen der Universität Wien von Herrn Mag. Dr. Pöchlhammer und in

Konsequativlehrveranstaltungen zwischen Französisch und Deutsch von Frau Dr. Millischer, Frau Mag. Niebisch und Frau Mag. Csoklich erworben hatte. Außerdem stützte sie sich auf die Grundlagen, die im einwöchigen Seminar weitergegeben wurden, dessen Schwerpunkt auf Konsequativdolmetschen im Sprachenpaar Deutsch-Japanisch lag und an welchem sie im Herbst 2009 in Heidelberg teilgenommen hatte.

Nach dieser Einführung wurde mit inhaltlich und sprachlich sehr einfachen Reden begonnen, die die TeilnehmerInnen spontan vortrugen. Sie erzählten sich zum Beispiel etwas über sich selbst, ihre Hobbies oder über Reisen, ohne sich vorher darauf vorbereitet zu haben. Die Reden wurden also nicht vorgelesen und man konnte den RednerInnen leicht folgen. Diese kurzen Vorträge sollten einerseits als Gedächtnisübungen ohne Notizen in derselben Sprache wiedergegeben werden, andererseits, als einführende Notizentechnikübungen, mit Notizen. Dies erwies sich für jene TeilnehmerInnen, die bereits Dolmetscherfahrung hatten, als einfach, während die „Newcomer“ deutlich größere Schwierigkeiten bei der Wiedergabe hatten. Galt es, die Reden ohne Notizen zu rekonstruieren, fiel es ihnen schwer, sich an die einzelnen Elemente zu erinnern, und sobald sie Notizen machen durften, entging ihnen vieles, da zu viel Aufmerksamkeit für das Notieren aufgewendet wurde. Dies dürfte viele der anfangs begeisterten TeilnehmerInnen entmutigt haben, was sich darin zeigte, dass die Anzahl der TeilnehmerInnen binnen weniger Wochen von fünfzehn auf sechs Personen sank (Keiko stieß erst später hinzu). Viele meinten, dass sie nur einmal aus Neugierde hätten teilnehmen wollen und kein wirkliches Interesse daran hätten, langfristig an diesem Projekt teilzunehmen.

Die übriggebliebenen TeilnehmerInnen begannen nun, die Treffen häufiger abzuhalten und intensiver zu arbeiten. Es wurde ausgemacht, sich nicht mehr nur alle zwei Wochen, sondern einmal pro Woche für etwa zwei bis drei Stunden zu treffen und zu versuchen, schwierigere Texte zu dolmetschen. Angesichts der sehr gemischten Gruppe wurde Wert darauf gelegt, die Hälfte der Zeit ins Japanische, die andere Hälfte ins Deutsche zu dolmetschen. Im Laufe des ersten Monats wurden verschiedene Modi ausprobiert, wie zum Beispiel Flüsterdolmetschen, Simultandolmetschen oder Dialogdolmetschen in zwei Gruppen, wobei jeweils zwei Personen ein thematisch nicht anspruchsvolles Gespräch führten, welches eine

dritte Person dolmetschte. Allerdings stellte sich schnell heraus, dass die Möglichkeit der gegenseitigen Kontrolle und Korrektur beim Modus des Konsekutivdolmetschens am besten genutzt werden kann. Nach einigen Monaten hatte sich schließlich folgende Struktur herauskristallisiert: Der erste Teil des Treffens wurde dem Vom-Blatt-Dolmetschen gewidmet, wobei hauptsächlich wirtschaftsbezogene Texte gedolmetscht wurden. Auf Wunsch einiger TeilnehmerInnen wurden aber auch Texte aus ganz anderen Gebieten vom Blatt gedolmetscht, wie zum Beispiel aus dem Bereich der Kunst. Der jeweilige Text – meist waren es Zeitungsartikel – wurde für alle TeilnehmerInnen kopiert und jeder dolmetschte der Reihe nach einen Absatz. Dabei wurde ebenfalls darauf geachtet, jeweils einen japanischen und einen deutschen Text zu wählen, sodass jeder in beide Sprachen dolmetschen konnte. Im zweiten Teil der Einheit wurden Originalreden aus dem Internet gedolmetscht, längere Passagen mit, kürzere Passagen ohne Notizen. Hier traten erheblich mehr Wortschatz- und Verständnisprobleme auf als bei den anfänglichen, an das Niveau der Gruppe angepassten Reden. Schließlich waren die Texte, die spontan aus dem Internet ausgewählt wurden, nicht für Unterrichts- oder Übungszwecke konzipiert worden. Somit musste ein Großteil der Übungszeit oft Diskussionen über unbekannte Ausdrücke gewidmet werden. Es war schwierig, die richtige Balance zwischen zu leichten und viel zu anspruchsvollen Texten zu finden, da alle TeilnehmerInnen unterschiedlich gute Kenntnisse der jeweiligen Fremdsprache hatten und da einige TeilnehmerInnen sogar zweisprachig waren und somit in keiner der Sprachen Verständnisprobleme hatten.

Etwa im Juli 2009 wurde innerhalb der Gruppe der Wunsch laut, jede Einheit einem speziellen Thema zu widmen, auf das sich alle gezielt vorbereiten können, sodass die Zeit des gemeinsamen Übens ausschließlich dem Dolmetschen gewidmet werden kann. Bis dahin waren die Themengebiete willkürlich durcheinander gewürfelt worden, sodass sich jedes Mal von neuem das Problem der unbekannteren Vokabeln und Thematiken stellte. Diese neue Methode erwies sich als sehr sinnvoll und blieb von da an bestehen. Jede Stunde wurde ein Thema festgelegt und zwei Personen wurden bestimmt – jeweils eine für Deutsch und eine für Japanisch – die für die nächste Stunde entweder Audioaufnahmen aus dem Internet heraussuchen oder einen eigenen Vortrag zum ausgewählten Thema vorbereiten sollten. Wenn jemand im Zuge der Vorbereitung eine Vokabelliste erstellte,

wurde diese an die anderen verschickt. Im Allgemeinen schafften es fast immer alle, vorbereitet zu sein und somit konnten die zeitraubenden Diskussionen während der Übungseinheit verringert werden. Ende August wurde auf Mayukos Vorschlag hin beschlossen, ein Thema jeweils zwei Wochen lang zu behandeln, um das Erlernete zu festigen und sich somit noch besser auf die Dolmetschtechnik bzw. die Notizentechnik konzentrieren zu können. Diese Methode wurde schließlich beibehalten. Im Nachhinein wurden oft Listen mit neuen Vokabeln und Formulierungen erstellt, die während der Übungseinheit vorkamen und an die anderen TeilnehmerInnen geschickt. Im Laufe der Zeit wurden verschiedenste Themenbereiche behandelt, wobei versucht wurde, auf die Wünsche und Präferenzen aller TeilnehmerInnen einzugehen. Um einige Beispiele zu nennen: Klimawandel, G8-Gipfel, Schweinegrippe, Apollo 11, UNO-Generalversammlung, Wahlen in Afghanistan und in Japan, Dan Brown, Berlinale, Edwin Gerhard Krebs, usw.

Auf Wunsch einiger TeilnehmerInnen, der nach einer Befragung im August 2009 geäußert wurde, wurde auch hin und wieder am Ende der Übungseinheit Simultandolmetschen geübt, wobei dem Konsektivdolmetschen immer noch der überwiegende Teil der Zeit gewidmet wurde. Ohne entsprechende Dolmetschanlagen ist es allerdings sehr schwierig, die Technik des Simultandolmetschens zu üben, da die Rednerin oder der Redner sich der dolmetschenden Person automatisch anpasst, wartet oder gar Dinge wiederholt. Originaltexte, wie zum Beispiel Reden aus dem Internet, würden dieses Problem zwar beheben, wären aber vermutlich zu anspruchsvoll.

Die Entwicklung einer gefestigten Struktur ging langsam vor sich und verlangte den TeilnehmerInnen viel Zeit und Geduld ab. Deshalb ist es umso erfreulicher, dass letztendlich eine Unterrichtsstruktur gefunden werden konnte, die alle TeilnehmerInnen im Großen und Ganzen zufrieden stellt.

5. Fallstudie

In diesem Teil der Arbeit wird nun eine Fallstudie vorgestellt, anhand derer der Fragestellung nachgegangen wird, was berücksichtigt oder vermieden werden sollte, wenn man das Ziel verfolgt, Konsektivdolmetschen im Selbststudium zu erlernen. Angesichts der oben beschriebenen Ausbildungssituation und des gleichzeitigen Mangels an professionellen DolmetscherInnen für die Sprachkombination Japanisch-Deutsch richtet sich diese Fallstudie in erster Linie an angehende DolmetscherInnen dieses speziellen Sprachenpaars. Es wird jedoch nicht ausgeschlossen, dass die nach einjährigem Üben gewonnenen Erkenntnisse auch für werdende DolmetscherInnen anderer Sprachen von Nutzen sein könnten.

Zuallererst soll der Forschungsansatz, der sich für die vorliegende Fallstudie zu eignen schien, vorgestellt werden.

Anschließend wird erläutert, wie das für die Fallstudie notwendige Material beschafft und bearbeitet wurde.

Schließlich folgen die thematisch gebündelten Überlegungen zur Didaktik des Konsektivdolmetschens, zu deren Untermauerung das bearbeitete Material zu Rate gezogen wird.

5.1. Forschungsansatz

Da es sich beim unter Punkt 4 vorgestellten Benkyōkai um eine kleine Übungsgruppe handelt, die nicht zu Forschungszwecken zusammengestellt wurde, und da aufgrund der kleinen TeilnehmerInnenzahl und der Individualität der Gruppe keine repräsentativen Ergebnisse angestrebt wurden, musste nach einem Forschungsansatz gesucht werden, der sich von quantitativer Forschung unterscheidet. Es ging von Anfang an nicht um die Erfüllung der Kriterien quantitativer empirischer Forschung – Objektivität, Validität und Reliabilität, sondern darum, die qualitativen Daten, die im Rahmen dieser Studie gesammelt wurden, mit all ihren Nuancen und ihrer individuellen Aussagekraft zu bewahren.

Innerhalb der qualitativen Sozialforschung gibt es nun einen Forschungsansatz, der sich für das Untersuchen kleiner Gruppen wie der unsrigen bestens eignet: Aktionsforschung.

5.1.1. Aktionsforschung – Definition

Der Sozialpsychologe und Sozialwissenschaftler Kurt Lewin, auch „Vater der Aktionsforschung“ genannt, konzipierte eine neue Methode zur Erforschung gesellschaftlicher und sozialer Phänomene. Er war der Ansicht, dass bestimmte Phänomene oder Probleme nicht unbedingt in traditionellen wissenschaftlichen Experimenten erforscht werden können, sondern vielmehr in bereits bestehenden sozialen Gruppen:

Obwohl es möglich erscheint, gewisse Probleme der Gesellschaft in experimentell erzeugten, kleineren Laborgruppen zu untersuchen, werden wir doch Forschungstechniken zu entwickeln haben, die uns erlauben, wirkliche Experimente innerhalb „natürlich“ vorkommender sozialer Gruppen auszuführen. (Lewin 1963:201)

Auch die in der vorliegenden Arbeit erforschte Gruppe entstand natürlich und bereits lange vor dem Entschluss, sie in ein Forschungsprojekt mit einzubeziehen. Es handelt sich also nicht um eine für Forschungszwecke ins Leben gerufene „Laborgruppe“, sondern um eine natürlich gewachsene Übungsgruppe.

Abgesehen davon ist es in der Aktionsforschung wichtig, dass die Forscherin oder der Forscher sozusagen ein Teil des Forschungsprojektes wird und aktiv am Geschehen teilnimmt. Dies steht im Gegensatz zur traditionellen, quantitativen Forschung, wo eine klare Abgrenzung zwischen ForscherIn und Forschungsobjekt eingehalten wird und wo die Forscherin oder der Forscher das Experiment von außen betrachtet und analysiert (z.B. Braun 1997, Bülow & Ottersbach 1977, Resaon 2006). Im Fall der hier untersuchten Gruppe war dies von Anfang an gegeben, da die Forscherin und Verfasserin dieser Arbeit bereits vor Projektbeginn Teil der Übungsgruppe war.

Ein weiteres Charakteristikum spiegelt sich in der häufig vertretenen Meinung wider, dass Aktionsforschung nicht nur die Forschungsergebnisse, sondern

auch den Forschungsprozess an sich beeinflussen sollte. Um den Prozess der Forschung bereits währenddessen sinnvoll und bewusst beeinflussen zu können, ist eine ständige Reflexion über die eigene Forschung und über die erzielten Veränderungen notwendig. Altrichter (1990:58) spricht hier von einem „steten Wechsel“ und einer „integralen Verbindung von Aktion und Reflexion“. Aktion und Reflexion sollen sich also während des Forschungsprozesses abwechseln und ergänzen – laut Altrichter (1990:59) führt dies einerseits zu „Veränderungen in der Praxis“, die durch das aktive Eingreifen der Forscherin oder des Forschers hervorgerufen werden und andererseits zu „Veränderungen der praktischen Theorien“, die sich wiederum an die praktischen Veränderungen anpassen bzw. diese ihrerseits beeinflussen.

Hier könnte natürlich entgegnet werden, die Forscherin oder der Forscher würde die Resultate des Forschungsprojektes absichtlich beeinflussen oder gar verfälschen, um die gewünschten Ergebnisse vorlegen zu können oder um unerwünschte Schlussfolgerungen auszuschließen. M.E. darf man an dieser Stelle jedoch auf keinen Fall den Zweck von Aktionsforschungsprojekten aus den Augen verlieren, der da wäre, bestimmte soziale oder bildungspolitische Phänomene zu untersuchen, und zwar mit dem Wunsch nach Verbesserungen – so ist es in bestimmten Situationen durchaus vertretbar, die Realität durch Forschung positiv zu beeinflussen und auf diesen Veränderungen aufzubauen.

Ein weiteres wesentliches Merkmal der Aktionsforschung besteht darin, dass Theorie und Praxis, Forschung und Anwendung innerhalb eines Forschungsprozesses Hand in Hand gehen. PraktikerInnen wird die Tätigkeit des Forschens „zugetraut“, was auch zur schnellen Verbreitung dieses Forschungsansatzes in der Bildungswissenschaft geführt haben mag.

Die strenge Linie, die traditionellerweise zwischen ForscherInnen und PraktikerInnen gezogen wurde, wird demnach aufgehoben. M.E. verleiht dies der Forschung mehr Nähe zur Realität als in Forschungsprojekten, in die PraktikerInnen nicht mit einbezogen werden. Hält man sich zum Beispiel ein bestimmtes Phänomen vor Augen, das in Klassenzimmern untersucht werden soll, wäre es kontraproduktiv, die Lehrenden vom Forschungsprozess auszuschließen und das gesamte Projekt in die Hände von schulexternen SozialforscherInnen zu legen, wo doch die direkten Eindrücke und Erfahrungen der Lehrenden unvorstellbar hilfreich für

das Verständnis des Problems sein könnten. Aus den gleichen Gründen ist es nachvollziehbar, Forschungsergebnisse und deren Anwendung nicht zu trennen. Wenn man Forschungsergebnisse sofort anwendet und deren Auswirkungen wiederum beobachtet, kann man bei Nichteintreten des gewünschten Erfolges eine andere Richtung einschlagen, was nicht möglich ist, wenn man die beiden Prozesse streng voneinander trennt.

Im Folgenden sollen einige in der Aktionsforschung verwendete Forschungsmethoden vorgestellt werden.

5.1.2. Forschungsmethoden in der Aktionsforschung

Was Forschungsmethoden anbelangt, werden den ForscherInnen in der Aktionsforschung beinahe keine Grenzen gesetzt. Sowohl durch traditionelle, empirische Methoden erworbenes Wissen als auch Alltagswissen, Erkenntnisse aus Fachliteratur, eigene Reflexion und subjektive Eindrücke können in Aktionsforschungsprojekten als Daten verwertet werden (vgl. Moser 1977:16). Als konkrete Beispiele nennt Moser (1977:29-40) Experimente, informelle Tests, Beobachtungen, Interviews, ExpertInnenbefragungen, Protokolle und Prozessreflexion. Wichtig ist m.E. jedenfalls, sich nicht auf eine Methode zu versteifen und beim Ziehen von Schlussfolgerungen alle Informationsquellen mit einzubeziehen, da man sonst Gefahr laufen könnte, sich zu sehr auf einen Teilaspekt des Projektes zu konzentrieren und den Gesamtüberblick zu verlieren. Der parallele Einsatz von verschiedenen Methoden scheint also unumgänglich zu sein. Auch Moser (1977:46) vertritt die Ansicht, dass man in einem Projekt verschiedene Methoden anwenden sollte, die sich gegenseitig kontrollieren müssen. Des Weiteren betont Moser, dass die Informationen nicht konzeptlos und ohne Fragestellungen gesammelt werden dürften und so ausgelegt werden sollten, dass nur die wirklich relevanten Fragen untersucht werden. Hier stellt sich allerdings die Frage nach der Umsetzbarkeit dieser Forderung. Schließlich stellt man in der Aktionsforschung nicht im Vorhinein Theorien und Hypothesen auf, die dann an der Realität überprüft werden – in diesem Fall wäre es natürlich notwendig, nur die von vornherein relevanten Informationen zu sammeln. Gerade bei Aktionsforschungsprojekten ist es aber an-

fangs oft noch nicht ganz klar, in welche Richtung sich das Forschungsprojekt entwickeln wird, weshalb es m.E. nicht schaden kann, von Anfang an möglichst viele und breitgefächerte Informationen zu sammeln, die man im Laufe des Projektes, wenn sich eine klare Fragestellung abzeichnet, immer noch eingrenzen kann.

Lamnek (1993) weist ebenfalls darauf hin, dass Daten in der qualitativen Sozialforschung gleichzeitig gesammelt und interpretiert würden und dass bereits während der Datensammlung vorher getroffene Aussagen verworfen und neue Theorien gebildet werden könnten. Die Forscherin oder der Forscher solle versuchen, ihre oder seine Ergebnisse während des Forschungsprozesses regelmäßig zu dokumentieren und zu kommentieren. Diese Gleichzeitigkeit der verschiedenen Prozesse schaffe laut Lamnek die Basis für eine optimale Theoriebildung (1993:118f).

Im Falle des Forschungsprojektes der vorliegenden Arbeit war anfangs ebenfalls unklar, in welcher Weise die Ergebnisse dieser Treffen verwendet werden würden. Daher wurden zunächst alle Übungseinheiten regelmäßig mit einem Diktiergerät aufgenommen, ohne zu selektieren. Kurz nach dem Entschluss, ein Forschungsprojekt innerhalb dieser bereits bestehenden Übungsgruppe zu starten, wurden alle TeilnehmerInnen der Gruppe gebeten, einen Fragebogen zu ihren persönlichen Eindrücken zum Benkyōkai auszufüllen, obwohl noch nicht feststand, ob die Ergebnisse dieses Fragebogens schließlich auch Verwendung finden würden. Zur Sicherheit wurde auch regelmäßig nach jedem Treffen protokolliert, welche Schwierigkeiten sich abzeichneten und welche Fortschritte die TeilnehmerInnen machten. Schließlich wurden die TeilnehmerInnen nach einem Jahr noch einmal zu ihren persönlichen Eindrücken befragt. Auf diese Weise war zum Zeitpunkt des Verfassens der vorliegenden Arbeit genügend Material vorhanden, wobei jedoch ein großer Teil dieses Materials letztendlich keine Verwendung fand. Für die vorliegende Arbeit wurde im Endeffekt folgendes Material analysiert: die Audioaufnahme einer einzigen Übungseinheit, die Antworten auf die Fragebögen von August und Dezember 2009 und die eigenen Aufzeichnungen und Reflexionen der Verfasserin.

5.2. Methodische Vorgehensweise

An dieser Stelle soll kurz aufgezeigt werden, wie das ausgewählte Material gesammelt wurde, nach welchen Kriterien es schließlich ausgewählt und wie es bearbeitet wurde.

5.2.1. Fragebögen

Im August und im Dezember 2009 wurden, wie bereits erwähnt, alle TeilnehmerInnen gebeten, auf einige Fragen schriftlich zu antworten. Im August wurden sie zu ihrer Dolmetscherfahrung, zu anfänglichen und zukünftigen Erwartungen an das Benkyōkai und zu eigenen Fortschritten und jenen der anderen TeilnehmerInnen befragt. Abschließend wurden sie gebeten, etwaige Verbesserungsvorschläge anzubringen. Im Dezember sollte in Erfahrung gebracht werden, was sie über die jeweiligen Methoden, die verwendeten Materialien, ihre Schwierigkeiten und Fortschritte dachten, und ob sie es überhaupt für möglich hielten, Konseku-tivdolmetschen in dieser Sprachkombination im Selbststudium zu erlernen.

Es wurde Wert darauf gelegt, offene Fragen zu stellen, sodass die TeilnehmerInnen alles anmerken konnten, was sie als wichtig empfanden.

Die Antworten werden so wiedergegeben, wie sie verfasst wurden. Die Verfasserin erlaubte sich lediglich, Tippfehler auszubessern und die auf Japanisch verfassten Antworten von Mayuko auf Deutsch zu übersetzen.

Die Fragen und Antworten beider Fragebögen finden sich in ihrer Vollständigkeit im Anhang wieder.

5.2.2. Audioaufnahmen

Die Übungsstunden wurden von Juli 2009 bis Januar 2010 wöchentlich mit einem Diktiergerät aufgezeichnet. Vor Beginn der ersten Aufzeichnung wurden die TeilnehmerInnen um ihre ausdrückliche Erlaubnis gefragt, die Übungen aufzeichnen und später für eine Masterarbeit verwenden zu dürfen, unter der Voraussetzung, dass ihre Anonymität bewahrt werde. Das Diktiergerät wurde in der Mitte des Ti-

sches platziert und in die jeweilige Richtung der Person, die am Wort war, gedreht. In der ersten Stunde, die aufgenommen wurde, schien das Wissen, aufgenommen zu werden, die TeilnehmerInnen noch etwas abzulenken, doch bereits in der Stunde darauf schien das Diktiergerät keinen Störfaktor mehr darzustellen.

5.2.3. Auswahl der Übungseinheit

Um die Arbeitsweise der Gruppe ideal veranschaulichen zu können, schien es notwendig, eine gesamte Übungseinheit – und nicht einige Beispiele aus verschiedenen Stunden – zu transkribieren, da Aufbau und Verlauf einer Einheit so am besten sichtbar werden. Nun stellte sich die Frage, welche Übungsstunde sich dafür besonders eignete. Schließlich fiel die Wahl auf die Einheit des 30. August 2009, da in dieser Stunde neue Ideen entstanden und umgesetzt wurden und somit die Dynamik der Gruppe sichtbar wird, auch wenn ein Mitglied der Gruppe – Keiko – bedauerlicherweise nicht anwesend war. Im August 2009 hatte das Benkyōkai außerdem bereits seit acht Monaten bestanden und schien somit die Atmosphäre zwischen den TeilnehmerInnen besser widerspiegeln zu können, als es anfängliche Treffen vermögen würden.

Wie auch für die anderen Einheiten hatten sich die TeilnehmerInnen für diese Stunde des 30. August 2009 ein Thema überlegt, in das sie sich dann eine Woche lang einarbeiten konnten – die Präsidentschaftswahlen in Afghanistan. Bis dahin war immer Originalmaterial aus dem Internet oder aus der Zeitung verwendet worden, doch die TeilnehmerInnen hatten den Wunsch geäußert, freie Reden zu dolmetschen. Mio und Ken hatten sich bereit erklärt, jeweils einen Text auf Japanisch bzw. auf Deutsch vorzubereiten und diesen vorzutragen, sodass die anderen TeilnehmerInnen ihn dolmetschen konnten.

5.2.4. Transkription

Beim Transkribieren der ausgewählten Übungseinheit wurden beinahe alle Wortmeldungen zu Papier gebracht, mit Ausnahme von Bemerkungen, die am Rande

fielen und mit der Materie überhaupt nichts zu tun hatten. Deutsche Wortmeldungen wurden direkt transkribiert, während alles Japanische zuerst auf Japanisch transkribiert und dann ins Deutsche übersetzt wurde. Die deutschen Übersetzungen wurden kursiv und eine halbe Schriftgröße kleiner geschrieben, um nicht mit den original deutschen Wortmeldungen verwechselt zu werden. Längere, auffallende Häsitationslaute wurden sowohl im Deutschen als auch im Japanischen – somit auch in der Übersetzung des Japanischen – transkribiert, längere Pausen durch drei Punkte dargestellt. Auf den ersten Blick mag es seltsam erscheinen, dass derartige Pausen und Häsitationslaute sogar in die deutsche Übersetzung des Japanischen aufgenommen wurden. Dies erschien jedoch sowohl für japanische Ausgangsreden als auch für japanische Verdolmetschungen essentiell, sodass die LeserInnen im ersten Fall nachvollziehen können, wie schwierig der japanische Ausgangstext durch Zögern oder Pausen zu verstehen ist und im zweiten Fall, dass die LeserInnen die japanische Dolmetschung besser beurteilen können. Das Gesagte wurde gegebenenfalls umgangssprachlich niedergeschrieben, um die Einheit so realistisch und unverändert wie möglich darzustellen. Sprachliche Fehler oder ungeschickte Formulierungen wurden so niedergeschrieben, wie die TeilnehmerInnen sie geäußert hatten, um das Material nicht zu verfälschen.

Wie bereits Seleskovitch & Lederer (2002:71) deutlich machen, darf man an eine Transkription eines mündlich vorgetragenen Textes oder einer Dolmetschung nicht die gleichen Anforderungen stellen wie an einen schriftlich verfassten Text. Transkriptionen eines mündlichen Textes mögen der Leserin oder dem Leser oft inkohärent erscheinen, da Wiederholungen, Zögern, unvollendete Sätze und ähnliches in mündlichen Texten unvermeidbar sind, für ZuhörerInnen allerdings nicht störend sind, ja sogar das Verständnis des Gesagten erleichtern können.

Zwischen den Dolmetschungen finden sich immer wieder fett gedruckte Beschreibungen der Situation, um scheinbar plötzliche Sprünge der Gespräche zu erklären und um der Leserin oder dem Leser das bildliche Vorstellen des Ablaufes der Übungseinheit zu erleichtern. „TeilnehmerInnen“ wird in der Transkription durchgehend mit „TN“ abgekürzt.

Die vollständige Transkription der Übungseinheit des 30. August befindet sich, wie auch die Antworten und Fragen der Fragebögen, im Anhang dieser Arbeit. Die Transkription wurde in 20 Abschnitte unterteilt, um es den LeserInnen

zu erleichtern, sich in dieser Arbeit zurechtzufinden und um die in die Analyse aufgenommenen Auszüge in ihrem Kontext erfassen zu können.

5.2.5. Datenauswertung

Für die im Folgenden angestellten didaktischen Überlegungen werden jene thematischen Aspekte aufgegriffen, die in Kapitel 2 bereits behandelt wurden. Während im zweiten Kapitel die Ansichten von verschiedenen Lehrenden zu besagten Aspekten vorgestellt wurden, werden an dieser Stelle Schlussfolgerungen aus den Erfahrungen, die innerhalb des einen Übungsjahres des Benkyōkais gesammelt wurden, sowie aus den Ansichten der TeilnehmerInnen gezogen. Zu diesem Zweck wird stellenweise aus den Fragebogenantworten der TeilnehmerInnen zitiert. Um die verschiedenen Behauptungen und Überlegungen besser veranschaulichen zu können, werden diese mit Auszügen aus der im Anhang stehenden Transkription unterlegt. Nach jedem Auszug wird auf den Abschnitt der Transkription verwiesen, aus welchem die betreffende Textstelle entnommen wurde.

Unter Bezugnahme auf die in Kapitel 2 vorgestellten Ansichten professioneller AusbilderInnen soll aufgezeigt werden, inwiefern die Empfehlungen und Vorschläge auch auf das Benkyōkai zugetragen haben und an welcher Stelle ein strengeres Befolgen der professionellen Anregungen empfehlenswert gewesen wäre.

5.3. Aufbau der Übungseinheit

Bevor anhand ausgewählter Textstellen aus der Transkription und aus den Kommentaren der TeilnehmerInnen didaktische Schlussfolgerungen gezogen werden, soll an dieser Stelle der Aufbau der transkribierten Übungseinheit erläutert werden, sodass sich die LeserInnen dieser Arbeit bei der Lektüre der didaktischen Überlegungen leichter zurechtfinden können.

Gleich zu Beginn einigten sich die TeilnehmerInnen darauf, nicht wie bisher im Kreis sitzend zu arbeiten, sondern sich neben Mio, welche die erste Rede hielt, zu stellen und zu dolmetschen. Mio schlug gleich vor, ihren vorbereiteten Text wie einen Vortrag aufzubauen und fügte eine höfliche Begrüßung hinzu. Außerdem entschloss sie sich dazu, ihre Rede in kurzen Abschnitten vorzutragen und dolmetschen zu lassen. Nachdem Aki den ersten Abschnitt gedolmetscht hatte, überlegten die TeilnehmerInnen, ob sie mit dem Vortrag fortfahren oder gleich die Dolmetschleistung von Aki besprechen sollten und einigten sich auf letzteres. Schließlich kam die Idee auf, die Rede doch nicht in allzu kurze Abschnitte zu unterteilen, sondern längere Passagen dolmetschen zu lassen.

Auf diese Weise fuhr Mio nun mit ihrem Vortrag fort, während sich die anderen nacheinander neben sie stellten und dolmetschten. Jede Dolmetschung wurde mehr oder weniger ausführlich besprochen, kommentiert und verschiedene Begriffe und Formulierungen wurden diskutiert.

Nach Beendigung von Mios Vortrag ging Ken, der sich in der Stunde zuvor bereit erklärt hatte, einen Text auf Deutsch vorzubereiten, nach vorne und begann gleich, längere Passagen vorzutragen.

Nachdem beide vorbereiteten Texte vorgetragen worden waren, schlug Mio vor, eine Interviewsituation nachzuspielen und zu dolmetschen. Zuerst wollten die TeilnehmerInnen ein Gespräch zwischen den beiden „ExpertInnen“ Mio und Ken dolmetschen, dann schlug Aki allerdings vor, dass die anderen Fragen stellen könnten, um Mio und Ken mehr Gelegenheiten zu bieten, selbst zu dolmetschen. Mio, die als erste die Rolle der Dolmetscherin übernehmen sollte, setzte sich also zwischen Ken, der interviewt werden sollte, und die anderen TeilnehmerInnen, die Fragen stellen sollten. Dies ermöglichte das Herstellen einer mehr oder weniger authentischen Interviewsituation. Anfangs war die Rollenverteilung unklar und sorgte für Verwirrung, als Ayu eine Frage auf Japanisch stellte und Ken sofort auf Japanisch reagierte, wo er doch die Rolle des deutschsprachigen Experten einnehmen sollte. Der zweite Anlauf war jedoch erfolgreich, Ayus Frage wurde von Mio ins Deutsche gedolmetscht, Ken antwortete auf Deutsch und seine Antwort wurde wiederum von Mio ins Japanische, an Ayu gerichtet, zurückgedolmetscht.

Danach wurden weitere Fragen gestellt, auf Deutsch, wenn sie an Ken gerichtet waren, auf Japanisch, wenn Mio angesprochen wurde.

Nachdem die letzte Frage gedolmetscht worden war, überlegten sich die TeilnehmerInnen gemeinsam, welches Thema sie in der darauffolgenden Woche behandeln wollten. Der Wunsch wurde laut, nicht jede Woche ein komplett neues Thema zu wählen, sondern etwa im Zweiwochentakt die Thematik zu ändern. Somit könne man die mühsam aufbereitete Terminologie noch einmal aktiv einsetzen und sie leichter verinnerlichen. Demzufolge einigten sich alle darauf, beim nächsten Mal Beiträge zu den Wahlen in Japan zu dolmetschen. Schließlich überlegten sie, wer sich als Expertin oder Experte zur Verfügung stellen würde.

5.4. Didaktische Überlegungen

Die in diesem Kapitel vorgenommenen didaktischen Überlegungen beruhen einerseits auf der persönlichen Reflexion der Verfasserin dieser Arbeit sowie auf dem Fazit der TeilnehmerInnen nach einjährigem Bestehen des Benkyōkais. Auf der anderen Seite werden zur Untermauerung der Überlegungen konkrete Textbeispiele aus der Transkription der Übungseinheit des 30. August aus dem Anhang entnommen.

Auch die in Kapitel 2 vorgestellten Vorschläge von professionellen Dolmetschlehrenden werden mit einbezogen. Ziel dieser Analyse ist es, zusammenzufassen, was für das Erlernen von Konsekutivdolmetschen im Selbststudium geeignet und empfehlenswert ist und wovon von Anfang an abzusehen ist.

Natürlich muss für die gesamte Arbeit berücksichtigt werden, dass es sich um eine qualitative Fallstudie handelt, in Rahmen derer lediglich eine Gruppe von sieben TeilnehmerInnen beobachtet wurde. Es ist möglich und sogar wahrscheinlich, dass eine Gruppe mit anderen TeilnehmerInnen unter ähnlichen Voraussetzungen eine ganz andere Dynamik entwickeln würde, mit anderen Schwierigkeiten zu kämpfen hätte und auf ähnliche Methoden anders reagieren würde. Folglich kann und soll der Anspruch auf Allgemeingültigkeit mit dieser Arbeit nicht gestellt werden. Dennoch kann mit Überzeugung gesagt werden, dass einige der im Folgenden beschriebenen Verbesserungsvorschläge und Anregungen für Übungsgruppen mit ähnlichen Zielen von Nutzen sein können.

5.4.1. Unterrichten theoretischer Grundlagen

In den ersten Übungseinheiten im Januar 2009 stellte die Verfasserin die Prinzipien einiger wichtiger Autoren zur Notizentechnik vor, indem sie sich vor allem auf die Standardwerke von Rozan (1956) und Matyssek (1989) stützte.

Es wurde aber weder auf Standardliteratur noch auf die Geschichte des Dolmetschens eingegangen, da die ersten Übungseinheiten lediglich einen Versuch darstellten und da im Vorhinein kein konkreter Übungsplan erstellt worden war.

Seitens der TeilnehmerInnen dürfte wenig Interesse an theoretischen Aspekten des Dolmetschens bestanden haben. Lediglich Mio äußerte im Zuge der Fragebogenbeantwortung im August folgenden Vorschlag:

„Jeder soll etwas über deutsch-japanische Dolmetschtaktiken recherchieren und wir sollten im Benkyōkai darüber diskutieren, wie man effektiv dolmetschen könnte. Meiner Meinung nach ist es wichtig, nicht nur praktische Übungen, sondern auch die theoretische Seite des Dolmetschens kennen zu lernen.“

Im Nachhinein lässt sich schwer feststellen, ob eine Auseinandersetzung mit der Theorie des Dolmetschens im Benkyōkai die Fortschritte der TeilnehmerInnen beschleunigt hätte oder nicht. Folgt man Giles unter Punkt 2.2. dargelegten Ausführungen zur Didaktik von Translationstheorie, wäre es von erheblichem Vorteil, während des Trainings auch auf diese Seite des Dolmetschens einzugehen.

5.4.2. Voraussetzungen

Die von Ilg (1959) geforderten Voraussetzungen, die StudentInnen vor dem Dolmetschetraining erfüllen müssen, sind natürlich nachvollziehbar – niemand kann bestreiten, dass es nicht von Vorteil wäre, wenn alle StudentInnen bereits vor dem Masterstudium die Terminologie in allen Arbeitssprachen und den Inhalt sämtlicher Fachgebiete verinnerlicht hätten und wenn niemand mehr mit sprachlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hätte.

An Universitäten müsste dieses Wissen daher bereits zur Gänze im Bachelorstudium vermittelt werden, was wohl einen überaus straffen und möglicherwei-

se schwer zu bewältigenden Studienplan mit sich brächte, allerdings nicht unmöglich wäre.

Verfolgt man das Ziel, Dolmetschen im Selbststudium zu erlernen, sind diese Anforderungen allerdings weitaus schwerer zu erfüllen. Gerade bei der „ausgefallenen“ Sprache Japanisch scheint es beinahe unmöglich, genügend Interessenten zu finden, die die fachsprachliche Terminologie in beiden Sprachen beherrschen, über fachliches Wissen in all den von Ilg aufgezählten Fachbereichen verfügen und sämtliche Nuancen in beiden Sprachen aufnehmen und wiedergeben können und die gleichzeitig bereit sind, viel Zeit und Energie zu investieren, um Dolmetschen zu trainieren.

Im Fall des Benkyōkai Wiens konnten die von Ilg geforderten Bedingungen nicht erfüllt werden, da alle TeilnehmerInnen über sehr unterschiedliche Kenntnisse der beiden Sprachen verfügten (siehe 4.2.).

5.4.3. Dolmetschen in die B-Sprache

Das unter anderem von Ilg (1959) oder Seleskovitch und Lederer (2002) vertretene Prinzip, zuerst ausschließlich in die Muttersprache und erst später in die Fremdsprache zu dolmetschen, wurde im Benkyōkai nicht eingehalten.

Es wurde von Anfang an darauf Wert gelegt, beide Sprachrichtungen gleichwertig zu behandeln, da sich sowohl japanisch- als auch deutschsprachige MuttersprachlerInnen in der Gruppe befanden. Das bedeutet, dass alle TeilnehmerInnen ungeachtet ihrer Fremdsprachenkenntnisse und ihrer Dolmetscherfahrung von Anfang an in ihre Fremdsprache dolmetschten. Das führte immer wieder zu der Situation, dass Übungszeit dafür verwendet werden musste, sich mit grundlegenden, sprachlichen Fehlern auseinanderzusetzen, wie zum Beispiel in folgendem Auszug ersichtlich ist:

Mio: さて、今日のテーマはもうお分かりだと思いますが、アフガニスタンの選挙です。皆様は政治にどのぐらい興味をお持ちでしょうか。この講演会に来られるぐらいですから、きっと無関心ではないと思います。昨日は選挙に来られた方もいらっしゃるでしょう。[Nun, wie Sie bereits wissen, geht es heute um die Wahlen in Afghanistan. Interessieren Sie sich alle für Politik? Ich denke schon, sonst wären Sie heute wohl nicht zu diesem Vortrag gekommen. Wahrscheinlich gingen einige von Ihnen gestern auch wählen.]

Mayuko: Übrigens, heutiges Thema ist die Wahlen in Afghanistan... haben Sie sich, ähm, interessieren Sie sich über Politik? Ja, ich denke, Sie sind heute zu mir gekommen, deswegen ... *分からない [Ich weiß nicht...]*, deswegen dachte ich, Sie interessieren sich über Politik...

Aki: Für...

Mayuko: Für die Politik. Vielleicht sind einige Leute gestern zur Wahl gegangen.

Besprechung der Fehler mit allen TN („sich interessieren für“). Mayuko fragt, wie man 無関心ではない [nicht uninteressiert sein] im Deutschen sagen kann. Aki meint, man solle besser nicht doppelt verneinen, sondern positiv ausdrücken. Diskussion, dass im Japanischen oft doppelte Verneinungen verwendet werden. Bemerkungen zu grammatikalischen Fehlern („übrigens, heutiges Thema ist...“). Hinweis, dass „zu meinem Vortrag kommen“ etwas anderes bedeutet als „zu mir kommen“.
(siehe Abschnitt 2)

Auch in folgendem Beispiel wird deutlich, dass die Dolmetschung in die Fremdsprache sehr stockend erfolgte und dass viele Vokabeln fehlten oder falsch gewählt wurden:

Ken: Ja, das ist... Sie haben völlig Recht, im internationalen Vergleich ist Afghanistan eines der korruptesten Länder der Welt. Es gibt zwar seitens der internationalen Gemeinschaft verschiedene Programme, um also das Verwaltungssystem Afghanistans zu reformieren und Korruption zu bekämpfen. Es gab teilweise Erfolge, zum Beispiel bei der Schaffung einer Polizei nach modernen Standards, die um einiges weniger korrupt ist als die Taliban-Polizei, aber ich denke, man darf da nicht so ungeduldig sein, es ist ein langer Prozess, der sich wahrscheinlich über Jahrzehnte hinziehen wird. Und ich denke, was die Bevölkerung betrifft, ist natürlich die Frage, weiß ich nicht genau, ob sie jetzt deshalb wenig Vertrauen in die Regierung hat, weil sie sehr korrupt ist, weil ich denke, die afghanische Bevölkerung kennt seit Jahrzehnten nichts anderes als Korruption, also muss glaub ich, hält sich der Vertrauensbruch vielleicht auch in Grenzen.

Ayu: そうですね。国際。。。他の国と比べたら、もちろんアフガニスタンでの腐敗は、アフガニスタンは結構腐敗、アフガニスタンでの腐敗が多いですが、いろいろな例えば国際。。。機関のいろいろなプログラムがあって、でそのプログラムは腐敗を反する対策を取っている、取っています。もちろん、いろいろな成功も。。。[Das stimmt. International..., im Vergleich zu anderen Ländern ist Korruption in Afghanistan..., ist in Afghanistan Korruption, gibt es in Afghanistan bestimmt viel Korruption, aber es gibt verschiedene Programme der Internationalen... von internationalen Organisationen und diese Programm setzen Maßnahmen gegen Korruption. Natürlich gab es auch verschiedene Erfolge...]

Mio: 成果。[Erfolg(Anm.: Gebräuchlicheres Wort für Erfolg).]

Ayu: 成果もありました。例えばタリバンの警察より、あの、新しい、腐敗。。。新しい警察にはタリバンより腐敗が少ないそうです。でも私は自分的に思うのは、このプロセスが結構、何年間も掛かるかも知れないです。しゅ民の事なんですけ

れども、。。。[Es gab auch Erfolge. Zum Beispiel eine neue...eine neue Polizei, die, ähm, weniger korrupt als die Polizei der Taliban..., bei der neuen Polizei soll es weniger Korruption als bei den Taliban geben. Aber ich persönlich denke, dieser Prozess kann ziemlich... jahrelang dauern. Was die しゅ民 (Verwendung einer falschen Silbe: „shu“ statt „shi“) betrifft...]

Mio: 市民。[BürgerInnen.]

Ayu: 市民は腐敗の事を何年間知っていますので、多分その腐敗は、腐敗のせいで政府に信頼できないということじゃないと思います。[Die BürgerInnen kennen Korruption schon jahrelang, deshalb ist Korruption, ist Korruption nicht der Grund dafür, dass sie kein Vertrauen in die Regierung haben.]
(siehe Abschnitt 17)

Das sehr unterschiedliche Niveau der einzelnen TeilnehmerInnen stellte für diese Frage ein großes Problem dar, da das Dolmetschen in die B-Sprache bei jenen, die zweisprachig aufwuchsen oder schon lange im jeweiligen Sprachraum ihrer B-Sprache lebten, im Ganzen gut funktionierte, wie zum Beispiel in folgendem Abschnitt:

Mio: そうですね。あの先ほども講演会の時も言いましたけれども、日本では戦後約55年間ずっと、ええと、民主党じゃなくて、自民党が独占的に政権を握ったんですね。で、今回、ご存知だと思いますけど、自民党の代表だったのはずっと首相も勤めていました麻生総理になりますけれども、ええと麻生総理は、ま、あまり、初めの時は人気はあったんですけども、だんだんだんだん人気度が下がっていた。いつも大体日本ではそういう感じですけども。麻生総理の人気度というのは今までにないぐらい激しい低下で、ええと、それがやっぱり相当この今回の選挙に影響を与えたじゃないかと思います。ええと、私の見方ですけども、やっぱりずっと、ま、独占的に政治を握ってきました、自民党が。やっぱり政権交替は望ましかったじゃないかと思います。[Also, wie ich bereits im Vortrag erwähnt habe, hat in Japan bereits seit 55 Jahren, ähm, nicht die Demokratische Partei, ähm, die LDP die ausschließliche politische Macht inne. Und, wie Sie sicher wissen, derzeit ist der Vorsitzende der LDP Aso, der lange auch gleichzeitig das Amt des Premierministers innehatte, aber, ähm, Aso ist nicht so, naja, anfangs war er beliebt, aber seine Beliebtheit ist nach und nach gesunken. In Japan ist das ja eigentlich immer so. Asos Beliebtheitswerte sind heute so tief gesunken wie noch nie, und das hat wohl Auswirkungen auf die aktuelle Wahl. Also, meiner Meinung nach war ein politischer Machtwechsel schon wünschenswert gewesen, da die LDP lange Zeit allein regiert hatte.]

Naoya: Also, wie ich im Vortrag gesagt habe, hat in Japan die LDP schon seit 55 Jahren die Politik monopolisiert. Der derzeitige Vorsitz der LDP ist, wie bekannt, Aso und er war am Anfang sehr beliebt, aber wie typisch in Japan wurde seine Beliebtheit immer schlechter. Aber der Untergang... weil der Untergang so drastisch war, wurde es... hat es auch wohl diese Wahl stark beeinflusst. Meines Erachtens war die Ergebnis, der Ergebnis der letzten Wahl gut, weil die LDP so lange, wie gesagt, die Politik in Japan monopolisiert hat.
(siehe Abschnitt 18)

Naoyas Dolmetschung in seine Fremdsprache zeugt nicht nur von soliden Sprachkenntnissen, sondern auch von der Fähigkeit, das Gesagte zu analysieren und verständlich wiederzugeben. Mios Ausgangstext, den sie im Rahmen des simulierten Interviews spontan produzierte und der daher viele Selbstkorrekturen oder im Nachhinein hinzugefügte Sätze enthielt, wurde von Naoya so wiedergegeben, dass Redundanzen wegfielen und der rote Faden stärker sichtbar wurde als im Ausgangstext.

Ob das einwandfreie Dolmetschen in die A-Sprache eine Bedingung für Übungen in die B-Sprache sein sollte, soll dahingestellt bleiben. Mit Sicherheit kann m.E. nur festgehalten werden, dass das Dolmetschen in die B-Sprache nur dann sinnvoll ist, wenn das dazu erforderliche sprachliche Niveau in dieser Sprache erreicht wurde.

5.4.4. Vorübungen

5.4.4.1. Gedächtnis- und Analysetraining

Wie unter Punkt 4.3. beschrieben, wurde besonders während der anfänglichen Übungstreffen des Benkyōkais Wert auf Dolmetschübungen ohne Notizen gelegt. Kurze, einfache Redebeiträge wurden von den TeilnehmerInnen zuerst in die Ausgangs-, dann in die Zielsprache gedolmetscht. Da jedoch gleich zu Beginn auch die Notizentechnik vorgestellt wurde, überwog die Neugier, ähnliche Abschnitte auch unter Verwendung von Notizen zu dolmetschen.

Im Laufe des Übungsjahres wurden immer wieder kürzere Abschnitte ohne Notizen gedolmetscht, um die Speicherfähigkeit des Gedächtnisses zu trainieren. Dies wurde von einigen der TeilnehmerInnen ausdrücklich befürwortet: „Hilfreich fand ich auch das ‚Simultandolmetschen‘ von frei gesprochenen Reden und auch das Konsekutivdolmetschen kurzer Abschnitte ohne Notizen als Gedächtnistraining“ (Ken, Dezember).

Bereits im August gab Mio an, sich zu Beginn der Übungstreffen erwartet zu haben, durch das Benkyōkai eine „bessere Konzentration beim Dolmetschen“ zu erlangen und ein „effektiveres Gedächtnistraining“ zu erhalten. Die regelmäßige Übung scheint zielführend gewesen zu sein: „Alle der oben genannten Erwartungen wurden erfüllt. (...) Auch habe ich mein Gedächtnis effektiver trainieren können. Vor dem Beginn des Benkyōkais hatte ich Probleme, einige Dinge kurzfristig im Gedächtnis zu behalten und diese Informationen wiederzugeben. Dieses Problem habe ich noch immer, aber ich kann mir sehr gut vorstellen, dass mein Gedächtnis mit der Zeit und der aktiven Teilnahme am Benkyōkai besser und effektiver trainiert werden kann“ (Mio, August). Ein halbes Jahr danach stellte sie fest, dass sich ihre Gedächtnisleistung tatsächlich verbessert habe. Sie führte dies darauf zurück, dass sie ihre Deutschkenntnisse ausbauen konnte: „Je mehr man versteht, desto besser kann man sich Dinge merken“ (Mio, Dezember). Auch Aki sprach sich für Übungen ohne Notizen aus: „Es wäre auch gut, wenn wir versuchen, ab und zu keine Notizen zu verwenden, um das Gedächtnis zu trainieren“ (Aki, August).

Die von den Dolmetschausbildenden befürworteten Gedächtnisübungen, die meist die Form von Konsekutivdolmetschübungen ohne Notizen annehmen, sollten also nicht außer Acht gelassen werden. M.E. sollten diese Übungen nicht nur zu Beginn des Trainings, sondern kontinuierlich abgehalten werden, da Erfolge meist erst nach einiger Zeit sichtbar werden und da das Gedächtnis beim Dolmetschen eine so zentrale Rolle spielt, dass es im Idealfall während der gesamten Ausbildung und darüber hinaus trainiert werden sollte.

5.4.4.2. Vom-Blatt-Dolmetschen

Wie bereits in Punkt 4.3. beschrieben, wurde dem Vom-Blatt-Dolmetschen besonders in den ersten Monaten viel Zeit gewidmet. Dabei wurden allerdings meist Texte ausgewählt, die als Ausgangstexte für eine derartige Übung nicht geeignet waren. Bedenkt man, dass die visuelle Aufnahme des Ausgangstextes mindestens genauso schnell erfolgen muss wie die mündliche Wiedergabe in einer anderen

Sprache, wird deutlich, dass besonders am Anfang des Dolmetschtrainings Texte ausgewählt werden müssen, die leicht zu erfassen sind.

Demnach stellen Zeitungsartikel keinesfalls ein geeignetes Ausgangsmaterial dar. Die von einigen TeilnehmerInnen geäußerten Schwierigkeiten mit dieser Übung dürften auf eben dieses Problem zurückzuführen sein. „Vom-Blatt-Dolmetschen könnte auch eine gute Übung sein, wenn wir leichtere Texte auswählen würden“ (Ayu, Dezember). „Vom-Blatt-Dolmetschen ist auch keine schlechte Übung, aber für mich persönlich nicht so einfach, weil einerseits manchmal die Vokabeln fehlen und weil man andererseits einen schriftlichen Text mündlich in einer anderen Sprache wiedergeben muss“ (Aki, Dezember). „Vom Blatt-Dolmetschen finde ich im Allgemeinen gut, aber das setzt eine recht hohe Lesekompetenz voraus, sonst wird die Vorbereitung aufwendig“ (Ken, Dezember).

Aus den Erfahrungen, die in dieser Gruppe gemacht wurden, kann geschlossen werden, dass für Vom-Blatt-Dolmetschübungen Texte ausgewählt werden müssen, die weder inhaltlich noch sprachlich große Schwierigkeiten bergen und die beinahe „mit einem Blick“ erfasst werden können. Es versteht sich von selbst, dass der Schwierigkeitsgrad der Texte an das Niveau der TeilnehmerInnen angepasst werden muss – in einem fortgeschrittenen Stadium des Trainings oder bei höherem Einstiegsniveau der TeilnehmerInnen können durchaus auch anspruchsvollere Texte verwendet werden.

5.4.4.3. Einsprachige Übungen

Einsprachige Übungen wurden im Falle des Benkyōkais lediglich in den ersten Übungsstunden abgehalten. Zuerst wurden kurze Redebeiträge ohne Notizen in der gleichen Sprache gedolmetscht. Somit sollte geübt werden, sich kurze Passagen zu merken und möglichst vollständig wiederzugeben. Um aufzuzeigen, welche Schwierigkeiten beim Notieren hinzukommen (Verteilung der Aufmerksamkeit, etc.) und inwiefern Notizen hilfreich sein können, wurde dieselbe Übung auch mit Notizen durchgeführt. Wie unter 4.3. angeführt, verloren jedoch bereits an dieser Stelle viele der anfänglich motivierten TeilnehmerInnen das Interesse und somit wurde diese Übung schnell aufgegeben, da die restlichen TeilnehmerInnen gleich zu „code-switching“ Übungen übergehen wollten.

Aus den Antworten der TeilnehmerInnen konnte der Wunsch nach einsprachigen Übungen nicht herausgelesen werden, doch sollten diese m.E. als Vorübungen nicht außer Acht gelassen werden. Diese Übungen bieten AnfängerInnen die Gelegenheit, sich langsam mit der Technik des Konsekutivdolmetschens vertraut zu machen, ohne sich mit der zusätzlichen Schwierigkeit der Umsetzung in eine andere Sprache auseinandersetzen zu müssen.

5.4.4.4. Zahlen & Namen

Mit Ausnahme Kens, der anführte, mit Eigennamen und Zahlen gut zurechtzukommen, schienen alle TeilnehmerInnen Probleme mit Zahlen bzw. mit Eigennamen zu haben und äußerten dies auch bei der Beantwortung des Fragebogens im Dezember. Aki und Mio gingen insbesondere auf die unterschiedlichen Zahlensysteme des Deutschen und des Japanischen ein, die unter Punkt 3.1.1. erläutert wurden. „Mit den Zahlen hatte ich so meine Probleme, vor allem damit, dass die japanischen Zahlen in Viererschritten (Zehntausend, 100 Mio. etc.) und die Zahlen im Deutschen in Dreierschritten (Tausend, Million, Mrd.) gegliedert sind. Durch das Benkyōkai wurde ich mir dessen bewusst, dass man bei der Dolmetschung bzw. Übersetzung von Namen vorsichtig sein muss und im Japanischen immer einen ‚Titel‘ (PremierministerIn etc.) oder ein „Herr/Frau“ anhängen muss“ (Aki, Dezember). „Ich habe generell Probleme mit Zahlen, weil ich mathematisch nicht besonders begabt bin: Sowohl ins Deutsche als auch ins Japanische habe ich Schwierigkeiten, schnell und richtig zu dolmetschen. Es geht bis 10 000. Ab da dauert es ewig, nachzurechnen“ (Mio, Dezember). Auch Mayuko und Ayu gaben an, Schwierigkeiten mit Zahlen und Namen zu haben. „Zahlen, Namen, Schnelligkeit, nicht bekannte Wörter. Besonders Namen kann ich beim ersten Mal Hören einfach nicht verstehen“ (Mayuko, Dezember). „Auch Zahlen und Eigennamen sind oft schwer zu verstehen bzw. zu notieren“ (Ayu, Dezember).

Anhand folgender Auszüge aus der Übungseinheit des 30. August sollen die eben genannten Schwierigkeiten veranschaulicht werden.

Mio: オーストリアの国営放送局 ORF は今日、480 議席のうち、315 議席は確実に民主党が獲得したことになると述べています。 [*Der österreichische staatliche*

Rundfunksender ORF berichtete heute, dass die DPJ von 480 Sitzen im Parlament 315 Sitze für sich gewinnen konnte.]

Aki: 数字分からなかった。 [*Ich habe die Zahlen nicht verstanden.*]

Mio: 480議席のうち、315議席は確実に民主党が獲得したことになると述べています。 [*Die DPJ soll von 480 Sitzen im Parlament 315 Sitze für sich gewonnen haben.*]

Aki: Der österreichische Rundfunk... die österreichische Rundfunkanstalt, der ORF berichtet, dass die Demokratische Partei 48 von 315 Sitzen auf jeden Fall... stimmt das? Nein oder?

Mio: Nein... 480!

Aki: Ähm, 480... dass die Demokratische Partei 315 von 480 Sitzen in jedem Fall einnehmen wird.
(siehe Abschnitt 1)

Obwohl 480 keine vierstellige Zahl ist, bereiteten Aki das gleichzeitige Hören und Notieren der beiden Zahlen Schwierigkeiten. Auch bei erneutem Zuhören verstand Aki 48 statt 480. Dennoch ist zu beobachten, dass sie die Zahlen, die sie verstand, logisch miteinander in Verbindung brachte. Hätte sie die Satzstruktur beibehalten, hätte sie „315 von 48 Sitzen“ sagen müssen, doch sie erkannte, dass dies jedweder Logik widersprochen hätte. Daher entschied sie sich für die Lösung „48 von 315“, um zumindest die Kohärenz des Textes nicht zu zerstören.

Auch im folgenden Beispiel wurde eine Zahl falsch verstanden und wiedergegeben.

Ken: Ähm, laut einem Artikel in der Neuen Züricher Zeitung, ähm, vom 25. August, gab es 225 Beschwerden nach dieser Wahl. Ähm, diese Beschwerden wurden von der Beschwerdekommision aufgenommen, etwa 30 davon seien, ähm, könnten so bedeutend sein, dass sie, ähm, das Wahlergebnis verändern könnten. Außerdem... oder Inhalte dieser Beschwerden waren Gewalt, außerdem bezogen sie sich auf Einschüchterungen und Manipulation der Wahlen. Unter anderem scheint es, dass die... dass das Vorhaben, die Wahlen schwerer manipulierbar zu machen, indem man den... jenen Personen, die gewählt haben, mit einer... den Finger mit Tinte bemalt, doch nicht so gut geklappt zu haben.

Naoya: ええ、そのチュリッヒ新聞のええ。。。8月25日のええ、記事によりますと、522人。。。 [*Also, laut einem Artikel der Züricher Zeitung, ähm, vom 25. August waren 522 Menschen...*]

Mio: 200... 225.

Naoya: 225人イスラエル?イスラエル人?[225 Menschen Israel? Israelis?]
(siehe Abschnitt 10)

Die Zahl 225 wurde umgedreht und somit entstand 522. Gleichzeitig konnte die Zahl nicht in ihren Kontext gebracht werden, da Naoya dachte, es handle sich um Menschen, nicht um Beschwerden.

Im Folgenden sieht man, dass die japanische Aussprache von nicht-japanischen Eigennamen problematisch sein kann.

Mio: しかし、こういう状況の中でも選挙は実施され、約71%の支持率でカルザイ氏が勝利を収めました。ただし、これにはまだ続きがありまして、各国のメディアによりますと、米国のホルブルック特別代表はカルザイ氏との会談で選挙への不正の懸念から第二回投票の実施を促したというのです。[Aber auch unter diesen Umständen wurden die Wahlen durchgeführt und Karzai gewann mit 71%iger Unterstützung. Dennoch wird es noch eine Fortsetzung geben. In den internationalen Medien wird berichtet, dass der US-Sondergesandte Holbrooke Karzai in einem Gespräch aufgefordert hatte, einen zweiten Wahldurchgang durchzuführen, da er Wahlbetrug befürchtete.]

Aki: 難しい。。。[Schwierig...]

Mio: まだ続くんだけど。。。いい?[Es geht aber dann noch weiter, ok?]

Aki: Wie waren nun die Umstände? そのカベ。。。何?[Was war dieses „Kabe“...?]

Naoya: Ka-ru-za-i.

Gelächter.

Aki: Also der Präsident Hamid Karzai wurde mit einer 71%igen Unterstützung gewählt und... ähm... wie die Medien in jedem Land berichteten, wird es... was war das mit Fortsetzung?

Mio: Holbrooke.

Aki: Ja das hab' ich nicht ganz verstanden...
(siehe Abschnitt 6)

Da ausländische Eigennamen im Japanischen an das japanische phonetische Silbensystem angepasst werden, sind sie oft schwer zu erkennen. Karzai wird also zu „ka-ru-za-i“, Holbrooke zu „ho-ru-bu-ru-kku“. In diesem Fall waren Aki die Namen natürlich geläufig, dennoch konnte sie beim ersten Mal Hören weder „ka-ru-za-i“ noch „ho-ru-bu-ru-kku“ identifizieren.

Die Problematik von Zahlen und Eigennamen beim Dolmetschen ist ein allgemein bekanntes Phänomen, jedoch scheint sie verstärkt aufzutreten, sobald mit Japanisch und einer westlichen Sprache gearbeitet wird. Dies ist einerseits auf die unterschiedlichen Zahlensysteme, andererseits auf die Unterschiede der phonetischen Systeme zurückzuführen.

5.4.4.5. Vokabular

Wortschatztraining, wie u.a. von Zalka (1989) oder Ilg (1959) nahegelegt, ist m.E. unerlässlich, um den Wortschatz vor allem in der Fremdsprache fortlaufend auszubauen. Im Benkyōkai wurde dieser Forderung in erster Linie durch laufend wechselnde Themen nachgekommen, denen die TeilnehmerInnen im Idealfall Zeit für Vor- und Nachbereitung widmeten.

Diese Ansicht wurde unter anderem auch von Aki und Mayuko geteilt: „Ich bin sehr zufrieden mit der Form, wie es jetzt abläuft (dass wir einen mündlichen Text haben). Es bringt auch vom Vokabular her sehr viel, weil viele Vokabeln vorkommen, die sonst im Unterricht vielleicht nicht vorkommen und man darauf kommt, welche Lücken man hat“ (Aki, August). „Mit dem fixen Thema war es auch gut, weil etwa bei dem Thema Politik und Wahlen sich das Vokabular teilweise wiederholt hat und man dieses somit festigen konnte“ (Aki, Dezember).

„Weil man sich im Vorhinein vorbereiten kann, wenn man das Thema vorher festlegt, finde ich die neue Methode gut. Wenn man den Wortschatz selbst herausucht, merkt man ihn sich auch leichter“ (Mayuko, Dezember).

Mayuko brachte noch einen Vorschlag ein, um das Verinnerlichen von neuen Ausdrücken zu fördern: „(...) Aber wenn ich Vokabeln zu einem Thema nur einmal höre bzw. benütze, kann ich sie mir einfach nicht merken. Daher würde ich vorschlagen, ein Thema zwei Wochen hintereinander zu behandeln. Das wäre eine Möglichkeit, zu sehen, ob die Begriffe, die man extra gelernt hat, beim zweiten Mal abrufbar sind oder nicht. Ich denke, wir würden alle davon profitieren“ (Mayuko, August).

Auf gezielte Wortschatzübungen wie die von Zalka (1989) empfohlenen Multiple-Choice-Tests oder Lückentexte wurde während der Übungseinheiten des Benkyōkais nicht zurückgegriffen, doch m.E. ist der Lerneffekt von genauer ter-

minologischer Vor- und Nachbereitung auf ein bestimmtes Thema genauso ziel-führend.

Unzureichende Vokabelkenntnisse und darauf zurückzuführende Verständ-nisprobleme wurden trotz aller Bemühungen als Probleme angegeben: „Beim Dolmetschen selbst fehlten mir manchmal bestimmte Vokabeln bzw. wusste ich nicht, ob die jeweilige Nuance passend war“ (Aki, Dezember). „Ich habe immer noch Schwierigkeiten mit dem japanischen Wortschatz, sowohl beim Verständnis als auch bei der Wiedergabe“ (Ayu, Dezember). „(...) Abgesehen davon kann ich nicht verstehen, worum es geht, wenn viele unbekannte Vokabel vorkommen“ (Mayuko, Dezember).

In den folgenden Auszügen tritt vor allem das Problem zu Tage, das unter Punkt 3.1.1. im Detail beschrieben wird – die Schwierigkeit des Erkennens von *Kango*, also von Wörtern, die auch zwei oder mehreren chinesischen Schriftzei-chen zusammengesetzt werden.

Aki: 市民の信頼が損なわれている。 [*Das Vertrauen der Bevölkerung wurde zerstört.*]

Ayu: Shinrai? Die Zukunft der Bevölkerung?

Aki: Das Vertrauen der Bevölkerung!
(siehe Abschnitt 17)

Ayu konnte den Begriff 信頼 für „Vertrauen“, welcher „shinrai“ gelesen wird, nicht identifizieren. Stattdessen dachte sie an das Schriftzeichen 来, welches auch „rai“ gelesen wird und kombiniert mit einem anderen Schriftzeichen „Zu-kunft“ bedeutet: 未来 („mirai“). Obwohl die erste Silbe unterschiedlich gelesen wird, verwechselte Ayu die beiden Begriffe und konnte den Satz nicht mehr dol-metschen.

Mio: 大きな不正が行われた可能性が大きいのは事実ですが、現在国内問題とは別に、新たに米国との亀裂が深まるような危険な状況が窺われます。他国の問題にどれほど入り込むかという問題は本当にデリケートで難しいことです。
[*Zweifellos ist es sehr wahrscheinlich, dass Wahlbetrug stattgefunden hat, aber abgesehen von der innenpolitischen Lage besteht derzeit die Gefahr, dass sich die Differenzen zwischen Afghanistan und den USA noch verschlimmern. Es ist eine sehr heikle und schwierige Frage, wie sehr man sich in die Angelegenheiten anderer Länder einmischen darf.*]

Ken: Ich hab nur die Hälfte. Ähm, also es ist, aah, es besteht kein Zweifel daran, dass es viele Unregelmäßigkeiten gegeben hat, ähm, und wie das künftige Verhältnis zu den USA aussehen wird, ist fraglich...

Mio: Ich les es nochmal vor.

Liest es noch einmal vor.

Ken: Es ist zwar sicher, dass es... oder... sicher kann man sagen... mit Sicherheit kann man sagen, dass es wahrscheinlich ist, dass es viele Unregelmäßigkeiten gegeben hat, doch nicht nur innenpolitisch, sondern auch dass, ähm, oder abgesehen von der Innenpolitik besteht, ähm, die Gefahr, dass die Differenzen zu den USA größer werden und, ähm, das könnte einen Einfluss auf die Probleme zahlreicher Länder haben.

Mio erklärt, dass sie gesagt hatte, es wäre eine heikle Frage, wie sehr man sich in die Angelegenheiten anderer Länder einmischen dürfe.

Ken: あ、他国？ [Ach so, andere Länder.]
(siehe Abschnitt 7)

Der Ausgangstext scheint auf den ersten Blick nicht besonders schwierig zu sein, birgt jedoch eine irreführende Stelle. Mio drückte „andere Länder“ durch ein *Kango* aus. Hätte sie dies durch zwei getrennte Begriffe („andere“ und „Länder“) ausgedrückt, würde es folgendermaßen aussehen: 他^の国(*hoka no kuni*). Diese Lösung wäre eindeutig erkennbar gewesen, doch verwendet man ein *Kango*, wird es zu 他国(*takoku*). Während die Bedeutung gleich bleibt, verändert sich die Aussprache erheblich. Was nun Verwirrung stiften kann, ist ein anderes *Kango* mit gleicher Aussprache: 多国(*takoku*), welches „viele Länder“ bedeutet. Kann man die beiden Zusammensetzungen visuell wahrnehmen, ist es einfach, sie auseinanderzuhalten, auditiv wird dies allerdings beinahe unmöglich. In diesem Kontext wären sogar beide Varianten möglich gewesen.

Im folgenden Ausschnitt wurde eine kleine Vorsilbe zum Verhängnis:

Mio: 私はアフガニスタン全土が危険だとは思いませんし、テロリストの国だと決め付けるのもどうかと思います。事実、危険度の高い国ではありますけれども、2004年10月に大統領選が正式に行われるならとして、民主化を進展させようとする動きがあることも事実です。しかし、国内政治はほぼ混乱状態であるといっても間違いではありませんので、一人の非アフガン人として、アフガニスタンの政治状況を語るのは心苦しいというのは本当のところでは。しかし、あえて、日本人の立場からお話したいと思います。 [Ich denke nicht, dass das ganze Land gefährlich ist oder dass man Afghanistan als terroristisches Land abstempeln sollte. Natürlich ist es ein gefährliches Land, aber es ist auch eine Tatsache, dass es Bewegungen gibt,

die die Demokratisierung vorantreiben wollen, wie man bei den ordentlich durchgeführten Präsidentschaftswahlen im Oktober 2004 gesehen hat. Allerdings herrscht im Land de facto immer noch Chaos und als Nicht-Afghanin fällt es mir schwer, über den politischen Zustand in Afghanistan zu sprechen. Aber ich möchte hier vom Standpunkt der JapanerInnen darüber sprechen.]

Naoya: Mhm, ähm, es ist nicht richtig, dass... dass Afghanistan überall gefährlich wäre und alle Leute in Afghanistan, ähm, wären Terroristen und das Land ist zwar gefährlich aber..., ähm, aber man bemüht sich um die Demokratisierung beispielsweise durch die Präsidentswahl am zehnten... am Oktober 2004. Aber das Land bleibt immer noch chaotisch und es ist, ähm, es ist immer noch schwer als ein Afghanistaner...

(...)

Mio: 非アフガン人！ [Nicht-Afghanin]
(siehe Abschnitt 4)

In diesem Fall handelt es sich beim Auslöser des Missverständnisses zwar nicht um ein *Kango*, aber dennoch um eine kleine Vorsilbe, die von allen TeilnehmerInnen überhört worden war. 非 („hi“) wird oft vor ein Substantiv gesetzt und hat die Funktion eines im Deutschen vor ein Substantiv gesetztes „Nicht-“, wie in diesem Falle „Nicht-Afghanin“.

Durch Wortschatzübungen kann man sich zwar gegen Fehler wie jenem von Ayu („Zukunft“ statt „Vertrauen“) wappnen, jedoch nicht gegen die eben aufgezeigte Art von Missverständnissen. Hier kann nur durch Trainieren des aufmerksamen Zuhörens, des schnellen Begreifens des Kontextes und der Analysefähigkeit entgegengewirkt werden.

5.4.4.6. Phraseologie

KonsequitvdolmetscherInnen finden sich häufig in der Situation wieder, bei feierlichen oder offiziellen Anlässen vor Publikum sprechen zu müssen. Um dieser Aufgabe gewachsen zu sein, müssen sie über ein selbstsicheres Auftreten verfügen und die von Ilg (Ilg & Lambert 1996:75) geforderten „*public speaking conventions and rhetorical devices*“ beherrschen.

Im Japanischen kommt noch hinzu, dass eine falsch gewählte Stufe der Höflichkeitssprache weitreichende Folgen haben kann (siehe 3.1.3.).

Auch im Benkyōkai konnten Schwierigkeiten dieser Art beobachtet werden.

Ken: みお先生、一つ知りたい事があるんですけど。 [Frau „Professor“ Mio, ich würde gerne etwas wissen.]

Mio: お聴きしたい事があるんです。 [*Ich würde gerne etwas fragen.*]
(siehe Abschnitt 19)

Mio machte Ken darauf aufmerksam, dass er seine Frage nicht höflich genug formuliert hatte. Im alltäglichen Leben hätte seine Art zu fragen keineswegs unhöflich gewirkt, schließlich sagte er, wörtlich übersetzt: „Es gäbe da etwas, das ich gerne wissen würde.“ Doch in dieser Gesprächssituation hätte er die Frage höflicher formulieren müssen, da Mio die Position einer erfahrenen Expertin einnahm und hierarchisch über dem Interviewer bzw. Dolmetscher gestanden wäre.

Ken: お聴きしたい事があるんです。先生はイスラムの原理主義者によるテロがいまだに世界的な危険だと思われるんですか。 [*Ich würde gerne etwas fragen. Denken Sie, dass durch fundamentalistische Islamisten verübter Terrorismus eine internationale Gefahr darstellt?*]

Mio: 思われますか。 [*Denken Sie, dass...?*]
(siehe Abschnitt 19)

Nachdem sich Ken ausbessert hatte, korrigierte Mio die Formulierung seiner nächsten Frage aus demselben Grund wie zuvor.

Auch in den nächsten beiden Auszügen wird sichtbar, wie schwierig das Formulieren einfacher Höflichkeitsfloskeln sein kann, wenn man es nicht gewohnt ist, diese aktiv zu verwenden.

Mio: 本当に忙しいなか、この講演会に足を運んでいただきありがとうございます。 [*Vielen Dank, dass Sie trotz Ihrem vollen Zeitplan zu diesem Vortrag gekommen sind.*]

Aki: Danke, dass Sie hergekommen sind, obwohl Sie viel zu tun haben... sagt man das so?

Ayu: Trotz vollen Terminkalenders?

Aki: Aber, das ist ja nicht...

Ayu: Vielen Dank, dass Sie extra hergekommen sind?
(siehe Abschnitt 1)

Ken: Na bleiben Sie noch ein bisschen, nur noch eine letzte Frage. Da es ja nun fast sicher ist, dass Hatoyama Yukio der nächste Premierminister Japans sein wird, was glauben

Sie... oder wie wird sich das auf die japanische Immigrationspolitik auswirken? Also Sie wissen, in Japan... Japan ist eine rapid alternde Gesellschaft, die Zahl der arbeitsfähigen Menschen wird immer geringer und dennoch hat sich Japan bisher sehr vehement gegen verstärkte Einwanderung gesperrt, versperrt. Glauben Sie, wird sich in der Hinsicht was ändern?

Aki: あの、最後の質問お聴きしたいのですが、少々残ってください。[Also, ich würde gerne noch eine letzte Frage stellen, bleiben Sie bitte.] Bleiben Sie? まだ行かないでください。[Gehen Sie bitte noch nicht.]

Mio: 少々ご時間いただいてもよろしいでしょうか。[Könnten Sie vielleicht noch ein wenig Ihrer Zeit opfern?]

Aki: Aber selbst im Deutschen, „Bleiben Sie!“ ist komisch!
(siehe Abschnitt 20)

Wie aus den obigen Beispielen ersichtlich wird, wäre es durchaus sinnvoll, die aktive Benützung von Höflichkeitsformeln in beiden Sprachen zu trainieren.

5.4.5. Übungsmethoden

In diesem Unterpunkt soll ausgeführt werden, welche Übungsmethoden sich im Benkyōkai bewährten und wie man diese noch optimieren könnte.

Bis die Idee aufkam, jede Übungseinheit einem bestimmten Thema zu widmen, waren in den Übungseinheiten verschiedenste Themenbereiche willkürlich angeschnitten worden. Zu Beginn hielten die TeilnehmerInnen meist kurze, spontane Referate zu unterschiedlichen Themen. Mit der Zeit wurden diese selbst gehaltenen Reden durch Zeitungsartikel oder mündliche Beiträge aus dem Internet abgelöst, die sich ebenfalls auf kein bestimmtes Thema beschränkten. Den Reaktionen der TeilnehmerInnen zufolge dürfte sich die Methode, in jeder Übungseinheit nur ein Thema zu behandeln, bewährt haben:

„Prinzipiell bin ich eher für das Üben anhand eines bestimmten, vorher vereinbarten Themas, weil das für weniger Chaos sorgt“ (Ken, Dezember). „Ich persönlich finde die Methode mit dem Vortrag, den man jedes Mal zu einem ausgewählten Thema vorträgt, für uns am geeignetsten. Ohne fixes Thema wäre es nicht so sinnvoll gewesen wie mit dieser Methode“ (Mio, Dezember). „Mir scheint das Dolmetschen mit einem bestimmten Thema und vorbereiteten Texten – also die neue Methode – besser. Ich kann mich damit einfach mehr für den Inhalt interes-

sieren“ (Naoya, Dezember). „Ich finde, dass die Vorbereitung auf ein bestimmtes Thema sehr nützlich war, da wir uns somit wirklich auf das Dolmetschen konzentrieren konnten“ (Ayu, Dezember).

Nach etwa sechs Monaten etablierte sich die Präsentationsweise in Form eines Vortrages, der abschnittsweise gedolmetscht wird. Pro Übungseinheit wurden meist zwei Vorträge gehalten, einer in deutscher, einer in japanischer Sprache. Somit konnten alle TeilnehmerInnen gleichermaßen in ihre A- und in ihre B-Sprache dolmetschen. Im Zuge der Fragebogenbeantwortung im Dezember fand sich eine positive Rückmeldung auf diese Methode: „Ich fand die Methode gut, die sich schließlich eingependelt hat, nämlich dass jeweils zwei Personen einen Vortrag hielten“ (Aki).

Die Idee, dass die Sprecherin oder der Sprecher steht und die Dolmetscherin oder der Dolmetscher sich neben sie oder ihn stellt, entstand erst in der hier untersuchten Übungseinheit des 30. August. Davor saßen alle TeilnehmerInnen einfach im Kreis um einen Tisch herum. Stehend hat man verstärkt das Gefühl, den Blicken und der Kritik der anderen ausgesetzt zu sein, was zweifellos Nervosität hervorruft und möglicherweise die Leistung negativ beeinflusst. Dennoch ist dies m.E. eine gute Übung, da man sich dadurch eher bemüht, professionell aufzutreten und lernt, trotz Anspannung und Nervosität konzentriert zu bleiben.

Bei der Beantwortung der Fragebögen gingen allerdings lediglich Ken und Keiko auf den Versuch, im Stehen zu dolmetschen, ein: „Das Dolmetschen und Vortragen im Stehen war zwar ein gutes Rhetorik-Training, aber fürs Dolmetschen an sich eher irrelevant“ (Ken, Dezember). „Vorträge im Stehen halten und im Stehen dolmetschen war besonders gut. Damit mussten wir gleichzeitig dolmetschen, und ich finde, dass diese Übung sehr praktisch ist“ (Keiko, Dezember).

Der Versuch, Gesprächsdolmetschen zu üben, wurde bereits in den ersten Übungseinheiten gestartet, als noch keine fixen Themen behandelt wurden. So setzten sich jeweils drei TeilnehmerInnen zusammen, wobei eine oder einer die Rolle der Dolmetscherin oder des Dolmetschers übernahm und ein lockeres Gespräch oder ein Interview zwischen den beiden anderen dolmetschte. Die Idee eines ExpertInneninterviews, wie es in der Stunde des 30. August simuliert wurde, war allerdings neu. Diese Form des Gesprächsdolmetschens ermöglichte der Dolmetscherin oder dem Dolmetscher, Fragen und Antworten zu einem bestimm-

ten Thema, auf das sich alle vorbereitet hatten, zu dolmetschen. Eine solche Simulation eines Interviews ist m.E. für alle Beteiligten von großem Nutzen, da Gesprächsdolmetschen in dieser Sprachkombination auf dem heutigen Markt häufig gefragt wird (siehe 3.2.1.) und man auf solche Situationen vorbereitet sein sollte.

Anfangs herrschte etwas Verwirrung, wer welche Position einnehmen sollte und wer welche Sprachen verstand bzw. nicht verstand:

Mio: Ich dachte mir gerade, wir könnten zum Beispiel ein Interview machen.

Zustimmung der TN.

Mio: この二人がインタビューしてもいいかなと思って。。。あの、そのインタビューに答える？なんか Vortrag しましたけどっていう感じ。 [*Ich dachte mir, wir beiden könnten ein Interview machen... also, auf Fragen antworten. So in der Art wie nach einem Vortrag.*]

Aki: Also auf Deutsch Fragen stellen und dann die Fragen dolmetschen? Und dann die Antwort wieder zurückdolmetschen.

Mio: Genau.

Ayu: Dann brauchen wir jeweils drei Leute... Aber eigentlich könnten wir...

Mio: Also ich würde ihn interviewen.

Ken: Ach so, also du interviewst mich? Ok.

Mio: Also eben auf Japanisch. Dann müsst ihr dolmetschen.

Aki: Also zwei Experten unterhalten sich.

Ken: Und ich antworte auf Deutsch.

Mio: Genau.

Aki: Aber wir könnten es auch so machen, dass jemand anderer die Fragen stellt, weil ihr heute eh weniger gedolmetscht habt als die anderen... also wenn ihr wollt.

Mio: Ah, ja ok, dann können wir dolmetschen. Wer fragt?

Aki: Alle.

TN setzen sich um: Ken sitzt nun den anderen gegenüber, Mio zwischen ihm und den anderen.

Ayu: ちょっと質問したいんですが。。。質問があります。 [*Ich würde gerne eine Frage stellen... Ich habe eine Frage.*]

Ken: はい。[Ja.]

Ayu: Also, du verstehst ja kein Japanisch.

Ken: Ach ja!
(siehe Abschnitt 16)

Mayuko: はい、みおさんに。[Ja, eine Frage an Mio.]

Ayu: なおやさんが。。。[Und Naoya...]

Naoya: 僕が dolmetschen? [Ich dolmetsche?]

Mayuko: はい。ええと、みおさんに一つ質問があります。[Ja. Also, ich hätte eine Frage an Mio.]

Aki: Auf Deutsch.

Mio: 私は日本人なんですから。[Weil ich ja Japanerin bin.]
(siehe Abschnitt 18)

Gegen Ende funktionierte es bereits besser, ohne Verwirrung zwischen den beiden GesprächspartnerInnen hin- und herzudolmetschen:

Ken: Noch eine letzte Frage, wenn Sie erlauben, Frau Professor Mio.

Mio: Ich wollte eigentlich gerade gehen...

Ken: Na bleiben Sie noch ein bisschen, nur noch eine letzte Frage. Da es ja nun fast sicher ist, dass Hatoyama Yukio der nächste Premierminister Japans sein wird, was glauben Sie... oder wie wird sich das auf die japanische Immigrationspolitik auswirken? Also Sie wissen, in Japan... Japan ist eine rapid alternde Gesellschaft, die Zahl der arbeitsfähigen Menschen wird immer geringer und dennoch hat sich Japan bisher sehr vehement gegen verstärkte Einwanderung gesperrt, versperrt. Glauben Sie, wird sich in der Hinsicht was ändern?

Aki: あの、最後の質問お聴きしたいのですが、少々残ってください。[Also, ich würde gerne noch eine letzte Frage stellen, bleiben Sie bitte.] Bleiben Sie? まだ行かないでください。[Gehen Sie bitte noch nicht.]

Mio: 少々ご時間いただいてもよろしいでしょうか。[Könnten Sie vielleicht noch ein wenig Ihrer Zeit opfern?]

Aki: Aber selbst im Deutschen, „Bleiben Sie!“ ist komisch!

Aki: あの、この選挙で鳩山幹事長が次ぎの、あの首相となると思うんですけど、それによって日本の移民政策がいかに変わると思われますか。あの、日本では高齢化が、あの、進んでいるものの、ええと、高齢化が進んでいるため、仕事できる、労働者の数が、労働力が減っています。それ、しか、それでも、日本はそのかなり厳しい移民政策を取っています。それで、移民政策がいかに変わると思われますか。 *[Also, ich denke, dass der Parteivorsitzende Hatoyama der nächste Ministerpräsident werden wird, aber denken Sie, dass dies die Einwanderungspolitik Japans verändern wird? Also, die Alterung der Gesellschaft ist in Japan, ähm, fortschreitend, ähm, weil die Alterung der Gesellschaft voranschreitet, sinkt die Zahl jener, die arbeiten können, der ArbeiterInnen, der Arbeitskräfte. Das... nur... dennoch betreibt Japan eine ziemlich strenge Einwanderungspolitik. Wie sehr wird sich die Einwanderungspolitik Ihrer Meinung nach verändern?]*

Mio: ええと、私は先ほど言ったように、選挙の専門家なんですが、日本の選挙ではなくてアメリカの選挙の専門家ですね。ええと、本当に個人的な意見なんですけれども、自民党というのはやっぱりすごく長く、半世紀近くその政権を握っていましたので、ええと、とても有名だと思いますけれども、あの、何といふかな、保守的ですがすごく有名な党ですね。で保守的というのは本当にいろいろな意味に取れるんですが、ええと、難民を受け入れたいとか、外国人政策とか、そういうことにかかわってくると、やはりあの外国人を排除しようという動きも強かったのも事実だと思います。ただ、民主党に今度変わると、やっぱり民主党はもうちょっとオープンな党ですので、これから少しずつ世界にも扉を開いて、難民なども受けていくんじゃないかなと思います。ええと、ただ労働力に関しては自民党が外国人を受け入れるというのよりもロボットを作ろうという方向に重点を置いて、今までやってきていましたので、それがこの後からどう変わるかな。 *[Also wie eben erwähnt, bin ich Expertin für Wahlen, aber nicht für Wahlen in Japan, sondern in den USA. Also, das ist nur meine sehr persönliche Meinung, aber die LDP war eben sehr lange, fast ein halbes Jahrhundert lang an der Macht. Deswegen, ähm, denke ich, dass sie sehr bekannt ist, also, wie sagt man, bekannt für ihre konservative Haltung. Konservativ, das kann man auf verschiedene Arten auffassen, ähm, ob man etwa Flüchtlinge aufnehmen möchte oder im Bezug auf die Ausländerpolitik. Wenn es um diese Bereiche geht, kann man nicht leugnen, dass es auch starke Bewegungen in Richtung „AusländerInnen hinaus“ gab. Doch da nun die Demokratische Partei an der Macht ist, die doch etwas offener ist, kann es sein, dass sie von nun an ihre Türen schrittweise der Welt öffnet und zum Beispiel Flüchtlinge aufnimmt. Ähm, doch was die Arbeitskräfte betrifft, verfolgte die LDP bisher eher die Politik, Roboter zu bauen, statt AusländerInnen aufzunehmen, daher wäre es interessant, in welche Richtung sich das verändern wird.]*

Gelächter.

Mio: だから言ったじゃん。日本の専門家じゃないって。 *[Ich hab's ja gesagt. Ich bin keine Expertin für Japan.]*

Aki: Ich weiß nicht, ob das Missverständnisse hervorgerufen hat, aber ich bin keine Expertin für Wahlen in Japan, sondern für...Wahlen in Amerika. Aber ich persönlich finde, dass... also, wie wir alle wissen, ist die LDP seit 50 Jahren an der Macht und ist führend

in diesem Bereich und auch berühmt, oder bekannt besser gesagt. Sie ist auch bekannt dafür, dass sie konservativ ist und konservativ auch im Hinblick auf die Einwanderungspolitik. Also auch konservativ in der Hinsicht, Flüchtlinge aufzunehmen und etwas gegen... wie hast du gesagt... 外国人政策[Ausländerpolitik]? Und auch die Ausländerpolitik ist also... strenger. Hingegen ist die demokratische Partei offener und es ist vorstellbar, dass sich Schritt für Schritt die Einwanderungspolitik auch im Bezug auf Flüchtlinge verändert. Und die Maßnahmen könnten, ähm, die Japaner... die LDP hat bisher eher eine Politik verfolgt, Roboter zu bauen, statt Ausländer oder Immigranten aufzunehmen. Das war's, oder?

Mio: Es ist spannend, wie es weitergeht.
(siehe Abschnitt 20)

Der unmittelbaren Reaktion der TeilnehmerInnen nach zu urteilen, dürfte das Dolmetschen von Interviews Anklang gefunden haben:

Ayu: Also ich finde, so ist es viel besser, wie wir heute vorgegangen sind.

Mio: Ja, find ich auch.

Mayuko: Ja, stimmt.

Mio: Machen wir so weiter?

Zustimmung der anderen TN.

Aki: Viel lebendiger. Es ist auch viel realitätsnäher, vor allem die Interviews, weil man da wirklich frei redet.

Mio: Ja, genau.
(siehe Abschnitt 19)

Idealerweise sollten die interviewten Personen die jeweils andere Sprache tatsächlich nicht verstehen, da die Antworten sonst möglicherweise keine Reaktion auf die Dolmetschung, sondern auf den Ausgangstext sind, wie dies zum Beispiel in folgendem Auszug der Fall war:

Ayu: もしその決選投票があれば、けんさんはだれが勝つと思うんですか。私は全然政治に興味がないんですが、。。。 [Falls diese Stichwahl stattfinden sollte, was denken Sie, Ken, wer wird gewinnen? Ich interessiere mich ja eigentlich gar nicht für Politik...]

(...)

Ayu: もしカルザイさんなら、どうしてカルザイ氏ですか。 [*Wenn Sie denken, dass Karzai gewinnt, warum denken Sie das?*]

Mio: Ich habe da eine Frage. Und zwar, also ich... interessiere mich nicht... kenne mich nicht so gut aus mit der Politik, aber wie würden Sie sagen, falls es eine... Stichwahl geben würde, wer würde dann gewinnen? Und wenn Sie zum Beispiel sagen würden, Karzai würde gewinnen, dann warum?

Ken: Ja, vielen Dank für die Frage. Ich glaube nicht, dass Sie sich nicht für Politik interessieren. (...)

(siehe Abschnitt 16)

Bei der Dolmetschung der etwas ungeschickt formulierten Frage entschied sich Mio, nachdem sie bereits begonnen hatte, die Frage genauso zu dolmetschen wie sie gestellt worden war, diese etwas diplomatischer zu formulieren und sagte, sie kenne sich nicht so gut mit Politik aus. Ken, der die japanische Frage bereits verstanden hatte, ging in seiner Antwort allerdings nicht auf Mios umformulierte Aussage ein, sondern auf das Original, indem er sagte, er glaube nicht, dass sich Ayu nicht für Politik interessiere.

Um der Dolmetschsituation noch mehr Realitätsnähe zu verleihen, wäre das Hinzuziehen einer außenstehenden Person, die sich bereit erklärt, sich zu Übungszwecken interviewen und dieses Interview dolmetschen zu lassen, eine ausgezeichnete Gelegenheit.

Blickt man auf das eine Jahr regelmäßiger Übungstreffen zurück, wird deutlich, dass Übungen für Besonderheiten, die vor allem im Japanischen, aber in anderen Sprachen wahrscheinlich ebenso Schwierigkeiten bereiten, von Anfang an konsequent in jede Übungseinheit hätten eingebaut werden müssen. Dabei soll besonders auf das Automatisieren von festgelegten Höflichkeitsfloskeln hingewiesen werden, welche auch dann Probleme bereiten können, wenn der Dolmetscher oder die Dolmetscherin beide Sprachen ausgezeichnet beherrscht. Beispiele hierzu wurden bereits unter Punkt 5.4.3.7. aufgezeigt.

Gleiches gilt für das Automatisieren von Notation und richtiger Wiedergabe von Zahlen. Frey (2007) besteht auf der Notwendigkeit, dass beim Dolmetschen aus dem oder ins Japanische insbesondere bei der Notation von Zahlen ein gewisser Automatismus von der Dolmetscherin oder vom Dolmetscher entwickelt wer-

den müsse. Sie schlägt vor, dass die angehenden DolmetscherInnen in der ersten Phase versuchen sollten, die Ziffern – wenn es sich nicht um runde Zahlen handelt, bei denen laut Frey die Systemübertragung bereits im Kopf erfolgen sollte – einfach korrekt zu notieren und sich erst bei der Dolmetschung Gedanken über die zielsprachliche Entsprechung machen sollten (2007:383).

Doch selbst dieses korrekte Notieren erfordert Konzentration und Übung. In einer der ersten Stunden schlug die Verfasserin vor, das schnelle Erfassen der Zahlen zu üben und diktierte den anderen schnell aufeinanderfolgend japanische und deutsche Zahlen, die sie notieren und danach in derselben Sprache wiedergeben sollten. Diese Übung funktionierte gut, jedoch fehlte es leider an Disziplin, sie kontinuierlich fortzusetzen. Alle waren gespannt darauf, echte Dolmetschsituationen zu simulieren und es gab leider niemanden, der auf einem Weiterführen dieser sehr effizienten Übungen bestanden hätte. Hier wäre auch die Übung von Seleskovitch und Lederer (siehe 2.5.4.) zu erwähnen, wo die StudentInnen anfangs lediglich die Größenordnung von Zahlen verstehen sollten und noch nicht auf die genauen Ziffern achten müssen.

Im August äußerte Aki den Wunsch, Zahlen intensiv zu üben: „Ich fände es gut, wenn wir vielleicht bei einem Treffen den Schwerpunkt auf Zahlen legen könnten, damit das flüssiger geht. Natürlich nur, wenn die anderen auch Interesse haben.“ Leider wurde diesem Wunsch nicht konsequent nachgekommen, obwohl beinahe alle TeilnehmerInnen angegeben hatten, Probleme beim Notieren und Wiedergeben von Zahlen zu haben.

Geht man von der Erfahrung aus, die innerhalb der einjährigen Übungszeit gesammelt werden konnte, und berücksichtigt man die Ansichten der einzelnen TeilnehmerInnen, kann man feststellen, dass die thematische Vorbereitung auf die Einheiten sowohl die Motivation gestärkt als auch die Fortschritte der TeilnehmerInnen beschleunigt hat. Des Weiteren konnte beobachtet werden, dass realitätsnahe Dolmetschsituationen wie simulierte Vorträge oder Interviews bevorzugt wurden, da man sich so besser auf das Dolmetschen in der Praxis vorbereiten kann.

Im Gegensatz dazu wurden Übungen zur Verbesserung des Verständnisses von Zahlen, zur Einübung von Phraseologie und ähnlichem von den Teilneh-

merInnen selbst kaum als wichtig erachtet. Anhand der transkribierten Übungseinheit und der von den TeilnehmerInnen genannten Problemen lässt sich jedoch feststellen, dass derartige Übungen sehr wohl notwendig und wertvoll gewesen wären.

5.4.6. Vor- und Nachbereitung

In den ersten Monaten des Benkyōkais wurden für die einzelnen Übungseinheiten keine ausgewählten Themen festgelegt. Aufgrund dessen konnten sich die TeilnehmerInnen weder thematisch noch terminologisch auf die Übungstreffen vorbereiten. Stattdessen wurde mehr Wert auf Nachbereitung gelegt, die sich vor allem in Form von nachträglich erstellten Vokabellisten äußerte. Diese Vokabellisten enthielten allerdings derart unzusammenhängende Einträge, dass sie sich für Lernzwecke eher als ungeeignet erwiesen und nicht konsequent erstellt wurden.

Erst nachdem sich die TeilnehmerInnen darauf geeinigt hatten, wöchentlich bzw. zweiwöchentlich ein bestimmtes Thema zu behandeln, konnten sie sich effizient darauf vorbereiten. Je nach verfügbarer Zeit erstellten die TeilnehmerInnen Vokabellisten, die anschließend an die anderen weitergeleitet wurden, lasen sich in beiden Sprachen in die Thematik ein oder schrieben die wichtigsten Informationen heraus. Je enger das Thema eingegrenzt wurde, desto genauer und effizienter fiel auch die Vorbereitung aus.

Dadurch, dass während der Übungseinheiten im Idealfall keine groben thematischen oder terminologischen Unklarheiten mehr auftraten, konnte die Übungszeit gezielter genutzt werden. Abgesehen davon wurden bereits im August die Fortschritte auf diese Vor- und Nachbereitung zurückgeführt: „In den ersten vier Monaten hatte ich ohne zu Hause etwas vorzubereiten an dem Benkyōkai teilgenommen. Daher waren keine besonderen Fortschritte zu bemerken. Nach dem fünften Monat habe ich begonnen, besser zu Hause vorzubereiten, indem ich nach dem jeweiligen Thema im Internet oder in der Zeitung recherchiere. Jetzt sehe ich langsam aber deutlich die Unterschiede. Dadurch habe ich gelernt, dass mir das Benkyōkai nicht viel einbringt, wenn ich mich nicht darauf vorbereite“ (Mio, August). „Ich bemerke Fortschritte beim Dolmetschen ins Deutsche, d.h. auch

beim Verstehen des Japanischen und bei der Notizentechnik. Auch ins Japanische fällt es mir bereits leichter, wobei die Vor- und Nachbereitung eine große Rolle spielt, da man sich inhaltlich und terminologisch sicher fühlt und sich auf das Dolmetschen konzentrieren kann“ (Ayu, August).

Im Großen und Ganzen schafften es die TeilnehmerInnen fast immer, sich vorzubereiten, aber es muss natürlich berücksichtigt werden, dass die Intensität der Vorbereitung von vielen Faktoren abhängt. Man darf nicht außer Acht lassen, dass alle TeilnehmerInnen neben der Übungsgruppe entweder studieren oder Vollzeit arbeiten (siehe 4.2.) und daher nicht unbegrenzte Zeit zur Vorbereitung zur Verfügung haben. Im August beklagte Ken, dass er „bislang nur eher begrenzte Fortschritte“ bemerke, weil bei ihm die „selbstständige, regelmäßige Vor- und Nachbereitung meist aus Zeitgründen“ gefehlt habe.

Das gegenseitige Verschicken im Zuge der Vorbereitung erstellter Vokabellisten oder Informationen zum Thema erwies sich auch aus diesem Grund als äußerst nützlich, da so auch jene TeilnehmerInnen, die keine oder wenig Zeit für die Vorbereitung aufbringen konnten, informiert werden konnten.

Auch das Austauschen nachträglich bearbeiteter Listen und Auflistungen neuer Formulierungen war hilfreich, um das neu Erlernte zu verfestigen und in der darauffolgenden Stunde, in der dasselbe oder ein ähnliches Thema behandelt wurde, noch einmal anwenden zu können.

Man kann also feststellen, dass sich die systematische Vorbereitung, wie sie von Seleskovitch und Lederer, Taylor oder Gile (siehe 2.6.) empfohlen wird, auch in unserem Fall bewährt hat. Obwohl die Nachbereitung in der Literatur weniger beachtet wird und im Berufsleben zweifellos hinter die Vorbereitung gereiht werden muss, sollte sie in der Ausbildung m.E. nicht vernachlässigt werden, um zu verhindern, dass die neu erlernte Terminologie gleich wieder in Vergessenheit gerät. Demnach sollten m.E. sowohl Vor- als auch Nachbereitung unbedingt in Betracht gezogen werden, wenn man Dolmetschen lehren oder lernen möchte – sei es an Universitäten oder im Selbststudium.

5.4.7. Material

Für die allerersten Übungseinheiten schienen sich thematisch einfache Texte geeignet zu haben – zum Beispiel stellten sich die TeilnehmerInnen, die sich untereinander fast alle kannten, vor oder sprachen über ihre Hobbies oder Heimatstädte, wie dies zum Beispiel auch von Weber (1989:165) oder Seleskovitch und Lederer (2002) vorgeschlagen wird. Dies ermöglichte einen ersten, frustrationsfreien Kontakt mit der Technik des Dolmetschens und die Vorstellung dessen, was es zu erlernen galt.

Nachdem aus Interesse viele verschiedene Modi ausprobiert (siehe 4.3.) und der Schwerpunkt auf das Vom-Blatt-Dolmetschen und Konsektivdolmetschen gelegt worden war, wurden bald anspruchsvollere Texte behandelt, da die meisten der verbliebenen TeilnehmerInnen begannen, sich mit den einfachen Texten zu langweilen.

Vom-Blatt-Dolmetschen wird von Ilg als gute Vorübung empfohlen (siehe 2.4.3.) und war m.E. auch für das Benkyōkai eine gute Übung. Leider wurde aber oft der Fehler gemacht, viel zu schwierige Texte zu wählen. Mit den oft wirtschaftsbezogenen Zeitungsartikeln, die aus anspruchsvollen Tageszeitungen entnommen worden waren, kamen die TeilnehmerInnen derart langsam voran, dass beinahe jegliches Erfolgserlebnis ausblieb.

Gleiches gilt für die aus dem Internet stammenden mündlichen Beiträge, wie Nachrichten oder Reportagen, die von einem Notebook abgespielt und konsektiv gedolmetscht wurden. Die Texte sollten m.E. besonders am Anfang so gewählt werden, dass ihre Schwierigkeit nicht vom Eigentlichen, nämlich vom Üben des Dolmetschens, ablenkt.

Die langsame Steigerung von leichten hin zu schwierigeren Texten, die von vielen in Kapitel 2 vorgestellten AutorInnen nahegelegt wird, sollte demnach unbedingt eingehalten werden. Der im Benkyōkai gewagte Sprung von selbst vorgelegten Referaten über Hobbies zu wirtschaftsbezogenen Artikeln aus der Zeitung oder anspruchsvollen Reportagen aus Fernsehen oder Internet sollte nach Möglichkeit vermieden werden.

Vom Internet als Quelle ist an und für sich nicht abzuraten, allerdings sollte man aus eben genannten Gründen im Anfangsstadium leicht verständliche Beiträ-

ge suchen, wie zum Beispiel Interviews, auf keinen Fall jedoch Nachrichten oder anspruchsvolle Dokumentationen. Ein Vorteil von Originaltexten aus dem Internet besteht darin, dass die meisten Beiträge durch Bildmaterial unterlegt werden – bei Interviews zum Beispiel kann man also die RednerInnen sehen, während diese sprechen. Diese visuelle Unterstreichung des Gehörten schafft eine praxisnähere Situation und erleichtert das Verständnis.

Des Weiteren erwiesen sich von den TeilnehmerInnen selbst vorgetragene (nicht vorgelesene!) Texte als geeignetes Ausgangsmaterial.

Die TeilnehmerInnen reagierten sehr unterschiedlich auf das im Benkyōkai verwendete Material. Im August sprachen sich Mio und Ken, die weder auf Deutsch noch auf Japanisch große Verständnis- oder Ausdrucksschwierigkeiten haben, für vermehrtes „Fremdmaterial“ aus, also Texte, die nicht von den TeilnehmerInnen selbst gestaltet wurden:

„Wir könnten eventuell versuchen, verschiedene Radiobeiträge, wissenschaftliche Vorträge oder Vorlesungen an der Universität aufzunehmen und diese beim Benkyōkai zu üben“ (Mio). „Ich fände eine Mischung aus unseren Vorträgen und Beiträgen von „fremden“ Personen gut, vielleicht im Verhältnis 30 zu 70. Den Schwerpunkt würde ich auf „fremde Beiträge“ legen, weil es wichtig ist, sich an verschiedene individuelle Sprecharten zu gewöhnen. Des Weiteren sind Nachrichtenbeiträge auf YouTube etc. etwas anspruchsvoller, v.a. wegen des höheren Sprechtempos und „fehlender“ Hilfsbereitschaft. Aber das Halten von kurzen Vorträgen ist gut als kreative Abweichung“ (Ken).

Auch im Dezember sprachen sich Mio und Ken für Beiträge von außenstehenden Personen bzw. Material aus dem Internet etc. aus, wobei Mio Texte, die schriftlich verfasst worden waren und vorgelesen werden, im Gegensatz zu Ken nicht als geeignetes Ausgangsmaterial bewertete:

„Freie Vorträge und Texte aus dem Internet waren sehr gute Übungen für mich. Selbstgelesene Texte finde ich hingegen sehr schwierig zu dolmetschen, weil es in solchen Texten meistens um Schriftsprache geht. Bei einem frei erfundenen Vortrag könnte eine Gefahr bestehen, dass es inhaltlich nicht stimmt, d.h. nicht der Tatsache entspricht und somit könnte man falsche Informationen erhalten. Auch könnte man sich an eine gewisse Sprechweise gewöhnen, weil bestimmte Personen wiederholt vortragen. Daher würde ich empfehlen, mit Aufnahmen

von Vorträgen der anderen Personen, die nicht in unserem Kreis sind, gelegentlich zu dolmetschen“ (Mio). „Freie Vorträge waren fürs Simultan-Üben gut und ein Muss, weil alles andere zu schwierig gewesen wäre. Aber beim Konsektivdolmetschen fand ich ausformulierte Vorträge (die kann man ja auch langsam lesen) oder Internet-Beiträge besser, weil dann der Redefluss gleichmäßiger ist und auch die Nachprüfbarkeit stärker gegeben ist (weil der Originaltext nicht "variabel" ist)“ (Ken).

Keiko empfand Originaltexte aus dem Internet ebenfalls als gutes Ausgangsmaterial, auch wenn selbstgelesene Texte einfacher zu dolmetschen seien: „Ich finde, dass Texte aus dem Internet sehr gut waren. Mit selbstgelesenen Texte kann man relativ leicht dolmetschen, aber sonst nichts. Außerdem sind diese Texte sehr aktuell und leicht zu finden“ (Keiko, Dezember).

Andere TeilnehmerInnen waren der Meinung, dass Texte aus dem Internet bzw. Zeitungsartikel zu schwierig waren:

„Die YouTube-Videos, die wir anfangs oft hatten, waren meiner Meinung nach recht schwierig zu übersetzen, wenn sie flott vorgetragen wurden und der Kontext nicht klar war. Deshalb war ich mit den freien Vorträgen sehr zufrieden. Sie entsprechen auch eher einer realen Dolmetschsituation. Außerdem waren die Informationen nicht so dicht angelegt wie in den Videos, was die Dolmetschung erleichterte“ (Aki, Dezember). „Zeitungsartikel eignen sich meiner Meinung nach nicht wirklich als Ausgangsmaterial, da schriftlich verfasste Texte anders aufgebaut sind als mündliche Texte. Dies macht das auditive Erfassen und somit das Dolmetschen solcher Texte sehr schwierig. Daher bevorzuge ich als Ausgangsmaterial gesprochene, wenn möglich spontane Texte wie Reden oder Interviews. Auch mündliche Originaltexte (aufgenommene Reden, Interviews, Vorträge...) eignen sich zum Konsektivdolmetschen, erfordern aber meist eine höhere Sprachkompetenz als selbst produzierte Texte“ (Ayu, Dezember). „Ich finde, dass es viel besser ist, Texte zu dolmetschen, die wir mit unseren eigenen Worten geschrieben haben als Zeitungsartikel zu übersetzen, so wie wir das früher gemacht haben. In Zeitungsartikeln oder Texten aus dem Internet kommt viel komplizierter Wortschatz vor und für Anfänger wie mich ist es viel hilfreicher, wenn der Redner manchmal etwas mit leichteren Worten erklärt“ (Mayuko, Dezember).

Die unmittelbaren Reaktionen Akis, Ayus und Naoyas auf Mios Vortrag vom 30. August spiegelten auch eine gewisse Unzufriedenheit mit den gelesenen Texten bzw. mit dem Vom-Blatt-Dolmetschen wider:

Mio: War es schwer?

Aki: Viel besser als ein geschriebener Text.

Ayu: Na gut, du hattest sowieso den schwersten Teil.

Naoya: 話し言葉にしたので分かりやすかった。[Es war leichter verständlich, weil es in gesprochener Sprache vorgetragen wurde.]

Aki: Und was auch gut war, waren die rhetorischen Fragen dazwischen. Das macht das Dolmetschen auch ein bisschen leichter.

Ayu: Außerdem war das viel eher eine Dolmetschübung als unser Vom-Blatt-Übersetzen.

Aki: Und du hast bei den Fragen auch ein bisschen Zeit zum Nachdenken, um nochmal deine Gedanken zu ordnen.

Mio: Danke!
(siehe Abschnitt 7)

Die Frage, ob Ausgangstexte rein mündlich gehalten oder ob schriftliche Texte vorgelesen werden sollen und ob anspruchsvolle Beiträge aus Fernsehen oder Internet geeignet sind, kann hier nicht einstimmig für alle TeilnehmerInnen beantwortet werden. Je nach Sprachniveau bzw. Dolmetscherfahrung, Selbsteinschätzung und Anforderungen fallen die Wünsche und Erwartungen der TeilnehmerInnen unterschiedlich aus.

Trifft man auf derart unterschiedliche Erwartungen der TeilnehmerInnen, muss man versuchen, das Ausgangsmaterial so zusammenzustellen, dass sowohl auf Unter- als auch auf Überforderung zurückzuführende Frustration und Demotivation vermieden werden.

5.4.8. Vortragsweise

Besonders während der ersten Übungseinheiten wurde darauf geachtet, die Ausgangstexte möglichst langsam vorzutragen, sodass sich die StudentInnen in Ruhe

mit den anderen Abläufen wie Analysieren und Notieren auseinandersetzen konnten. Somit war der erste Versuch, Originaltexte aus dem Internet zu dolmetschen, frustrierend, da niemand an ein derartiges Tempo gewöhnt war.

Bei selbst gehaltenen Vorträgen versuchte die oder der Vortragende danach, sich an ein normales Sprechtempo zu halten. Dennoch wurde meist auf das jeweilige Sprachniveau der oder des Dolmetschenden Rücksicht genommen, sodass Texte leichter formuliert oder langsamer vorgetragen wurden, sobald jemand dolmetschen sollte, der die jeweilige Fremdsprache weniger lang lernte als die anderen.

Mio: さて、今日のテーマはもうお分かりだと思いますが、アフガニスタンの選挙です。皆様は政治にどのぐらい興味をお持ちでしょうか。この講演会に来られるぐらいですから、きっと無関心ではないと思います。昨日は選挙に来られた方もいらっしゃることでしょう。[*Nun, wie Sie bereits wissen, geht es heute um die Wahlen in Afghanistan. Interessieren Sie sich alle für Politik? Ich denke schon, sonst wären Sie heute wohl nicht zu diesem Vortrag gekommen. Wahrscheinlich gingen einige von Ihnen gestern auch wählen.*]

(siehe Abschnitt 2)

In diesem Abschnitt, den Mayuko dolmetschen sollte, nahm Mio darauf Rücksicht, dass Mayuko erst seit kurzem Deutsch lernte, indem sie schwieriges Vokabular, Zahlen und andere Schwierigkeiten vermied.

Auch im folgenden, für Mayuko vorgetragenen Abschnitt wurde der Ausgangstext vereinfacht formuliert:

Ken: Ähm, wie ihr wisst, ähm, wie ihr wahrscheinlich in der Zeitung gelesen habt, haben der Amtsinhaber, der derzeitige Präsident Harmid Karzai und sein stärkster Herausforderer, er heißt Abdulla Abdulla, beide den Sieg für sich beansprucht, also beide haben gesagt, dass sie die Wahlen gewonnen haben.

(siehe Abschnitt 9)

Ken artikuliert diesen Abschnitt besonders deutlich und paraphrasierte gewisse Ausdrücke auf Deutsch, um das Verständnis zu erleichtern. Interessanterweise ließ er von der höflichen Sie-Form, die er davor benutzt hatte, ab und duzte das Publikum. Möglicherweise geschah dies aus dem Wunsch heraus, diesen Abschnitt so leicht verständlich wie möglich zu gestalten.

Es stellt sich die Frage, ob der Lernfortschritt tatsächlich beschleunigt wird, wenn Ausgangstexte extrem vereinfacht und unnatürlich langsam vorgetragen werden. Natürlich sollte von Fachtermini und zu komplizierten Satzstrukturen abgesehen werden, wenn die oder der Dolmetschende die Fremdsprache noch nicht ausreichend beherrscht. Dennoch ist es m.E. wichtig, von Anfang an mit einer relativ normalen Sprechgeschwindigkeit konfrontiert zu werden, da sonst die Gefahr besteht, dass man sich an das langsame Tempo gewöhnt und später Probleme hat, auf ein normales Tempo „umzusteigen“. Vor dieser Gefahr warnen auch Seleskovitch und Lederer (siehe 2.8.).

Aki äußerte sich zu dieser Problematik wie folgt:

„Vielleicht könnten wir je nach Niveau und ob es in die Mutter- oder in die Fremdsprache geht, versuchen, für die oder den Dolmetschenden den Text schneller vorzutragen. Mir ist beim Konsektivdolmetschen (Prof. Schnitzer) aufgefallen, dass man bei einem höheren Tempo viel eher gezwungen ist, den Gesamtzusammenhang zu erfassen und keine Zeit hat, ganze Wörter zu notieren. Andererseits wäre es frustrierend, wenn man nicht mitkommt, es müsste sich also ein guter Mittelweg finden lassen“ (Aki, August).

Um dem Lernerfolg nicht entgegenzuwirken, muss man zu Beginn möglicherweise leichte Frustration in Kauf nehmen. Eine zu lange Schonfrist könnte sonst dazu führen, dass sich die StudentInnen daran gewöhnen und dass die Frustration umso heftiger ausfällt, wenn sie plötzlich mit einem normalen Tempo konfrontiert werden und alle Fertigkeiten, die bei langsamem Tempo erworben wurden, nicht angewendet werden können.

5.4.9. Notizentechnik

Da die Notizentechnik in der allgemeinen Einführung ins Dolmetschen zu Beginn des Dolmetschtrainings als wichtige Komponente des Konsektivdolmetschens vorgestellt worden war, wollten die TeilnehmerInnen gleich von Anfang an üben, die einfachen Texte, die sie in Form von Referaten hielten, zu notieren und danach zu dolmetschen. Damals wurde diese Idee als unproblematisch erachtet, im Nach-

hinein jedoch kann man jedoch feststellen, dass viel zu schnell mit dem Notieren begonnen wurde. Es wäre wesentlich sinnvoller gewesen, zuerst reine Gedächtnisübungen zu machen, das Erfassen des Sinnes einer Aussage oder eines Textes zu üben, in beiden Sprachen zu paraphrasieren und ähnliche Übungen zu machen, die von vielen professionellen DolmetschtrainerInnen (2.9.) als Vorbereitung auf das Konsekutivdolmetschen empfohlen werden. Besonders am Anfang ist es verlockend, der eigenen Motivation und jener der TeilnehmerInnen nachzugeben und möglichst schnell mit dem „richtigen“ Konsekutivdolmetschen zu beginnen. Leider wirkte sich dieser Fehler bereits kurz darauf auf eben diese Motivation negativ aus, da besonderes jene TeilnehmerInnen, für die Notizentechnik etwas ganz Neues war, merkten, dass es selbst bei leichten Texten nicht einfach ist, sich gleichzeitig auf das Zuhören und das Notieren zu konzentrieren. Somit verloren viele ihr Interesse an dieser Übungsgruppe (siehe 4.3.) und diejenigen, die blieben, erhielten nie die Möglichkeit, eine solide Basis aufzubauen und ihre Notizentechnik in Ruhe zu entwickeln. Es stellt sich an dieser Stelle heraus, dass Webers Anregung, StudentInnen sollten unbedingt ausreichend auf die Notizentechnik vorbereitet werden, nur allzu berechtigt ist (siehe 2.9.).

Im August wurden die TeilnehmerInnen gefragt, was sie sich zu Beginn der Übungstreffen im Januar vom Benkyōkai erwartet hatten. Bereits zu diesem Zeitpunkt schien das Erlernen der Notizentechnik ein wichtiger Beweggrund gewesen zu sein, am Benkyōkai teilzunehmen:

Ken gab an, dass „Erlernen und Üben von Notizentechnik“ zu seinen Erwartungen gezählt habe. Aki meinte, sie habe „eher vage Vorstellungen davon gehabt“ und „wusste auch nicht, wie Notizentechnik funktioniert.“ Mio wollte die „Dolmetschtechnik kennenlernen“, wozu die Notizentechnik zweifellos gezählt werden kann. Auch Ayu erhoffte sich eine „Verbesserung der Dolmetschkompetenz und Notizentechnik in dieser Sprachkombination.“ Aki führte weiter aus, dass sie mit ihrer Notizentechnik noch nicht zufrieden sei: „Ich möchte meine Notizentechnik verbessern. Ich schreibe noch viel zu sehr ganze Wörter auf und versuche zu wenig, den Zusammenhang als Ganzes zu erfassen bzw. bestimmte Symbole zu verwenden. Aber das wird sich hoffentlich mit den parallel besuchten Lehrveranstaltungen zum Konsekutivdolmetschen verbessern.“

Auch in der transkribierten Übungseinheit vom 30. August finden sich Beispiele, die Mängel der Notizentechnik der TeilnehmerInnen aufweisen:

Ken: Nach der Auffassung der Taliban widersprechen Demokratie und Staatlichkeit dem sogenannten reinen, sehr strengen Islam, als dessen Vertreter sie sich sehen. Und, ja, in der ersten Hälfte der 1990er Jahre wurden die Taliban als Bringer von Recht und Ordnung gefeiert, eben auf Grund dieser, dieser islamischen Strenggläubigkeit, und zwar vom Großteil der Bevölkerung Afghanistans. Doch nun, acht Jahre nach Ende des Taliban-Regimes, scheint es, dass sich die Zeiten geändert haben.

Mio: ええと、タリバンの、あの。。。その。。。見方から行くと、そのデモクラシーや国を。。。あの国家というような考えは矛盾しています。それは、ええと。。。 [*Also, wenn man die, ähm, also, Sichtweise der Taliban betrachtet, widersprechen sich der Gedanke von Demokratie und Land, ähm, Staat.*]

Ayu: Ich glaub, Demokratie und Staat widersprechen dem Islam.

Mio: あそうか、ごめん、 [*Ach so, Entschuldigung!*] Ich hab falsch notiert! (siehe Abschnitt 13)

Hier wurde der Zusammenhang zwischen den Elementen „Demokratie“ und „Staat“ falsch notiert und als Gegensatz wiedergegeben, während die beiden gemeinsam im Ausgangstext dem Islam gegenübergestellt worden waren. Im nächsten Auszug wird deutlich, dass der Zeitbegriff nicht notiert worden war:

Mio: はい、行きます。日本では命の危険にさらされることなく、選挙に参加することができます。「一部の人間以外は」と付け足したほうがよいかもしれませんね。選挙にはいろいろな事情が付き物ですから。しかし、大抵の場合は身の危険を感じることなく選挙に参加することができます。しかし、アフガニスタンでは状況はちょっと違います。今回、日本とほぼ同時に地球の裏側のアフガニスタンでも選挙が行われました。 [*Ok, weiter geht's. In Japan kann man ohne um sein Leben zu fürchten wählen gehen. Vielleicht wäre es passender, zu sagen „mit Ausnahme einiger Personen“. Doch in den meisten Fällen kann man zur Wahl gehen, ohne sich in Lebensgefahr zu begeben. In Afghanistan sieht die Lage jedoch anders aus. Diesmal fanden fast gleichzeitig mit den Wahlen in Japan auf der anderen Seite der Welt, in Afghanistan, Wahlen statt.*]

Ayu: Ähm, in Japan ist es so, dass man ohne Gefahr oder ohne sein Leben in Gefahr zu bringen zur Wahl gehen kann. Natürlich gibt es verschiedene... Komplikationen?

Mio: Mhm.

Ayu: Aber es ist normalerweise ungefährlich, in Japan zur Wahl zu gehen. In Afghanistan hingegen sieht die Lage anders aus. Ähm, fast gleichzeitig, ähm, mit den Wahlen in Japan gab es auch in Afghanistan Wahlen, oder gibt es... 今日は何日か? [*Welcher Tag ist heute?*]

Ken: 8月30日[30. August].

Ayu: Aha, gab es auch in Afghanistan Wahlen.
(siehe Abschnitt 5)

Ayu konnte sich nicht an das von Mio verwendete Tempus im ersten Abschnitt erinnern, weswegen sie sich vergewisserte, ob die Wahlen bereits vorbei waren oder nicht.

Im Dezember gaben Aki und Naoya im Zuge der Befragung an, dass sich ihre Notizentechnik verbessert habe:

„Mit der Notizentechnik war ich zum ersten Mal im Benkyōkai konfrontiert. Ich hatte bei der Übung Konsekutivdolmetschen (an der Universität Wien) den Eindruck, dass mir die Übung in der Notizentechnik vom Benkyōkai geholfen hatte. (...) Ich habe noch immer ein bisschen Schwierigkeiten, möglichst viele Symbole bzw. Abkürzungen zu verwenden und die Zusammenhänge klarzustellen, aber mit der Zeit und mit der Übung sollte sich das wohl verbessern“ (Aki). „Die Notizentechnik wurde durch die Übungen verbessert“ (Naoya).

Ken hingegen merkte an, mit seiner Notizentechnik noch unzufrieden zu sein:

„Die Schnelligkeit war teilweise ein Problem, was auch nicht zuletzt an meiner noch unausgereiften Notizentechnik liegt. Ich brauche noch recht lange, mir Bilder/Symbole/Abkürzungen auszudenken, sodass ich letztendlich doch Vieles ausschreibe, was natürlich auch sehr lange dauert (auch wenn ich mir angewöhnt habe, weniger zu schreiben als am Anfang). Mit einer besseren Kanji-Kenntnis könnte sich das Notizen-Problem ev. beheben lassen - wenn das Original auf Deutsch ist, könnte ich mir vorstellen, einfach schon beim Notizennehmen ins Japanische (Kanji) zu übersetzen. Im Moment mache ich auch bei japanischen Originalen meine Notizen auf Deutsch, was mir bei der jetzigen Notizentechnik recht ineffektiv vorkommt.“

Er geht davon aus, dass er effizienter notieren könnte, wenn er mehr sprachunabhängige Symbole, Abkürzungen oder japanische Schriftzeichen, *Kanji*, verwenden würde. Außerdem ist er der Meinung, dass eine zielsprachliche Notation zielführender sei als eine ausgangssprachliche.

Abschließend ist festzuhalten, dass das Erlernen der Notizentechnik nicht übereilt erfolgen soll. Wie auch von professionellen Dolmetschlehrenden nahegelegt (siehe 2.9.), sollten die StudentInnen auf die Notizentechnik vorbereitet werden. Des Weiteren sollten Gedächtnisübungen ohne Notizen fixer Bestandteil des Trainingsprogramms sein, um zu verhindern, dass Notizen als einziger Schlüssel zur erfolgreichen Dolmetschung gesehen werden.

5.4.10. Feedback

Die Rollenverteilung innerhalb des Benkyōkais war von Anfang an nicht sehr klar definiert, doch im Laufe der Zeit verschwammen die bereits unklaren Grenzen immer mehr, bis sie endgültig verschwanden. Während der ersten Übungseinheiten war die Verfasserin dieser Arbeit am ehesten in der Position der Lehrenden, da sie die Übungsgruppe initiiert hatte. Die kurze theoretische Einführung und die ersten Übungen wurden von ihr durchgeführt, doch es wurde von Anfang an darauf Wert gelegt, dass alle TeilnehmerInnen allfällige Kritik oder Anmerkungen äußern sollten.

Bald entwickelte sich eine eigene Dynamik unter den verbleibenden TeilnehmerInnen, sodass die Verfasserin schnell von der Rolle der Lehrenden in die Rolle der „gewöhnlichen“ Teilnehmerin schlüpfte. Da es demnach niemanden mehr gab, der die Position der oder des Lehrenden besetzte, wurde es umso wichtiger, dass die TeilnehmerInnen sich untereinander korrigierten.

Obwohl sich alle von Anfang an darauf geeinigt hatten, einander immer ehrlich zu korrigieren und nicht vor Kritik zurückzuschrecken, war oft spürbar, dass das Äußern von Kritik als unangenehm empfunden wurde. M.E. lag dies vor allem daran, dass sich niemand anmaßen wollte, ihre oder seine KollegInnen zu korrigieren, da man selbst oft die gleichen oder gar schwerwiegendere Fehler machte.

In der transkribierten Übungseinheit vom 30. August einigten sich die TeilnehmerInnen nach dem ersten Abschnitt darauf, Kritik immer gleich nach der Dolmetschung vorzubringen:

Mio: どうする、次行く？それともディスカッションする？*[Was machen wir, sollen wir weitermachen? Oder diskutieren?]*

Aki: ディスカッション？*[Diskutieren?]*

Mio: その、何が間違っていたとか... 気づいたこと。。。 *[Was falsch war, was euch aufgefallen ist...]*

Ayu: しないと忘れるね。 *[Wenn wir's jetzt nicht tun, vergessen wir es, oder?]*

Zustimmung der anderen TN.

(...) Diskussion über Titel „vor dem Hintergrund der japanischen Wahlen“.

Ayu: あの、数字も難しかったね。 *[Die Zahlen waren auch schwer, nicht wahr?]*

Naoya: そうだね、合ってるかどうか。。。 *[Genau, immer die Ungewissheit, ob sie stimmen oder nicht...]*

(...) Diskussion über „Unterhauswahlen“.

Mio: なんか気づいたこととかない？ *[Ist euch sonst noch was aufgefallen?]*

Aki: なんか数字はまだ集中力が足りなかった。。。 *[Bei den Zahlen hat es noch an Konzentrationsfähigkeit gemangelt...]*

Mio: なんか難しかったところ。。。 *[Was war schwierig?]*

Aki: 数字。。。あとその裏側の話。 *[Die Zahlen... und diese Geschichte mit „Hintergrund“.]*

Naoya: うん、難しかった。 *[Ja, das war schwierig.]*
(siehe Abschnitt 1)

Oft wurden Verbesserungsvorschläge oder Kritik dennoch auf fast entschuldigende Weise vorgebracht, immer mit dem Unterton, dass man es selbst ja nicht besser könne. Misslang eine Dolmetschung, wurde aus Solidaritätsgefühl gesagt, dass es tatsächlich schwierig war, ohne dass überlegt wurde, wo das Problem eigentlich lag und woran die Dolmetscherin oder der Dolmetscher noch arbeiten müsse.

Ken: Ähm, die Taliban, die von 1994 bis 2001 an der Macht waren, bis sie, ähm, von der US-geführten NATO-Offensive im Anschluss an den 11. September 2001 gestürzt wurden, sehen, ähm, Demokratie bzw. staatliche Institutionen insgesamt als Ausprägungen von Fremdherrschaft an.

Aki: 1994年から2001年、2001年にかけて、政権を、ま、政権を支配していたタリバンはそれまでに、あの、米国、なんという。。。[Von 1994 bis 2001, bis 2001 haben die Taliban, die die Macht, ähm, die Macht hatten ... Amerika, wie sagt man...]

Naoya: ナトーか北大西洋条約機構。でもナトーで大丈夫。[NATO oder Nordatlantiktakt-Organisation. Aber NATO ist ok.]

Aki: その米国が。。。[Amerika hat...] kommandieren?

Mio: 率いる。[Kommandieren.]

Aki: 率いたナトーの。。。Offensive は、ええと。。。[Die von der NATO geführten... wie sagt man „Offensive“?]

Ayu: 攻撃じゃない。[Vielleicht 攻撃(Angriff, Offensive)?]

Mio: 攻撃は Offensive だね。。。[Ja, 攻撃 heißt Offensive...]

Aki: その攻撃がナトーの攻撃？[Ist dieser Angriff ein Angriff von der NATO?]

Naoya: うん。[Ja.]

Aki: その攻撃は9月11日。。。ナインイレブンの後行われて、それで、それによってタリバンが、ええと、倒されたということですが、そのタリバンにとっては民主主義およびその全ての国の役所？Institutionen だから Parlament とかも入っているかな。[Diese Offensive wurde nach dem 11.September... nach 9/11 durchgeführt und dadurch wurden die Taliban, ähm, gestürzt, aber für diese Taliban sind Demokratie und alle staatlichen Behörden? „Institutionen“, da ist das Parlament auch dabei, oder?]

Ken: 機関。[Institutionen.]

Zustimmung der anderen TN.

Aki: 機関はその他国による支配の象徴である。ようするにアフガニスタン人がアフガニスタンを支配するのではなくて、例えば米国が支配する。[Institutionen sind ein Symbol für Herrschaft von fremden Ländern. Das bedeutet, Afghanistan wird nicht von AfghanInnen regiert, sondern zum Beispiel von den USA.]

Mayuko: きれい。[Schön.]

Mio: いいじゃん。なんか政権を握る？握っていた。。。はどう？[War doch gut. Aber könnte man nicht sagen 政権を握る(an der Macht sein)? Wie wäre das?]

Aki: ありがとう。[Danke.]
(siehe Abschnitt 12)

Hier wurde lediglich ein Vorschlag angebracht, wie man „an der Macht sein“ korrekter ausdrücken kann. Da Aki normalerweise mit keinen größeren Ausdrucksschwierigkeiten im Japanischen zu kämpfen hat, hätte die Dolmetschung in diesem Fall mit einer genaueren terminologischen Vorbereitung anders ausgesehen. Man beließ es jedoch bei dem einen Kommentar und ging zum nächsten Abschnitt über. Auch im folgenden Abschnitt wurde nicht diskutiert, woran Ayu noch arbeiten müsste.

Ken: Ja, das ist... Sie haben völlig Recht, im internationalen Vergleich ist Afghanistan eines der korruptesten Länder der Welt. Es gibt zwar seitens der internationalen Gemeinschaft verschiedene Programme, um also das Verwaltungssystem Afghanistans zu reformieren und Korruption zu bekämpfen. Es gab teilweise Erfolge, zum Beispiel bei der Schaffung einer Polizei nach modernen Standards, die um einiges weniger korrupt ist als die Taliban-Polizei, aber ich denke, man darf da nicht so ungeduldig sein, es ist ein langer Prozess, der sich wahrscheinlich über Jahrzehnte hinziehen wird. Und ich denke, was die Bevölkerung betrifft, ist natürlich die Frage, weiß ich nicht genau, ob sie jetzt deshalb wenig Vertrauen in die Regierung hat, weil sie sehr korrupt ist, weil ich denke, die afghanische Bevölkerung kennt seit Jahrzehnten nichts anderes als Korruption, also muss glaub ich, hält sich der Vertrauensbruch vielleicht auch in Grenzen.

Ayu: そうですね。国際。。。他の国と比べたら、もちろんアフガニスタンでの腐敗は、アフガニスタンは結構腐敗、アフガニスタンでの腐敗が多いですが、いろいろな例えば国際。。。機関のいろいろなプログラムがあって、でそのプログラムは腐敗を反する対策を取っている、取っています。もちろん、いろいろな成功も。。。[*Das stimmt. International..., im Vergleich zu anderen Ländern ist Korruption in Afghanistan..., ist in Afghanistan Korruption, gibt es in Afghanistan bestimmt viel Korruption, aber es gibt verschiedene Programme der Internationalen... von internationalen Organisationen und diese Programme setzen Maßnahmen gegen Korruption. Natürlich gab es auch verschiedene Erfolge...*]

Mio: 成果。[*Erfolg(gebräuchlicheres Wort für Erfolg).*]

Ayu: 成果もありました。例えばタリバンの警察より、あの、新しい、腐敗。。。新しい警察にはタリバンより腐敗が少ないそうです。でも私は自分的に思うのは、このプロセスが結構、何年間も掛かるかも知れないです。しゅ民の事なんですけれども。。。[*Es gab auch Erfolge. Zum Beispiel eine neue...eine neue Polizei, die, ähm, weniger korrupt als die Polizei der Taliban..., bei der neuen Polizei soll es weniger Korruption als bei den Taliban geben. Aber ich persönlich denke, dieser Prozess kann ziemlich... jahrelang dauern. Was die しゅ民 (Verwendung einer falschen Silbe: „shu“ statt „shi“) betrifft...*]

Mio: 市民。[*BürgerInnen.*]

Ayu: 市民は腐敗の事を何年間知っていますので、多分その腐敗は、腐敗のせい
で政府に信頼できないということじゃないと思います。 *[Die BürgerInnen kennen
Korruption schon jahrelang, deshalb ist Korruption, ist Korruption nicht der Grund dafür,
dass sie kein Vertrauen in die Regierung haben.]*

Mio: すごい。 *[Sehr gut.]*
(siehe Abschnitt 17)

Im folgenden Ausschnitt wusste Ken, dass er bei seiner Dolmetschung etwas ver-
gessen hatte. Die anderen konnten ihm jedoch nicht behilflich sein und schienen
mit der Dolmetschung zufrieden gewesen zu sein.

Mio: そうですね、私は選挙の専門家なんですが、ちょっと答え難い質問なんで
すけれども、ええと、今のところ、あの、ナインイレブンのテロの行為もありま
したし、あの、やっぱり世界的に活動してるというのは事実だと思いますけれど
も、だんだんこう勢力的にも衰え始めている時期だと思います。なぜならそのナ
インイレブンのテロの後、アメリカや他の外国から相当の圧力を受けていました
ので、あの、やっぱり、勢力がどんどん小さくなって弱まっているのじゃないか
というのは私の見方ですけれども。ええと、これからも、あの、いろいろなとこ
ろで、タリバンは勢力的にも大きいので、あの、国外でもやっぱりテロが起きる
可能性はあるじゃないかなと。。。 *[Also, ich bin eine Expertin für Wahlen, deshalb
fällt es mir schwer, auf Ihre Frage zu antworten, ähm, heutzutage, es gab ja auch den Terror-
anschlag vom elften September, also, daher denke ich, dass Terrorismus weltweit auftritt,
aber ich bin der Meinung, dass er langsam beginnt, an Macht zu verlieren. Denn nach dem
elften September übten die USA und andere Länder großen Druck aus, ähm, was natürlich
dazu führt, dass der Einfluss des Terrorismus immer weiter schrumpft und dass er immer
schwächer wird. Ähm, auch zukünftig wird an verschiedenen Orten, also, da die Taliban sehr
mächtig sind, also, auch im Ausland die Möglichkeit bestehen, dass Terrorismus auftritt...]*

Aki: 結構スピードが。。。 *[Das war ziemlich schnell...]*

Mio: 速かった？そんなたいしたこと言ってないけど。当たり前なことしか言っ
てないけど。 *[Schnell? Ich hab aber sowieso nichts Wichtiges gesagt. Nur selbstverständli-
che Dinge.]*

Gelächter.

Aki: それでいいんじゃない。本当の専門家じゃないから。 *[Das passt schon so. Du
bist ja keine echte Expertin.]*

Ken: Ja, also ich bin eine Expertin für Wahlen, nicht für Terrorismus, deshalb fällt es mir
schwer, darauf zu antworten, aber ich denke, man kann schon sagen, dass nach..., dass es
zwar..., also beginnend mit dem..., nach dem 11.September weltweit zu einer Reihe von
Terroranschlägen gekommen ist, aber dass heute die Macht des Terrorismus, ähm, im
Sinken begriffen ist. Wegen des sehr starken internationalen Drucks gegenüber Terroris-
ten. Die Taliban haben dennoch noch viel Macht und sind..., und deshalb besteht auch

außerhalb Afghanistans die Gefahr von Terroranschlägen. Irgendwas fehlt da, oder? Also so zwischen „die Macht sinkt“ und „die Taliban haben aber noch viel Macht“... oder nicht?

Mio: Ich weiß nicht.

Gelächter.

Mio: Im Großen und Ganzen hast du eh das Richtige.

Ayu: Vor allem wird's bei dir sicher ein bisschen kürzer, weil du es halt kurz und bündig zusammenfasst.

(siehe Abschnitt 19)

Immer wieder nahm die Rednerin oder der Redner die Schuld sogar auf sich, indem sie oder er sagte, sie oder er habe sich zu kompliziert und nicht klar genug ausgedrückt, wie aus folgenden Auszügen hervorgeht:

Naoya: タリバンが政治的、政治面において何というのかな。。。おそらく勢力あるのはラジカルで民主主義に対する関心をまったく持っていないような人たち。。。にとってタリバンがおそらく。。。ちょっと分からない。。。[Die Taliban sind politisch, in politischer Hinsicht, wie sagt man... haben Macht, sie dürften radikal sein und überhaupt kein Interesse an Demokratie haben...für diese Leute sind die Taliban... ich verstehe nicht ganz...]

Ken: ちょっと、なんか、複雑に言い過ぎたかも知れない。[Hm, irgendwie hab ich's glaub ich zu kompliziert gesagt.]

(siehe Abschnitt 15)

Aki: 市民の信頼が損なわれている。[Das Vertrauen der Bevölkerung wurde zerstört.]

Ayu: Shinrai? Die Zukunft der Bevölkerung?

Aki: Das Vertrauen der Bevölkerung!

Ayu: Oh, Entschuldigung.

Aki: Nein, kein Problem, es war ja im Großen und Ganzen richtig. あとカルザイの内閣の中でも賄賂のケースが起こっていきそうですが。[Und es wird vermutet, dass es auch in der Karzai-Regierung immer wieder zu Fällen von Bestechung kommen könnte.]

Ayu: Und man hört ja auch, dass in der Regierung, in der Karzai-Regierung des Öfteren Fälle von Bestechung vorgefallen sein sollen.

Aki: ごめん、なんか難しい。。。[Entschuldigung, das war irgendwie schwierig.]

(siehe Abschnitt 17)

Naoya: そのうち30のクレームが選挙結果を変えるかもしれない。そういう可能性があって、ええと得にそのクレームの内容は暴力とええ、選挙操作に関する
ことで、ええ、得にその、何だろう、Vorhaben, 誰の Vorhaben? *[Davon könnten 30
Beschwerden die Wahlergebnisse verändern. Diese Möglichkeit besteht, ähm, der Inhalt die-
ser Beschwerden bezieht sich vor allem auf Gewalt und den Ablauf der Wahlen und besonders
dieses... was ist das... Vorhaben, wessen Vorhaben?]*

Ken: Ja, das war vielleicht ein bisschen unklar. Ähm, also das Vorhaben oder der Plan
war, Manipulationen zu verhindern, indem man Wählern eine nicht-entfernbar Tinte auf
den Finger gibt.
(siehe Abschnitt 10)

Ken: Nur im Süden Afghanistans, nämlich in den Taliban-Hochburgen, scheint die
Wahlbeteiligung geringer gewesen zu sein. Das wird wohl dazu führen, dass die Taliban
noch weniger auf politischer Ebene repräsentiert sein werden, was wahrscheinlich bedeu-
ten wird, dass innerhalb der Taliban jene Gruppen Auftrieb erhalten werden, die radikal
sind und ohnehin kein Interesse an... oder... ohnehin nicht an Interessensvertretungen auf
demokratischem Wege interessiert sind.

Naoya: アフガニスタンのその南部でのみタリバンの。。。 *[Nur im Süden Afghanis-
tans... Taliban...]*

Aki: Eine Hochburg der Taliban, wo die Taliban sehr stark sind.

Naoya: タリバンのお城? *[Eine Burg der Taliban?]*

Aki: Im übertragenen Sinne. タリバンが強いところ。 *[Dort, wo die Taliban stark sind.]*

Naoya: あそうか、タリバンが強いところ。 *[Ach so, dort, wo die Taliban stark sind.]*

Mio: 支持率が高いところ。 *[Wo sie eine hohe Unterstützungsrage haben.]*

Naoya: タリバンが政治的、政治面において何というのかな。。。おそらく意義
があるのが、ええ、ラジカルで民主主義に対する関心を全く持っていないような
人たち。。。にとってタリバンがおそらく。。。タリバンの存在意義はある。。。
ちょっと分からない。。。 *[Die Taliban sind politisch, in politischer Hinsicht, wie sagt
man...die, die bedeutend sind, dürften, ähm, radikal sein und überhaupt kein Interesse an
Demokratie haben...für diese Leute sind die Taliban... haben die Taliban tatsächlich Bedeu-
tung... ich verstehe nicht ganz...]*

Ken: ちょっと、なんか、複雑に言い過ぎたかも知れない。 *[Hm, irgendwie hab
ich's glaub ich zu kompliziert gesagt.]*
(siehe Abschnitt 15)

Ken: Nach der Auffassung der Taliban widersprechen Demokratie und Staatlichkeit dem sogenannten reinen, sehr strengen Islam, als dessen Vertreter sie sich sehen. Und, ja, in der ersten Hälfte der 1990er Jahre wurden die Taliban als Bringer von Recht und Ordnung gefeiert, eben auf Grund dieser, dieser islamischen Strenggläubigkeit, und zwar vom Großteil der Bevölkerung Afghanistans. Doch nun, acht Jahre nach Ende des Taliban-Regimes, scheint es, dass sich die Zeiten geändert haben.

Mio: ええと、タリバンの、あの。。。その。。。見方から行くと、そのデモクラシーや国を。。。あの国家というような考えは矛盾しています。それは、ええと。。。 *[Also, wenn man die, ähm, also, Sichtweise der Taliban betrachtet, widersprechen sich der Gedanke von Demokratie und Land, ähm, Staat.]*

Ayu: Ich glaub, Demokratie und Staat widersprechen dem Islam.

Mio: あそうか、ごめん、*[Ach so, Entschuldigung!]* Ich hab falsch notiert! ええと、デモクラシー、民主主義と国家という考えと厳しいイスラム厳守主義は矛盾しています。1990年の前半にはタリバンはその規律の厳しさなどを代表したプロパガンダから、ええと、アフガニスタンの、多数のアフガン人をイスラムへの信仰を通して勝ち取りましたが、8年。。。タリバン政権を崩壊してから8年後の今には時代が変わった。。。風向きが変わったかのような状態です。 *[Also, Demokratie..., Demokratie und Staat widersprechen dem strengen islamischen Glauben. In der ersten Hälfte der 1990er Jahre haben die Taliban mit der Propaganda, welche unter anderem die Strenge der Regeln widerspiegelte, ähm, Afghanistans..., viele AfghanInnen durch den islamischen Glauben für sich gewonnen, doch acht Jahre..., doch nun, acht Jahre, nachdem die Herrschaft der Taliban zerstört worden war, scheinen sich die Zeiten geändert...die Tendenz geändert zu haben.]*

Mayuko: Wie sagt man 矛盾? *[Widerspruch.]*

Ayu: Widerspruch.

Ken: Ich hab das auch nicht so gut vorgetragen.
(siehe Abschnitt 13)

Die Diskussionen und die Kritik betrafen oft Kleinigkeiten und Feinheiten, wobei in diesem Stadium die Analyse von schwerwiegenden Verständnis- oder Ausdrucksproblemen viel wichtiger gewesen wäre. Es entsteht der Eindruck, dass die TeilnehmerInnen oft den Überblick darüber verloren, was eigentlich besprochen hätte werden müssen.

Ken: Trotz der vielen Gewaltanschläge und Propaganda durch die Taliban sind die meisten Bewohner Afghanistans zur Wahl gegangen.

Mayuko: 多くの暴力や攻撃にもかかわらず。。。 [Trotz vieler Gewalt und Anschläge...] Was ist Propaganda?

Ken: プロパガンダ。 [Propaganda.]

Naoya: 日本語でもプロパガンダ。 [Auch auf Japanisch sagt man „Propaganda“.]

Mayuko: 暴力とプロパガンダにもかかわらず、タリバンを通して? [Trotz Gewalt und Propaganda, durch die Taliban? (Anm: Mayuko verstand „durch“ im Sinne von „durch etwas hindurch“)]

Ken: Durch die Taliban, だからタリバンが起こした攻撃とか。 [Also die Gewalt usw. die von den Taliban ausgingen.]

Mayuko: にもかかわらず、かえってアフガニスタン人は選挙に行きました。 [Trotz allem gingen die AfghanInnen entgegen aller Erwartungen zur Wahl.]

Aki: 一言言っていていい? [Darf ich kurz was sagen?] „Gewaltanschläge“, das ist ein Pleonasmus, weil Anschläge immer gewalttätig sind.

Ken: Ja, stimmt... „Anschläge“ allein hätte gereicht. (siehe Abschnitt 14)

An dieser Stelle wird deutlich, dass jemand fehlte, der die Rolle einer oder eines Lehrenden übernahm, jemand, der sozusagen „offiziell“ die Funktion übernimmt, die TeilnehmerInnen zu korrigieren und ihnen zu sagen, woran sie noch arbeiten müssen. Bei einer Gruppe wie dem Benkyōkai, die nur aus Studierenden besteht, ist es natürlich schwierig, jemanden zu finden, der diese Rolle einnehmen kann. Idealerweise müsste diese Person sowohl didaktische als auch praktische Erfahrung im Dolmetschbereich haben. Es versteht sich von selbst, dass es nicht einfach ist, jemanden zu finden, der gleichzeitig diese Voraussetzungen erfüllt und sich bereit erklärt, wöchentlich einige Stunden ihrer oder seiner Zeit zu opfern. Daher müssten die TeilnehmerInnen, wenn sie auf sich allein gestellt sind, konsequent daran denken, ihre Kritik ohne Hemmungen zu äußern und den anderen somit dabei zu helfen, sich zu verbessern.

Auf der anderen Seite kann an vielen Stellen beobachtet werden, dass die Dolmetscherin oder der Dolmetscher oft während der Dolmetschung auf grammatikalische Fehler hingewiesen worden war:

Mayuko: Übrigens, heutiges Thema ist die Wahlen in Afghanistan... haben Sie sich, ähm, interessieren Sie sich über Politik? Ja, ich denke, Sie sind heute zu mir gekommen, deswegen ... 分からない [Ich weiß nicht...], deswegen dachte ich, Sie interessieren sich über Politik...

Aki: Für...

Mayuko: Für die Politik. Vielleicht sind einige Leute gestern zur Wahl gegangen.
(siehe Abschnitt 2)

Naoya: Mmm, ähm, es ist nicht richtig, dass... dass Afghanistan überall gefährlich wäre und alle Leute in Afghanistan, ähm, wären Terroristen und das Land ist zwar gefährlich aber..., ähm, aber man bemüht sich um die Demokratisierung beispielsweise durch die Präsidentswahl am zehnten... am Oktober 2004. Aber das Land bleibt immer noch chaotisch und es ist, ähm, es ist immer noch schwer als ein Afghanistaner...

Aki: Afghane.

Naoya: Als Afghane über die afghanistische...

Aki: Afghanische.

Naoya: Politik zu sprechen, aber heute möchte ich als ein Japaner darüber sprechen.
(siehe Abschnitt 4)

Solange es sich nicht um Sinnfehler handelt, die eine weitere Dolmetschung unmöglich machen, sollte m.E. während der Dolmetschung nicht auf Grammatikfehler aufmerksam gemacht werden. Solche Unterbrechungen sind meist irritierend, da der Dolmetschvorgang an sich bereits die gesamte Aufmerksamkeit der Dolmetscherin oder des Dolmetschers beansprucht. Somit bleibt auch nicht viel Speichervermögen übrig, um die Korrekturen zu verinnerlichen. Es wäre demnach empfehlenswert, die TeilnehmerInnen darauf aufmerksam zu machen, dass Fehler, die einer sinngemäßen Wiedergabe der Ausgangsrede nicht im Wege stehen, erst nach der Dolmetschung korrigiert werden sollten.

Bei der Beantwortung des Fragebogens im August bedauerten interessanterweise einige TeilnehmerInnen, dass Kritik nicht offen genug geäußert würde:

„Generell sehe ich keine großen Fortschritte. Meiner Meinung nach liegt es nicht nur daran, dass alle Teilnehmer auf einem hohen Niveau sind, sondern weil wir alle nicht wirklich wissen, wer welche konkreten Probleme hat. Es ist nicht

einfach, unter Kollegen gegenseitig kritisch zu sein und Fehler offen zu korrigieren. Aber es nutzt nichts, miteinander nur nett zu bleiben und Fehler zu ignorieren. Ich sehe, dass manche nichts sagen, obwohl sie eindeutig wissen, dass einer etwas falsch ausgesprochen, etwas grammatikalisch nicht richtig gesagt hat oder keine übliche Ausdrucksweise angewendet hat. Wir könnten uns eventuell im Benkyōkai für die gemeinsame Besprechung kurz Zeit nehmen, damit jeder über seine Probleme sprechen kann“ (Mio).

„Ich würde mir erwarten, dass wir weiter intensiv üben und uns gleichzeitig fragen, wo unsere persönlichen Schwierigkeiten und Schwächen liegen. Dazu wäre es sinnvoll, wenn wir lernen könnten, etwas direkteres und schonungsloseres Feedback zu geben, denn das ist die beste Methode, eigene Fehler zu entdecken“ (Ayu).

„Ich wünsche mir, dass es weitergeht. Weil wir innerhalb der Gruppe nicht alle dieselbe Muttersprache haben, wäre es gut, Fehler oder falsche Aussprache noch strenger gegenseitig zu korrigieren. Ich würde mir wünschen, dass meine Fehler noch genauer ausgebessert werden“ (Mayuko).

„Mehr direktes Feedback. Eventuell mehr Augenmerk auf terminologische Genauigkeit“ (Ken).

Es bietet sich folgendes Dilemma: auf der einen Seite wünschen sich die TeilnehmerInnen direkteres Feedback untereinander und bedauern, dass zu wenig korrigiert wird. Auf der anderen Seite fällt es allen TeilnehmerInnen schwer, ihre KollegInnen auf Fehler hinzuweisen oder diese gar zu analysieren, da sozusagen „alle im selben Boot sitzen“. Gerade deshalb wäre es allerdings notwendig, diese Hemmungen zu überwinden.

An dieser Stelle soll jedoch betont werden, dass die Atmosphäre innerhalb der Gruppe immer äußerst entspannt war. Die TeilnehmerInnen gingen stets respektvoll miteinander um und zeigten großes Verständnis für die jeweiligen Probleme der anderen. Dies ist wohl auch ein Grund dafür, dass allzu direkte Kritik nicht aufkommen konnte. Es müsste ein Weg gefunden werden, eine derart angenehme Atmosphäre zu bewahren und gleichzeitig objektiv auf jene Punkte hinzuweisen, an denen die TeilnehmerInnen noch arbeiten müssen.

6. Schlussfolgerungen

Wenn man bedenkt, dass diese Dolmetschgruppe lediglich aus dem Wunsch einiger interessierter StudentInnen heraus entstanden ist, Dolmetschen zwischen den Sprachen Deutsch und Japanisch zu üben, ist es doch beachtlich, was aus dieser anfänglich lockeren Übungsgruppe entstanden ist. Anfangs war weder klar, wie oft diese Treffen stattfinden sollten, noch wie lange sie fortgeführt würden. Niemand konnte sich vorstellen, dass aus einigen Interessierten eine fixe Gruppe entstehen würde, die sich wöchentlich trifft und einen strukturierten Arbeitsplan entwirft. Es darf also angemerkt werden, dass man mit den Ergebnissen durchaus zufrieden sein kann.

Dennoch kann man rückblickend feststellen, dass viele Erkenntnisse nach dem Prinzip von „Trial-and-Error“ erworben wurden. Hätte man einiges bereits im Vorhinein bedacht, hätte man viel Zeit und Mühe sparen können. Im Folgenden soll nun zusammenfassend festgehalten werden, welche Punkte in Betracht gezogen werden sollten, wenn man eine Dolmetschübungsgruppe auf die Beine stellen möchte.

6.1. Homogenität der Gruppe

Diese Gruppe setzte sich aus sieben TeilnehmerInnen mit unterschiedlichen Stärken und Schwächen zusammen, wobei alle auf ihre Weise zur Dynamik der Gruppe beitrugen. Das Benkyōkai hätte seine heutigen Formen niemals angenommen, hätte auch nur ein Mitglied der Gruppe gefehlt. Die Unterschiede in Sprachbeherrschung und Dolmetscherfahrung beeinträchtigen das Klima innerhalb der Gruppe nicht im Geringsten – es gab keinerlei Spannungen und die TeilnehmerInnen nahmen stets größte Rücksicht aufeinander und auf die jeweiligen Schwächen der anderen.

Dennoch kann nicht geleugnet werden, dass die Tatsache, dass einige zweisprachig aufgewachsen waren bzw. schon jahrelang im Land der jeweiligen Fremdsprache gelebt hatten, während andere die Fremdsprache erst seit Kurzem oder seit einigen Jahren erlernten, oft Schwierigkeiten mit sich brachte. Erstere

fühlten sich in beiden Sprachen sehr sicher, hatten keine größeren Verständnisprobleme oder Ausdrucksschwierigkeiten und sollten sich bereits auf Feinheiten und die Technik des Dolmetschens an sich konzentrieren. Letztere hingegen hatten noch mit ihrer Fremdsprache zu kämpfen, sowohl mit dem Verständnis dieser, als auch mit mangelndem Vokabular und Ausdrucksfähigkeit. Sie sollten demnach idealerweise vor dem Beginn des Dolmetschtrainings intensiv an ihrer Fremdsprachenkompetenz arbeiten.

Diese Unterschiede haben oft dazu geführt, dass sich die einen mit bestimmten Texten langweilten, die für die anderen genau richtig gewesen wären; andererseits waren einige mit Texten, die für die anderen anspruchsvoll genug waren, restlos überfordert. So waren einfache Vorübungen und unkomplizierte Texte für manche zu wenig anspruchsvoll und daher wenig motivierend, während zum Beispiel Originalreden aus dem Internet für andere nicht einmal verständlich waren, was ebenfalls demotivierend und sogar frustrierend wirkte.

Daher wäre es ideal, die Gruppe wenn möglich aus TeilnehmerInnen zusammenzusetzen, die sich einigermaßen auf derselben Stufe der Ausbildung bzw. der Sprachkompetenz befinden, um Frustration zu vermeiden und die Motivation aller Beteiligten aufrecht zu erhalten.

6.2. Professionalität

In den ersten Übungseinheiten wurden wissenschaftliche Grundlagen des Konsektivdolmetschens und der Notizentechnik vermittelt und während des gesamten Jahres bemühten sich alle TeilnehmerInnen, sich gegenseitig zu helfen, zum eigenen Fortschritt und jenem der anderen beizutragen und neue Ideen einzubringen. Dennoch wäre die Präsenz einer Lehrperson, die die Vorgehensweise der Studierenden überwacht, regelmäßig objektives Feedback gibt, den TeilnehmerInnen sagt, woran sie zu arbeiten hätten und auf das regelmäßige Abhalten von Vorübungen bzw. Übungen achtet, von unschätzbarem Wert gewesen. Eine derartige, außenstehende Person wäre auch dazu wichtig, die motivierten StudentInnen vor „Selbstüberschätzung“ zu bewahren. Sowohl am Anfang, wenn die Neugierde überwiegt und man so schnell wie möglich mit „richtigen Texten“ beginnen

möchte, als auch nach einigen Monaten, wenn man sich bereit fühlt, sich schwierigen Texten zu stellen, wäre es wichtig, von einer Person mit Dolmetsch- und Lehrerfahrung zu hören, ob das dafür erforderliche Niveau vorhanden ist oder nicht. Wenn ein Mitglied der Gruppe versucht, diese Position zu übernehmen, kann dies nur schwer die erwünschten Resultate mit sich bringen, da sowohl die Praxis- als auch die Lehrerfahrung fehlt und da es sowieso nicht wünschenswert ist, dass ein und dieselbe Person die Rolle der Lehrperson und der oder des Studierenden einnimmt.

Natürlich ist es sehr schwierig, jemanden zu finden, der sich bereit erklärt, regelmäßig als Lehrperson zu den Übungstreffen zu erscheinen, doch wäre es bereits hilfreich, etwa einmal pro Monat Feedback zu den Übungen, den Fortschritten und den Problemen, die noch gelöst werden müssen, zu erhalten.

6.3. Langfristige Planung

Die Struktur dieser Übungsgruppe hat sich erst langsam und nach vielem Ausprobieren herausgebildet. Im Endeffekt waren die TeilnehmerInnen im Großen und Ganzen zufrieden mit ihrem Ergebnis, doch es steckte monatelange Arbeit und viel Geduld dahinter. Idealerweise müsste man sich bereits vor Beginn der Übungseinheiten eine Struktur und eine konsequente Vorgehensweise überlegen. Da es meistens an Erfahrung mangelt, sollte man sich hier an die Ratschläge von AusbilderInnen halten, wie sie in Kapitel 2 vorgestellt wurden. Zu beachten sind m.E. vor allem die Einplanung von regelmäßigen Gedächtnisübungen und von Übungen zur Ausdrucksfähigkeit in beiden Sprachen, ferner die Überlegung, ob alle TeilnehmerInnen in beide Sprachen oder anfangs doch nur in ihre Muttersprache dolmetschen sollten und die Frage des geeigneten Ausgangsmaterials. Das Suchen einer oder mehrerer außenstehender Personen, wie zuvor vorgeschlagen, könnte auch bereits zu Beginn in Angriff genommen werden. Natürlich bilden sich im Laufe der Zeit in jeder Gruppe ständig neue Ideen, gegenüber denen man offen sein sollte, da sie neuen Schwung verleihen oder Verbesserung bringen können. Dennoch halte ich es für hilfreich, sich nicht übereilt in das Übungspro-

jekt zu stürzen, sondern sich ausreichend Zeit für Planung und Vorbereitung zu nehmen.

7. Abschließende Worte

Die große Frage, ob Dolmetschen, genauer gesagt Konsektivdolmetschen im Sprachenpaar Japanisch-Deutsch im Selbststudium erlernbar ist, kann nach allen Überlegungen positiv beantwortet werden. Alle TeilnehmerInnen haben innerhalb dieses Jahres enorme Fortschritte gemacht, wenngleich jeder eine andere Ausgangsposition und somit andere Anforderungen an sich selbst gestellt hatte. Im Ganzen scheinen die TeilnehmerInnen mit dem Benkyōkai, mit ihren Leistungen und Fortschritten zufrieden zu sein – das kann man einerseits aus den oben angeführten Antworten schließen, aber auch daraus, dass sie beinahe wöchentlich zwei bis drei Stunden für das Übungstreffen selbst und weitere Stunden für die Vor- und Nachbereitung zu Hause aufgebracht hatten. Heute (August 2010), eineinhalb Jahre nach Gründung der ursprünglichen Gruppe, existiert das Benkyōkai immer noch, auch wenn nicht mehr alle ursprünglichen Mitglieder dabei und weitere hinzugekommen sind.

Trotz der zahlreichen Verbesserungsvorschläge, die in der vorliegenden Arbeit vorgebracht wurden, kann mit Zufriedenheit auf dieses Übungsjahr zurückgeblickt werden. Wenn die verschiedenen Überlegungen, die hier angestellt wurden, von Anfang an in eine neue Übungsgruppe mit einbezogen werden und auf verschiedene „Fallen“ achtgegeben wird, ist m.E. ein noch effizienteres und zeitsparenderes Arbeiten mit schnellerem Erreichen der gewünschten Resultate möglich.

Bibliographie

AIIC – Professional Conference Interpreters Worldwide

<http://www.aiic.net/glossary/default.cfm?ID=9&letter=A> (19.08.2010)

<http://www.aiic.net/glossary/default.cfm?ID=49&letter=B> (19.08.2010)

<http://www.aiic.net/glossary/default.cfm?ID=52&letter=C> (19.08.2010)

Aizawa, Keiichi. 2007. „Zur Ausbildung der japanischsprachigen Konferenzdolmetscher für Deutsch,“ in: *Bungeigengokenkyū*, Universität Tsukuba, Lehrgang für Kultur- und Sozialwissenschaften.

Allioni, Sergio. 1989. „Towards a grammar of consecutive interpretation,“ in: Gran, L. & Dodds, J. (eds) *The theoretical and practical aspects of teaching conference interpretation*. Udine: Campanotto Editore, 191-197.

Altrichter, Herbert. 1990. *Ist das noch Wissenschaft?* München: Profil Verlag.

Becker, Wilfried. 1972. *Notizentechnik*, Germersheim: BBK

Braun, Helga. 1977. *Aktionsforschung in der Lehrerfortbildung*, Diplomarbeit, Universität Wien.

Bülow, Margret & Ottersbach, Hanns-Günter. 1977. *Aktionsforschung*, Hamburg: Interdisziplinäres Zentrum für Hochschuldidaktik d. Univ.

Caminade, Monique & Pym, Anthony. 1995. *Traduire. Annuaire Mondial des Centres de Formation à la Traduction*, Paris: Société Française des Traducteurs.

Déjean Le Féal, Karla. 2005. „Didaktik des Dolmetschens,“ in: Snell-Hornby, M. & Hönig, H.G. & Kußmaul, P. & Schmitt, P.A. (Hg.) *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg, 361-367.

Frey, Shoko. 2007. *Konsequitvdolmetschen und Notation im Sprachenpaar Englisch - Japanisch*, Dissertation, Universität Wien.

Gile, Daniel. 1988a. „Observations sur l’enrichissement lexical dans la progression vers un japonais « langue passive » pour l’interprétation de conférence,“ *Meta* 33,1 : 79-89.

Gile, Daniel. 1988b. „L’enseignement de la traduction japonais-français : Une formation à l’analyse,“ *Meta* 33,1 : 13-21.

- Gile, Daniel. 1989. „Perspectives de la recherche dans l’enseignement de l’interprétation,“ in: Gran, L. & Dodds, J. (eds) *The theoretical and practical aspects of teaching conference interpretation*. Udine: Campanotto Editore, 27-33.
- Gile, Daniel. 2009. *Basic Concepts and Models for Interpreter and Translator Training*, Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Gillies, Andrew. 2005. *Note-Taking for Consecutive interpreting – a short Course*, Manchester/Northampton: St. Jerome Publishing.
- Hara, Fujiko. 1988. „Understanding the Silent Culture of the Japanese,“ *Meta* 33,1 : 22-24.
- Herbert, Jean. 1952. *Manuel de l’Interprète*, Genève: Librairie de l’Université Georg.
- Ilg, Gérard. 1959. *L’Enseignement de l’Interprétation à l’École d’Interprètes de l’Université de Genève*, Genève: École d’Interprète.
- Ilg, Gérard. 1982. „L’Interprétation Consécutive. La Pratique,“ *Parallèles* 5 : 91-109.
- Ilg, Gérard & Lambert, Sylvie. 1996. „Teaching Consecutive Interpreting,“ *Interpreting* 1(1) : 69-99.
- Kade, Otto. 1963. „Aufgaben der Übersetzungswissenschaft. Zur Frage der Gesetzmäßigkeit im Übersetzungsprozeß,“ *Fremdsprachen* [1963] 7/2, 83-94.
- Kade, Otto. 1968. *Zufall und Gesetzmäßigkeit in der Übersetzung*, Beihefte zur Zeitschrift *Fremdsprachen* 1. Leipzig.
- Katagiri, Yuzuru. 1988. „Some untranslatable aspects of the Japanese language, A general semantics view,“ *Meta* 33,1 : 7-12.
- Lamnek, Siegfried. 1993. *Qualitative Sozialforschung. Band 1 Methodologie*, Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Lewin, Kurt. 1963. *Feldtheorie in den Sozialwissenschaften. Ausgewählte theoretische Schriften*, Bern: Huber.
- Matyssek, Heinz. 1989. *Handbuch der Notizentechnik für Dolmetscher. Ein Weg zur sprachunabhängigen Notation*, Heidelberg: Julius Groos.
- Moser, Heinz. 1975. *Aktionsforschung als kritische Theorie der Sozialwissenschaften*, München: Kösel-Verlag.
- Moser, Heinz. 1977. *Methoden der Aktionsforschung*, München: Kösel-Verlag.

- Nishiyama, Sen. 1988. „Simultaneous interpreting in Japan and the role of television,” *Meta* 33,1 : 64-69.
- Pöchhacker, Franz. 2005a. „Simultandolmetschen,” in: Snell-Hornby, M. & Höning, H.G. & Kußmaul, P. & Schmitt, P.A. (Hg.) *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg, 301-304.
- Pöchhacker, Franz. 2005b. „Vermittlung der Notizentechnik beim Konsekutivdolmetschen,” in: Snell-Hornby, M. & Höning, H.G. & Kußmaul, P. & Schmitt, P.A. (Hg.) *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg, 367-372.
- Reason, Peter. 2006. *Handbook of Action Research*, London: Sage Publications.
- Reiß, Katharina & Vermeer, J. Hans. 1984. *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Rozan, Jean-François. 1956. *La prise de notes en interprétation consécutive*, Genève: Librairie de l'Université Georg.
- Schmitt, Peter A. 2005. „Berufspraxis und Ausbildung: Was machen Übersetzer / Dolmetscher?“ in: Snell-Hornby, M. & Höning, H.G. & Kußmaul, P. & Schmitt, P.A. (Hg.) *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg, 1-5.
- Seleskovitch, Danica. 1988. „Der Konferenzdolmetscher,” *TextconText*, Beiheft 2. Heidelberg: Groos.
- Seleskovitch, Danica & Lederer, Marianne. 1989. *Pédagogie raisonnée de l'interprétation*, Paris: Didier Érudition.
- Seleskovitch, Danica; Lederer, Marianne. 2002. *Pédagogie raisonnée de l'interprétation*, Paris: Didier Érudition.
- Taylor, Christopher. 1989. „Textual Memory and the Teaching of Consecutive Interpretation,” in: Gran, L. & Dodds, J. (eds) *The theoretical and practical aspects of teaching conference interpretation*. Udine: Campanotto Editore, 177-184.
- Thiéry, Christopher. 1989. „Pédagogie de l'Exemple dans l'Enseignement de l'Interprétation simultanée et consécutive,” in: Gran, L. & Dodds, J. (eds) *The theoretical and practical aspects of teaching conference interpretation*. Udine: Campanotto Editore, 207-208.
- Universität Heidelberg: <http://www.uni-heidelberg.de/presse/news09/pm290604-1jap.html> (27.07.2009)

- Weber, William. 1989. „Improved Ways of Teaching Consecutive Interpretation,”
in: Gran, L. & Dodds, J. (eds) *The theoretical and practical aspects of
teaching conference interpretation*. Udine: Campanotto Editore, 161-166.
- Willett, Ruth. 1974. „Die Ausbildung zum Konferenzdolmetscher,“ in: Volker Knapp
(ed), *Übersetzer und Dolmetscher*. Heidelberg: Quelle & Meyer, 87-109.
- Zalka, Ilona. 1989. „The Teaching of Lexical Items in Consecutive Interpreta-
tion,“ in: Gran, L. & Dodds, J. (eds) *The theoretical and practical aspects of
teaching conference interpretation*. Udine: Campanotto Editore, 185-187.

ANHANG

I Transkription der Übungseinheit

II Fragebogen August

III Fragebogen Dezember

IV Deutsches Abstract

V Englisches Abstract

VI Curriculum Vitae

I. Transkription der Übungseinheit

Abschnitt 1

Aki: Sollen wir aufstehen, oder...

Mio: Oder soll ich mich hinsetzen?

Ayu: Stehen ist eh gut, oder? Und wir stehen dann auch jeweils, also der, der dolmetscht, geht vor, oder?

Mio: Ok, also wer kommt dann jetzt zuerst?

Aki: Soll ich mal anfangen?

Aki geht nach vorne und stellt sich neben Mio.

Aki: Ins Deutsche?

Mio: Ins Deutsche.

Mio: Machen wir's stückchenweise oder wie machen wir es? Also vielleicht in Abschnitten... じゃ、講演会みたいにします。いい? [*Ich trage es wie einen Vortrag vor, ok?*] Also.

皆さん、今日は、あ、今晚は。 [*Meine Damen und Herren, guten Tag, ähm, guten Abend.*]

Aki: Ich wünsche Ihnen einen guten Tag... oder guten Abend.

Mio: 本当に忙しいなか、この講演会に足を運んでいただきありがとうございます。 [*Vielen Dank, dass Sie trotz Ihrem vollen Zeitplan zu diesem Vortrag gekommen sind.*]

Aki: Danke, dass Sie hergekommen sind, obwohl Sie viel zu tun haben... sagt man das so?

Ayu: Trotz vollen Terminkalenders?

Aki: Aber, das ist ja nicht...

Ayu: Vielen Dank, dass Sie extra hergekommen sind?

Aki: Ja...

Mio: 今日の講演会のテーマはアフガニスタン選挙という題名で。。。ええと日本の選挙の裏側でというサブタイトルでお話をしたいと思います。 [*Das Thema des heutigen Vortrages sind die Wahlen in Afghanistan, ähm, ich würde darüber gerne vor dem Hintergrund der Wahlen in Japan sprechen.*]

Aki: Heute möchte ich über die Wahlen in Afghanistan sprechen und... über die Hintergründe der Wahlen.

Mio: 日本の選挙の裏側で。。。という、あの、サブタイトル。[*Mit dem Untertitel „Vor dem Hintergrund der Wahlen in Japan“.*]

Aki: 日本の裏側? [*Vor dem Hintergrund Japans?*]

Mio: 選挙の裏側。だから日本で選挙があったから。。。[*Der Hintergrund der Wahlen... weil es in Japan ja Wahlen gab...*]

Aki: Ach so. Im Hinblick auf die Wahlen in Japan!

Mio: Mach ma's nochmal ok? Also...日本の選挙の裏側でというサブタイトルでお話をしたいと思います。[*Ich würde darüber gerne vor dem Hintergrund der Wahlen in Japan sprechen.*]

Aki: Ich möchte über die Wahlen in Afghanistan sprechen, die im Hintergrund der japanischen Wahl stattfinden.

Naoya: 勘違いかな。。。[*Das ist ein Missverständnis, oder?*]

Mio: Naja, mach' ma mal weiter. 日本では去年、あ、昨日、9月30日になりますけれども、第45回目の衆議院選挙が行われました。[*In Japan fanden letztes Jahr, äh, gestern, am 30. September zum 45. Mal die Unterhauswahlen statt.*]

Aki: 9月? [*Im September?*]

Mio: あ、8月。[*Ähm, im August.*]

Aki: In Japan haben gestern, am 30. August die, ähm, 45. Parlamentswahlen stattgefunden.

Mio: 現在分かっている範囲では85対262で民主党が圧倒的に優勢だということです。御存知の方もいらっしゃると思いますが、日本では戦後約55年間ほとんど自民党が独占的に政権を握っていました。[*Soweit derzeit bekannt ist, gewann die Demokratische Partei Japans(DPJ) mit 262 zu 85 Sitzen mit überragender Mehrheit. Wie einigen von Ihnen vielleicht schon bekannt sein dürfte, hatte die Liberaldemokratische Partei Japans (LDP) nach dem Krieg 55 Jahre fast ununterbrochen die politische Macht inne.*]

Aki: Und die Demokratische Partei Japans hat mit 85 zu 262, ähm, mit 85 von 262 Mandaten... überragend gewonnen und für Japan, wo die LDP seit vielen Jahren an der Macht ist, ist das etwas sehr Besonderes.

Mio: 今回はその半世紀近く続いた自民党政権から民主党への歴史的な政権交替が行われるとして世界の注目は出ています。[*Dieser historische Machtwechsel von der fast 50 Jahre regierenden LDP zur DPJ zieht die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich.*]

Aki: Im Hinblick darauf, dass die, ähm, die LDP seit 25 Jahren an der Macht ist, ist, ähm... ist man sehr auf die Wahlen in Japan fokussiert.

Mio: オーストリアの国営放送局 ORF は今日、480 議席のうち、315 議席は確実に民主党が獲得したことになると述べています。[*Der österreichische staatliche Rundfunksender ORF berichtete heute, dass die DPJ von 480 Sitzen im Parlament 315 Sitze für sich gewinnen konnte.*]

Aki: 数字分からなかった。[*Ich habe die Zahlen nicht verstanden.*]

Mio: 480 議席のうち、315 議席は確実に民主党が獲得したことになると述べています。[*Die DPJ soll von 480 Sitzen im Parlament 315 Sitze für sich gewonnen haben.*]

Aki: Der österreichische Rundfunk... die österreichische Rundfunkanstalt, der ORF berichtet, dass die Demokratische Partei 48 von 315 Sitzen auf jeden Fall... stimmt das? Nein oder?

Mio: Nein... 480!

Aki: Ähm, 480... dass die Demokratische Partei 315 von 480 Sitzen in jedem Fall einnehmen wird.

Mio: 鳩山氏率いる民主党への政権交替は確実なようです。[*Die DPJ dürfte unter Hatoyama ziemlich sicher die Macht übernehmen.*]

Aki: Und es scheint, dass der Vorsitzende der DPJ Hatoyama... dass die demokratische Partei unter seiner Führung auf jeden Fall die Macht übernehmen wird.

Applaus der anderen TN.

Mio: どうする、次行く？それともディスカッションする？[*Was machen wir, sollen wir weitermachen? Oder diskutieren?*]

Aki: ディスカッション？[*Diskutieren?*]

Mio: その、何が間違っていたとか... 気づいたこと。。。[*Was falsch war, was euch aufgefallen ist...*]

Ayu: しないと忘れるね。[*Wenn wir's jetzt nicht tun, vergessen wir es, oder?*]

Zustimmung der anderen TN.

Mio: 「日本の選挙の裏側で」というサブタイトル... [Dieser Untertitel „Vor dem Hintergrund der japanischen Wahlen“...]

Naoya: それは最初勘違い？[*Das war zuerst ein Missverständnis, nicht wahr?*]

Mio: や、これは新聞のタイトルだった。[*Nein, das war der Titel in der Zeitung.*]

Naoya: あそうなんだ。なるほど。[*Ach so, ich verstehe.*]

Mio: なんか日本と同時期に選挙が行われる。。。[*Also, zur gleichen Zeit wie in Japan werden Wahlen durchgeführt...*]

Aki: そしたらドイツ語だと。。。[*Wie wäre das dann auf Deutsch...*] Mit den japanischen Wahlen im Hintergrund? Die im Hintergrund ablaufen?

Ayu: Vielleicht nicht im Hintergrund, sondern parallel?

Mio und Naoya: Genau.

Ayu: あの、数字も難しかったね。[*Die Zahlen waren auch schwer, nicht wahr?*]

Naoya: そうだね、合ってるかどうか。。。[*Genau, immer die Ungewissheit, ob sie stimmen oder nicht...*]

Mio: 衆議院選挙。[*Unterhauswahlen.*]

Aki: Parlamentswahlen? Unterhauswahlen... Aber sind das nicht eigentlich Parlamentswahlen? Weil das Oberhaus ist ja, wie bei uns der Bundestag und zu den Nationalratswahlen sagt man ja auch Parlamentswahlen oder?

Ayu: Man könnte es ja eventuell noch für deutschsprachige Zuhörer präzisieren... für die, die das japanische System nicht kennen könnte man's ja als Dolmetscher noch erklären...

Mio: なんか気づいたこととかない? [*Ist euch sonst noch was aufgefallen?*]

Aki: なんか数字はまだ集中力が足りなかった。。。[*Bei den Zahlen hat es noch an Konzentrationsfähigkeit gemangelt...*]

Diskussion der TN über den Begriff 議席[Parlamentssitz], ob es „Sitz“ oder „Mandat“ bedeutet.

Ken weist darauf hin, dass Aki für 半世紀[Halbes Jahrhundert] 25 Jahre gesagt hat. Aki sagt, sie war verwirrt durch „Halbes Jahrhundert“.

Mio: あとは。。。[*Außerdem?*]

Naoya: 民主党の圧倒的勝利。。。[*Der überwältigende Sieg der DPJ...*]

Aki: Überragend...

Mio: なんか難しかったところ。。。[*Was war schwierig?*]

Aki: 数字。。。あとその裏側の話。[Die Zahlen... und diese Geschichte mit „Hintergrund“.]

Naoya: うん、難しかった。[Ja, das war schwierig.]

Ayu: Ist es für dich leichter, immer nur einen Satz zu hören oder hättest du lieber ganze Absätze gehabt?

Aki: Ich glaub, wegen der Notizentechnik wär's vielleicht einfacher gewesen, Absätze zu hören, weil man dann so im Dolmetschen ist und immer umdenken muss. Ja... ist vielleicht mit dem Satz für Satz nicht so ideal...

Diskussion aller TN. Sie einigen sich darauf, von nun an längere Absätze zu machen.

Ken: Jetzt vielleicht ohne Unterbrechung...

Aki: Also ohne Erklärungen dazwischen, meinst du?

Mio: Soll ich ohne Unterbrechung reden? Ich hab glaub ich grad ganz viel unterbrochen oder?

Abschnitt 2

Mayuko geht nach vorne.

Mio: さて、今日のテーマはもうお分かりだと思いますが、アフガニスタンの選挙です。皆様は政治にどのぐらい興味をお持ちでしょうか。この講演会に来られるぐらいですから、きっと無関心ではないと思います。昨日は選挙に来られた方もいらっしゃることでしょう。[Nun, wie Sie bereits wissen, geht es heute um die Wahlen in Afghanistan. Interessieren Sie sich alle für Politik? Ich denke schon, sonst wären Sie heute wohl nicht zu diesem Vortrag gekommen. Wahrscheinlich gingen einige von Ihnen gestern auch wählen.]

Mayuko: Übrigens, heutiges Thema ist die Wahlen in Afghanistan... haben Sie sich, ähm, interessieren Sie sich über Politik? Ja, ich denke, Sie sind heute zu mir gekommen, deswegen ... 分からない [Ich weiß nicht...], deswegen dachte ich, Sie interessieren sich über Politik...

Aki: Für...

Mayuko: Für die Politik. Vielleicht sind einige Leute gestern zur Wahl gegangen.

Besprechung der Fehler mit allen TN („sich interessieren für“). Mayuko fragt, wie man 無関心ではない [nicht uninteressiert sein] im Deutschen sagen kann. Aki meint, man solle besser nicht doppelt verneinen, sondern positiv ausdrücken. Diskussion, dass im Japanischen oft doppelte Verneinungen verwendet werden. Bemerkungen zu grammatikalischen Fehlern („übrigens, heutiges Thema ist...“). Hinweis, dass „zu meinem Vortrag kommen“ etwas anderes bedeutet als „zu mir kommen“.

Abschnitt 3

Ken geht nach vorne.

Mio: 行きます！ *[Es geht weiter!]* では、アフガニスタンについてはいかがでしょうか。皆様はアフガニスタンについてどのくらいご存知でしょうか。きっと私よりずっと詳しい方もこの会場にいらっしゃると思います。では世間一般ではどのくらい知られていると思われませんか。「アフガニスタン」という言葉を耳にすると、きっとほとんどの日本人は「テロリスト」という言葉を連想するのではないのでしょうか。たしかにマスコミはそう騒ぐので、無理はありません。ナインイレブンのテロ行為もありましたし、日本人だけではなく、世界中でそうイメージされていると考えて、まず間違いはないでしょう。 *[Wie sieht es mit Afghanistan aus? Wie viel wissen Sie alle über Afghanistan? Bestimmt sind hier auch Leute anwesend, die wesentlich mehr darüber wissen als ich. Nun, was denken Sie, wie viel ist allgemein bekannt? Die meisten Japaner assoziieren mit dem Wort „Afghanistan“ wahrscheinlich gleich „Terrorist“. Dies ist durch die Verbreitung der Massenmedien sogar verständlich. Es gab auch den Terroranschlag vom 11. September, und nicht nur Japan, sondern die ganze Welt wird von diesem Bild beherrscht, daran gibt es wohl keinen Zweifel.]*

Ken: Ok, wie wär's mit Afghanistan? Oder mit dem Thema Afghanistan? Wie viel wissen Sie, meine Damen und Herren, über dieses Land. Ähm, wahrscheinlich gibt es einige unter Ihnen, die viel mehr über Afghanistan wissen als ich. Zumindest der Großteil der Japaner bringt Afghanistan wohl mit Terror und Terroristen in Verbindung, vor allem nach dem 11. September, also mit den Terroranschlägen vom 11. September 2001... ist das weltweit die gängige Meinung, nicht nur in Japan.

Mio: 2001 hat er ergänzt. Gut! Kritikはないの？ *[Kritik gibt's keine?]*

Aki: メディアの話は？ *[Wo sind die Medien vorgekommen?]*

Ken: Aja. Hab ich vergessen.

Naoya: 世間はどういうふうに訳しました？ *[Wie hast du 世間(Öffentlichkeit) übersetzt?]*

Ken: Der Großteil der Japaner...

Aki: Die japanische Gesellschaft, zum Beispiel?

Mio: Passt. 次は？ *[Wer kommt als Nächstes?]*

Abschnitt 4

Naoya geht nach vorne.

Mio: 私はアフガニスタン全土が危険だとは思いませんし、テロリストの国だと決め付けるのもどうかと思います。事実、危険度の高い国ではありますけれど

も、2004年10月に大統領選が正式に行われるならとして、民主化を進展させようとする動きがあることも事実です。しかし、国内政治はほぼ混乱状態であるといっても間違いではありませんので、一人の非アフガン人として、アフガニスタンの政治状況を語るのは心苦しいというのは本当のところですが。しかし、あえて、日本人の立場からお話したいと思います。[*Ich denke nicht, dass das ganze Land gefährlich ist oder dass man Afghanistan als terroristisches Land abstempeln sollte. Natürlich ist es ein gefährliches Land, aber es ist auch eine Tatsache, dass es Bewegungen gibt, die die Demokratisierung vorantreiben wollen, wie man bei den ordentlich durchgeführten Präsidentschaftswahlen im Oktober 2004 gesehen hat. Allerdings herrscht im Land de facto immer noch Chaos und als Nicht-Afghanin fällt es mir schwer, über den politischen Zustand in Afghanistan zu sprechen. Aber ich möchte hier vom Standpunkt der JapanerInnen darüber sprechen.*]

Naoya: Mmm, ähm, es ist nicht richtig, dass... dass Afghanistan überall gefährlich wäre und alle Leute in Afghanistan, ähm, wären Terroristen und das Land ist zwar gefährlich aber..., ähm, aber man bemüht sich um die Demokratisierung beispielsweise durch die Präsidentschaftswahl am zehnten... am Oktober 2004. Aber das Land bleibt immer noch chaotisch und es ist, ähm, es ist immer noch schwer als ein Afghanistane...

Aki: Afghane.

Naoya: Als Afghane über die afghanistische...

Aki: Afghanische.

Naoya: Politik zu sprechen, aber heute möchte ich als ein Japaner darüber sprechen.

Mio: 非アフガン人！[*Nicht- Afghane*]

Überraschte Ausrufe der anderen TN. Die einzelne japanische Vorsilbe 非(hi) für „nicht“ wurde von allen überhört.

Mio: 難しいのは「心苦しい」ね？[*心苦しい ist schwer, oder? (Anm: 心苦しい (kokorogurushii) wird in Wörterbüchern mit „peinlich, unangenehm“ oder auch mit „Es tut mir Leid“ übersetzt, kann aber auch bedeuten, dass etwas unangebracht oder unpassend ist. Die Schriftzeichen bedeuten „Herz“ und „schmerzlich, schwierig“)]*

Diskussion innerhalb der Gruppe über 心苦しい. Einigung auf „schwer“ oder „es fällt schwer“ oder „zögernd“ oder „es ist nicht leicht“. Korrektur grammatikalischer Fehler („am Oktober“, falsche Verwendung des Konjunktivs). Lob der TN für „Demokratisierung“.

Abschnitt 5

Ayu geht nach vorne.

Mio: はい、行きます。日本では命の危険にさらされることなく、選挙に参加することができます。「一部の人間以外は」と付け足したほうがよいかもしれませ

んね。選挙にはいろいろな事情が付き物ですから。しかし、大抵の場合は身の危険を感じることなく選挙に参加することができます。しかし、アフガニスタンでは状況はちょっと違います。今回、日本とほぼ同時に地球の裏側のアフガニスタンでも選挙が行われました。[Ok, weiter geht's. In Japan kann man ohne um sein Leben zu fürchten wählen gehen. Vielleicht wäre es passender, zu sagen „mit Ausnahme einiger Personen“. Doch in den meisten Fällen kann man zur Wahl gehen, ohne sich in Lebensgefahr zu begeben. In Afghanistan sieht die Lage jedoch anders aus. Diesmal fanden fast gleichzeitig mit den Wahlen in Japan auf der anderen Seite der Welt, in Afghanistan, Wahlen statt.]

Ayu: Ähm, in Japan ist es so, dass man ohne Gefahr oder ohne sein Leben in Gefahr zu bringen zur Wahl gehen kann. Natürlich gibt es verschiedene... Komplikationen?

Mio: Mhm.

Ayu: Aber es ist normalerweise ungefährlich, in Japan zur Wahl zu gehen. In Afghanistan hingegen sieht die Lage anders aus. Ähm, fast gleichzeitig, ähm, mit den Wahlen in Japan gab es auch in Afghanistan Wahlen, oder gibt es... 今日は何日か? [Welcher Tag ist heute?]

Ken: 8月30日 [30. August].

Ayu: Aha, gab es auch in Afghanistan Wahlen.

Mio: Magst du weitermachen? Es war nur so kurz, nur fünf Zeilen.

Ayu: Ok.

Mio: 2001年のタリバン政権崩壊後今回二度目となる大統領選では選挙妨害を目的とした攻撃をイスラム原理主義勢力タリバンが活発化させ選挙率の低下が懸念されていました。首都カブールでは武装団体が銀行に立てこもるといった事件が相次ぎました。[Bei den Präsidentschaftswahlen, die nun zum zweiten Mal seit dem Sturz des Taliban-Regimes im Jahre 2001 stattfinden, gingen von den islamisch-fundamentalistischen Taliban Angriffe aus, um die Wahlen zu stören und ein Sinken der Wahlbeteiligung wurde befürchtet. In der Hauptstadt Kabul häuften sich Fälle, wo sich militärische Gruppierungen in einer Bank verschanzten.]

Ayu: Ähm, seit die Taliban... oder die islamische Führung der Taliban im Jahre 2001, ähm, gestürzt wurde, ähm, wird die Wahl... wird befürchtet, dass die Wahlbeteiligung im Lande sinkt. Und auch in Kabul gab es Vorfälle, wie zum Beispiel dass... zum Beispiel dass Personen in einer Bank...

Mio: 立てこもる。[Sich verschanzen.] 立てこもるっていうのは銀行の中に入っていて。。。 [Das bedeutet, dass diese Leute in die Bank hinein ...]

Naoya: Verbarrikadieren.

Mio: Genau.

Ayu: Ok. その前は? [Und vorher?] War das mit der Wahlbeteiligung... sinken?

Mio: Ja, genau.

Aki: Hast du islamische Organisation gesagt? Oder?

Ayu: Islamistisch.

Aki: Weil islamisch ist ja...

Ayu: Ja.

Ken: Wie hast du's auf Japanisch gesagt?

Mio: 原理主義. *[Fundamentalistisch.]*

Diskussion über Begriffe „Fundamentalismus“ und „Islamismus“. Erklärung der chinesischen Schriftzeichen für „Fundamentalismus“.

Mio: 日本語で分からなかったところある? 大丈夫? *[Gab es etwas, dass du auf Japanisch nicht verstanden hast?] 選挙妨害とか? [Zum Beispiel die Störung der Wahlen.]*

Aki: Das sind die Wahlstörungen, oder?

Mio: Genau.

Ayu: Das hab ich gar nicht gesagt, gell?

Aki: Wie kann man das schön sagen?

Ayu: Blockieren? Die Wahlen blockieren?

Aki: Verhindern...

Abschnitt 6

Aki geht nach vorne.

Mio: 行きます。本当に大変な状況ですね。タリバンは「選挙に参加する人間の。。。参加した人の命はないぞ」という落としビラを配布したりもしました。こんな状況であなた方は選挙に参加するのでしょうか。私自身はまだそういう状況を経験したことはありませんので、本当に難しい問いだと思います。 *[Weiter geht's. Das ist wirklich eine schlimme Lage, nicht wahr? Die Taliban verteilten Flugblätter, auf denen stand, dass jene Menschen, die wählen waren, sterben würden. Würden Sie, meine Damen und Herren, unter diesen Umständen wählen gehen? Ich selbst habe so eine Situation noch nicht erlebt, daher ist das eine sehr schwierige Frage, denke ich.]*

Aki: Es herrscht eine wirklich schlimme Lage vor. Die Taliban verteilten zum Beispiel Flugblätter, in denen sie drohten, die Wähler, ähm, umzubringen und... wie würdest... wie würden Sie sich in so einer Situation fühlen? Also ich selbst kann es nicht sagen, weil ich es noch nicht erlebt habe.

Mio: しかし、こういう状況の中でも選挙は実施され、約71%の支持率でカルザイ氏が勝利を収めました。ただし、これにはまだ続きがありまして、各国のメディアによりますと、米国のホルブルック特別代表はカルザイ氏との会談で選挙への不正の懸念から第二回投票の実施を促したというのです。[*Aber auch unter diesen Umständen wurden die Wahlen durchgeführt und Karzai gewann mit 71% Unterstützung. Dennoch wird es noch eine Fortsetzung geben. In den internationalen Medien wird berichtet, dass der US-Sondergesandte Holbrooke Karzai in einem Gespräch aufgefordert hatte, einen zweiten Wahldurchgang durchzuführen, da er Wahlbetrug befürchtete.*]

Aki: 難しい。。。[*Schwierig...*]

Mio: まだ続くんだけど。。。いい？[*Es geht aber dann noch weiter, ok?*]

Aki: Wie waren nun die Umstände? そのカベ。。。何？[*Was war dieses „Kabe“...?*]

Naoya: Ka-ru-za-i.

Gelächter.

Aki: Also der Präsident Hamid Karzai wurde mit einer 71%igen Unterstützung gewählt und... ähm... wie die Medien in jedem Land berichteten, wird es... was war das mit Fortsetzung?

Mio: Holbrooke.

Aki: Ja das hab' ich nicht ganz verstanden...

Mio liest den Satz noch einmal.

Aki: Und aus der Angst irgendwie, dass es zu Wahlbetrug kommen könnte, wurde, hmm, 促す[*fordern*]?

Mio: Fordern...

Naoya: Verlangen...

Aki: Hat er gefordert, dass eine Stichwahl stattfinden solle.

Diskussion der TN, ob Stichwahl bereits gefordert wurde oder nicht.

Mio: 後3行があるけど、いい？[*Wir haben noch drei Zeilen, ok?*]

Abschnitt 7

Gelächter. Ken geht nach vorne.

Mio: 大きな不正が行われた可能性が大きいのは事実ですが、現在国内問題とは別に、新たに米国との亀裂が深まるような危険な状況が窺われます。他国の問題にどれほど入り込むかという問題は本当にデリケートで難しいことです。

[Zweifellos ist es sehr wahrscheinlich, dass Wahlbetrug stattgefunden hat, aber abgesehen von der innenpolitischen Lage besteht derzeit die Gefahr, dass sich die Differenzen zwischen Afghanistan und den USA noch verschlimmern. Es ist eine sehr heikle und schwierige Frage, wie sehr man sich in die Angelegenheiten anderer Länder einmischen darf.]

Ken: Ich hab nur die Hälfte. Ähm, also es ist, aah, es besteht kein Zweifel daran, dass es viele Unregelmäßigkeiten gegeben hat, ähm, und wie das künftige Verhältnis zu den USA aussehen wird, ist fraglich...

Mio: Ich les es nochmal vor.

Liest es noch einmal vor.

Ken: Es ist zwar sicher, dass es... oder... sicher kann man sagen... mit Sicherheit kann man sagen, dass es wahrscheinlich ist, dass es viele Unregelmäßigkeiten gegeben hat, doch nicht nur innenpolitisch, sondern auch dass, ähm, oder abgesehen von der Innenpolitik besteht, ähm, die Gefahr, dass die Differenzen zu den USA größer werden und, ähm, das könnte einen Einfluss auf die Probleme zahlreicher Länder haben.

Mio erklärt, dass sie gesagt hatte, es wäre eine heikle Frage, wie sehr man sich in die Angelegenheiten anderer Länder einmischen dürfe.

Ken: あ、他国？ *[Ach so, andere Länder.]*

Diskussion der TN über die Übersetzung von 不正[Unregelmäßigkeiten, Betrug], ob man es als „Betrug“ dolmetschen darf oder ob das zu wenig diplomatisch ist. Überlegung, ob „Differenzen mit“ oder „Differenzen zu“. Besprechung der TN in kleinen Gruppen zu verschiedenen Begriffen (da alle Gespräche gleichzeitig abliefen, waren sie auf der Aufnahme unverständlich).

TN bedanken sich bei Mio.

Mio: War es schwer?

Aki: Viel besser als ein geschriebener Text.

Ayu: Na gut, du hattest sowieso den schwersten Teil.

Naoya: 話し言葉にしたので分かりやすかった。 *[Es war leichter verständlich, weil es in gesprochener Sprache vorgetragen wurde.]*

Aki: Und was auch gut war, waren die rhetorischen Fragen dazwischen. Das macht das Dolmetschen auch ein bisschen leichter.

Ayu: Außerdem war das viel eher eine Dolmetschübung als unser Vom-Blatt-Übersetzen.

Aki: Und du hast bei den Fragen auch ein bisschen Zeit zum Nachdenken, um nochmal deine Gedanken zu ordnen.

Mio: Danke!

Gelächter.

Mio: Du bist dran.

Abschnitt 8

Ken geht nach vorne, um seinen Vortrag auf Deutsch zu beginnen.

Ken: Ok. Seid ihr bereit?

Aufregung unter den TN. Überlegung, wer dolmetschen soll.

Ken: Ok. Guten Abend meine Damen und Herren. Ja,...

Wartet kurz.

Mio: Soll ich gleich übersetzen? Nein oder?

Ken: Vielen Dank, dass Sie so zahlreich erschienen sind, trotz des etwas kühleren Wetters als in den letzten Wochen...

Aki: そんなに寒くないけど。[*So kalt ist es ja gar nicht...*]

Gelächter.

Ken: Ähm, ja, in meinem Vortrag, den ich jetzt halten werde, geht es auch um die Präsidentschaftswahlen in Afghanistan, die vor zehn Tagen stattgefunden haben. Ähm, ja vielleicht kannst du... oder geht's weiter?

Mio: Jaja.

Ken: Ahm, wie meine Vorrednerin bereits schon ausgeführt hat, finden Wahlen in Afghanistan in der Regel, sofern sie überhaupt stattfinden, in einem ganz anderen Kontext statt, als wir im Westen es gewohnt sind. Und das hat vor allem damit, ist vor allem deshalb so, weil in Afghanistan seit 30 Jahren ein Bürgerkrieg herrscht. Also viele Herausforder... oder wahrscheinlich alle Herausforderungen an die Demokratie kann man dadurch begründet sehen.

Mio: 皆様ようこそお越しくださいました。この本当に少し冷え込んだ中、あの、お越しくださってありがとうございます。ええと、今日の講演会の、ええと、内容は、あの、先ほどテーマは同じなんですけれども、あの、アフガニスタンの選挙についてお話したいと思います。で、その選挙は10日前に行われたんですけれども、で、あの、先ほどみおさんがおしゃったようにアフガニスタンでの選挙の状況というのは本当に西洋の感覚から言うと、あの、大きな違いがあります。アフガニスタンでは、あの、それ理由としてはアフガニスタンでは30年間、本当に長い期間、民族戦争が行われ、ええと、民主主義に本当に難しい状況です。
[Meine Damen und Herren, herzlich willkommen. Ich bedanke mich bei Ihnen, dass Sie trotz

des etwas kühleren Wetters gekommen sind. Also, das Thema der heutigen... Konferenz ist, also, das gleiche wie zuvor, also, ich möchte gerne über die Wahlen in Afghanistan sprechen. Und diese Wahlen haben vor zehn Tagen stattgefunden und wie, ähm, Mio zuvor gesagt hat, sind die Umstände dieser Wahlen in Afghanistan für das westliche Empfinden wirklich sehr... anders als die unsrigen. In Afghanistan, also, der Grund dafür ist, dass in Afghanistan 30 Jahre lang, also eine sehr lange Zeit, Bürgerkrieg herrschte und das ist, ahm, für die Demokratie ein schwieriger Zustand.]

Hab ich was falsch übersetzt?

Ken: Nein, es war im Großen und Ganzen sehr gut.... Was hast du gesagt, 民族戦争 [Krieg zwischen Volksstämmen]?

Mio: Bürgerkrieg...

Ken: Also vielleicht ist 内戦[Bürgerkrieg]besser für Bürgerkrieg.

Mio: Und wie würdet ihr diese „Herausforderung“ übersetzen?

Naoya: 挑発という言い方は？ [Wie wäre es mit dem Begriff 挑発(Herausforderung, Provokation)]?

Gemeinsame Überlegung der TN, wie man „Herausforderung an die Demokratie“ im Japanischen am besten ausdrückt. Verschiedene Vorschläge.

Abschnitt 9

Mayuko geht nach vorne.

Ken: Ähm, wie ihr wisst, ähm, wie ihr wahrscheinlich in der Zeitung gelesen habt, haben der Amtsinhaber, der derzeitige Präsident Harmid Karzai und sein stärkster Herausforderer, er heißt Abdulla Abdulla, beide den Sieg für sich beansprucht, also beide haben gesagt, dass sie die Wahlen gewonnen haben.

Mayuko:はい。新聞によりますと。。。新聞を読んだら、ええと、読んだところ、新聞によると？ [Ja. Den Zeitungen zufolge... wenn Sie die Zeitungen gelesen haben, ähm, wie Sie in der Zeitung gelesen haben... den Zeitungen zufolge?]

Mio: どちらでもいいじゃない？ [Ist alles ok, oder?]

Mayuko: なんて言いました？もう一回。。。 [Was hast du gesagt? Kannst du es noch einmal sagen?]

Ken: Ähm, wie ihr in der Zeitung gelesen habt...

Mayuko: Aah, wie ihr gelesen habt! おそらく新聞を読まれたと思いますが、ええ、大統領である、ええ、違う違う。元大統領カルザイ。。。カルザイ氏の名前を忘れた！ [Ich denke, dass Sie dies bereits in der Zeitung gelesen haben, ähm, der Präsident, ähm, falsch, falsch. Der Präsident Karzai ... Ich habe den Vornamen von Karzai vergessen!]

Aki: Harmid Karzai.

Mayuko: Ah, Karzai und... ?

Ayu: Abdullah Abdullah.

Mayuko: ええ、大統領カルザイ氏とアブヅラ氏二人による挑戦になる？ [Also, der Präsident Karzai und Abdullah, für beide wird es zu einer Herausforderung?] Nein, ich hab's nicht ganz verstanden.

Ken: Aso. Ja, beide haben gesagt, sie haben die Wahlen gewonnen. Also jeder hat gesagt: „Ich habe die Wahl gewonnen.“

Mayuko: Ach so. カルザイもアブヅラも、どちらもが、ええ、「私は勝つ」と。。。。「勝った」と言いました。 [Sowohl Karzai als auch Abdullah haben gesagt: „Ich gewinne“ ... „Ich habe gewonnen“.]

Ken: Ok.

Diskussion der TN über den japanischen Begriff für „Amtsinhaber“. Aki sagt, sie habe in Zeitungen oft vor Namen von ehemaligen oder neuen Präsidenten die chinesischen Zeichen 元[ehemalig] oder 新[neu] gesehen. Ken wiederholt inzwischen den Absatz für Mayuko. Anschließend Diskussion aller TN über den Begriff „Herausforderer“.

Abschnitt 10

Naoya geht nach vorne.

Ken: Ähm, laut einem Artikel in der Neuen Züricher Zeitung, ähm, vom 25. August, gab es 225 Beschwerden nach dieser Wahl. Ähm, diese Beschwerden wurden von der Beschwerdekommision aufgenommen, etwa 30 davon seien, ähm, könnten so bedeutend sein, dass sie, ähm, das Wahlergebnis verändern könnten. Außerdem... oder Inhalte dieser Beschwerden waren Gewalt, außerdem bezogen sie sich auf Einschüchterungen und Manipulation der Wahlen. Unter anderem scheint es, dass die... dass das Vorhaben, die Wahlen schwerer manipulierbar zu machen, indem man den... jenen Personen, die gewählt haben, mit einer... den Finger mit Tinte bemalt, doch nicht so gut geklappt zu haben.

Naoya: ええ、そのチュリッヒ新聞のええ。。。8月25日のええ、記事によりますと、522人。。。 [Also, laut einem Artikel der Züricher Zeitung, ähm, vom 25. August waren 522 Menschen...]

Mio: 200... 225.

Naoya: 225人イスラエル？イスラエル人？ [225 Menschen Israel? Israelis?]

Mio: Beschwerden!

Naoya: Beschwerden? Auf Japanisch?

Ken: 文句? [Beschwerde?]

Mayuko: クレーム? [Reklamation, Beschwerde?]

Mio: 苦情を言う? [Eine Beschwerde, Klage vorbringen?]

TN einigen sich erstmals auf Mayuko's Vorschlag.

Naoya: そのうち30。。。 [30 davon...]

Zögert.

Mio: 選挙結果を変えるかもしれない。 [Könnten vielleicht die Wahlergebnisse verändern.]

Naoya: そのうち30人が。。。 [30 Menschen davon...]

Aki: でも「人」というより。。。 [Aber besser als „Menschen“ wäre...]

Ken: そのクレームかな。 [Eben diese Beschwerden oder?]

Naoya: そのうち30のクレームが選挙結果を変えるかもしれない。そういう可能性があって、ええと得にそのクレームの内容は暴力とええ、選挙操作に関する事で、ええ、得にその、何だろう、Vorhaben, 誰の Vorhaben? [Davon könnten 30 Beschwerden die Wahlergebnisse verändern. Diese Möglichkeit besteht, ähm, der Inhalt dieser Beschwerden bezieht sich vor allem auf Gewalt und den Ablauf der Wahlen und besonders dieses... was ist das... Vorhaben, wessen Vorhaben?]

Ken: Ja, das war vielleicht ein bisschen unklar. Ähm, also das Vorhaben oder der Plan war, Manipulationen zu verhindern, indem man Wählern eine nicht-entfernbar Tinte auf den Finger gibt.

Aki erklärt diese Tinte genauer.

Naoya: 選挙操作の、あの、アイデアとしては、その指をインクにして印を付ける。。。 [Die, ähm, Idee des Wahlablaufes bestand darin, den Finger in Tinte zu tauchen und somit zu kennzeichnen...]

Ken: Dies scheint doch nicht so funktioniert zu haben.

Naoya: でもそれはうまく行くとは思いません。 [Aber man geht davon aus, dass dies nicht so gut funktioniert.]

Aki: なんか簡単に洗い流せるから。 [Weil es so leicht abwaschbar ist.]

Gelächter.

Mio: なんか委員会を言うのを忘れたね。[Du hast vergessen, die Kommission zu erwähnen.]

Ayu: Die Beschwerdekommision.

Überlegung der TN, ob man ein japanisches Wort für „Beschwerde“ einfach mit dem Wort für „Kommission“ zusammensetzen kann. Einigung auf eine längere Erklärung, etwa „Kommission, die Beschwerden entgegennimmt“.

Aki: Und Einschüchterungen hast du vergessen.

Diskussion der TN über passendes japanisches Wort für „Einschüchterung“.

Abschnitt 11

Ayu geht nach vorne.

Ken: Ok, Karzais Herausforderer Abdullah Abdullah sprach von Wahlbetrug, die Behörden hätten zum Teil befohlen, in den Wahllokalen für Karzai zu stimmen. Außerdem gab es, wie erwähnt, eine Reihe von Gewaltexzessen und Fälle von Einschüchterung, beispielsweise hatten die Taliban der Drohung, die sie vor der Wahl formuliert haben, nämlich, dass sie jedem Wähler einen Finger abschneiden würden, wenn sie zur Wahl gingen, zum Teil wahr gemacht. Außerdem wurden laut der unabhängigen Wahlkommission IEC elf ihrer Mitarbeiter bei Angriffen auf Wahllokale getötet. Warum vertreten die Taliban diese Haltung?

Ayu: カルザイ氏のかい、対抗者であるアブヅラアブヅラ氏が、うん、その選挙で不正がいっぱいあったって言いました。何かというと、国の機関。。。[Abdullah Abdullah, der Herausforderer Karzais, ahm, sagte, dass es bei diesen Wahlen viele Unregelmäßigkeiten gab. Das bedeutet, dass die staatlichen Organe...] Behörden?

Naoya: 役所が? [Ämter, Behörden?]

Ayu: 役所がアフガニスタン人に「カルザイに投票してください」って言ったという噂があります。うん、また、いろいろな暴力の件もきよ。。。脅迫の件もあったそうです。例えばタリバンが選挙の前に、ええ、選挙する人の指を切るというけい。。。警告をしましたが、その警告を実施したこともあるという。さらに IEC という、ええ、自由な選挙委員会が、によると、その委員会の 11 人が選挙所への攻撃で死亡したという。そういうことです。そしてどして、なぜタリバンがそういう態度を取っていますか。[Die Behörden sagten angeblich zur afghanischen Bevölkerung: „Stimmt für Karzai“. Ähm, außerdem gab es angeblich auch einige Gewalttaten und Ein... Einschüchterungen. Die Taliban haben zum Beispiel vor den Wahlen, ähm, gedroht, den Leuten, die wählen gehen, einen Finger abzuschneiden und diese Drohung soll auch wahrgemacht worden sein. Des Weiteren haben laut der, ähm, freien Wahlkommission IEC elf Mitarbeiter dieser Kommission bei Anschlägen auf Wahllokale ihr Leben verloren. Genau. Und warum, wieso nehmen die Taliban diese Haltung ein?]

Mio: その委員会の後、あの 11 人が委員？ *[Nach der Wahlkommission, diese 11 Menschen, sind Komiteemitglieder?]*

Ayu: 11 人。 *[Elf Personen.]*

Mio: Nein, nein, 11 人 ist eh richtig, aber was hast du dann gesagt?

Ayu: Ich hab nur Personen gesagt...

Naoya: 指を切り落とす？指を切るっていうのはちょっとだけ。。。切り落とす。 *[Den Finger abschneiden? Den Finger schneiden ist weniger... also abschneiden ist besser.]*

Mio: Ah, abschneiden.

Mayuko: 後選挙所は。。。 *[Du hast 選挙所(Wahlort) für Wahllokale gesagt...]*

Ken: 投票所？ *[Wie wär's mit 投票所(Wahllokal)?]*

Zustimmung der TN.

Aki: Wähler は投票者でいい。 *[Für Wähler kannst du einfach 投票者(Wähler) sagen.]*

Ayu: なんか有権者でもいい？ *[Kann man auch 有権者(Wahlberechtigte) sagen?]*

Einigung der TN, dass beides ok sei. Aki schlägt vor, statt „verstorben“ „getötet“ zu verwenden. Überlegung, ob man „unabhängig“ nicht besser mit 自治委員会 [unabhängige Kommission] übersetzen solle.

Abschnitt 12

Aki geht nach vorne.

Ken: Ähm, die Taliban, die von 1994 bis 2001 an der Macht waren, bis sie, ähm, von der US-geführten NATO-Offensive im Anschluss an den 11. September 2001 gestürzt wurden, sehen, ähm, Demokratie bzw. staatliche Institutionen insgesamt als Ausprägungen von Fremdherrschaft an.

Aki: 1994年から2001年、2001年にかけて、政権を、ま、政権を支配していたタリバンはそれまでに、あの、米国、なんという。。。 *[Von 1994 bis 2001, bis 2001 haben die Taliban, die die Macht, ähm, die Macht hatten ... Amerika, wie sagt man...]*

Naoya: ナトーか北大西洋条約機構。でもナトーで大丈夫。 *[NATO oder Nordatlantikpakt-Organisation. Aber NATO ist ok.]*

Aki: その米国が。。。 *[Amerika hat...] kommandieren?*

Mio: 率いる。 *[Kommandieren.]*

Aki: 率いたナト一の。。。Offensive は、ええと。。。[Die von der NATO geführten... wie sagt man „Offensive“?]

Ayu: 攻撃じゃない。[Vielleicht 攻撃(Angriff, Offensive)?]

Mio: 攻撃は Offensive だね。。。[Ja, 攻撃 heißt Offensive...]

Aki: その攻撃がナト一の攻撃？[Ist dieser Angriff ein Angriff von der NATO?]

Naoya: うん。[Ja.]

Aki: その攻撃は9月11日。。。ナインイレブンの後行われて、それで、それによってタリバンが、ええと、倒されたということですが、そのタリバンにとっては民主主義およびその全ての国の役所？Institutionen だから Parlament とかも入っているかな。[Diese Offensive wurde nach dem 11.September... nach 9/11 durchgeführt und dadurch wurden die Taliban, ähm, gestürzt, aber für diese Taliban sind Demokratie und alle staatlichen Behörden? „Institutionen“, da ist das Parlament auch dabei, oder?]

Ken: 機関。[Institutionen.]

Zustimmung der anderen TN.

Aki: 機関はその他国による支配の象徴である。ようするにアフガニスタン人がアフガニスタンを支配するのではなくて、例えば米国が支配する。[Institutionen sind ein Symbol für Herrschaft von fremden Ländern. Das bedeutet, Afghanistan wird nicht von AfghanInnen regiert, sondern zum Beispiel von den USA.]

Mayuko: きれい。[Schön.]

Mio: いいじゃん。なんか政権を握る？握っていた。。。はどう？[War doch gut. Aber könnte man nicht sagen 政権を握る(an der Macht sein)? Wie wäre das?]

Aki: ありがとう。[Danke.]

Mio: あ、反撃されたもいいじゃないか。？[Aja, man könnte doch auch sagen 反撃された(angegriffen worden sein) oder?]

Aki: Naja, aber das waren doch nicht direkt die Taliban, sondern... Al Kaida. Theoretisch. Die angegriffen haben. Ja, sie haben viel miteinander zu tun, aber...oder?

Mio: Hm, aber wie soll man das dann übersetzen, „Offensive“?

Ayu: Doch mit 攻撃？[Angriff.]

Mio: Hm, ja. なんか続く？[Geht's noch weiter?]

Ken: 続くよ！[Klar doch!]

Mio: 長いです。[Lang...]

Lachen.

Abschnitt 13

Mio geht nach vorne.

Ken: Nach der Auffassung der Taliban widersprechen Demokratie und Staatlichkeit dem sogenannten reinen, sehr strengen Islam, als dessen Vertreter sie sich sehen. Und, ja, in der ersten Hälfte der 1990er Jahre wurden die Taliban als Bringer von Recht und Ordnung gefeiert, eben auf Grund dieser, dieser islamischen Strenggläubigkeit, und zwar vom Großteil der Bevölkerung Afghanistans. Doch nun, acht Jahre nach Ende des Taliban-Regimes, scheint es, dass sich die Zeiten geändert haben.

Mio: ええと、タリバンの、あの。。。その。。。見方から行くと、そのデモクラシーや国を。。。あの国家というような考えは矛盾しています。それは、ええと、。。。[Also, wenn man die, ähm, also, Sichtweise der Taliban betrachtet, widersprechen sich der Gedanke von Demokratie und Land, ähm, Staat.]

Ayu: Ich glaub, Demokratie und Staat widersprechen dem Islam.

Mio: あそうか、ごめん、[Ach so, Entschuldigung!] Ich hab falsch notiert! ええと、デモクラシー、民主主義と国家という考えと厳しいイスラム厳守主義は矛盾しています。1990年の前半にはタリバンはその規律の厳しさなどを代表したプロパガンダから、ええと、アフガニスタンの、多数のアフガン人をイスラムへの信仰を通して勝ち取りましたが、8年。。。タリバン政権を崩壊してから8年後の今には時代が変わった。。。風向きが変わったかのような状態です。[Also, Demokratie..., Demokratie und Staat widersprechen dem strengen islamischen Glauben. In der ersten Hälfte der 1990er Jahre haben die Taliban mit der Propaganda, welche unter anderem die Strenge der Regeln widerspiegelte, ähm, Afghanistans..., viele AfghanInnen durch den islamischen Glauben für sich gewonnen, doch acht Jahre..., doch nun, acht Jahre, nachdem die Herrschaft der Taliban zerstört worden war, scheinen sich die Zeiten geändert...die Tendenz geändert zu haben.]

Mayuko: Wie sagt man 矛盾? [Widerspruch.]

Ayu: Widerspruch.

Ken: Ich hab das auch nicht so gut vorgetragen.

Mio: Ich hab irgendetwas vergessen.

Naoya: Streng は厳格なんじゃない? 厳格なイスラム。厳しいでもいいんだけど。。。[Für „streng“ kann man doch auch 厳格(streng) sagen, oder? Strenger Islam. Oder 厳しい(streng)?]

Mio: 厳しい。。。 [Streng...]

Ayu: Hast du gesagt, dass die Taliban in der ersten Hälfte der 1990er als Bringer von Recht und Ordnung gefeiert wurden?

Mio: Ja, schon. 規律。 [Recht und Ordnung.] Hast du gesagt, der größte Teil der Bevölkerung?

Ken: Großteil.

Diskussion der TN, gegenseitiges Erklären der jeweiligen fremdsprachigen Begriffe.

Abschnitt 14

Mayuko geht nach vorne.

Ken: Trotz der vielen Gewaltanschläge und Propaganda durch die Taliban sind die meisten Bewohner Afghanistans zur Wahl gegangen.

Mayuko: 多くの暴力や攻撃にもかかわらず。。。 [Trotz vieler Gewalt und Anschläge...] Was ist Propaganda?

Ken: プロパガンダ。 [Propaganda.]

Naoya: 日本語でもプロパガンダ。 [Auch auf Japanisch sagt man „Propaganda“.]

Mayuko: 暴力とプロパガンダにもかかわらず、タリバンを通して？ [Trotz Gewalt und Propaganda, durch die Taliban? (Anm: Mayuko verstand „durch“ im Sinne von „durch etwas hindurch“)]

Ken: Durch die Taliban, だからタリバンが起こした攻撃とか。 [Also die Gewalt usw. die von den Taliban ausgingen.]

Mayuko: にもかかわらず、かえってアフガニスタン人は選挙に行きました。 [Trotz allem gingen die AfghanInnen entgegen aller Erwartungen zur Wahl.]

Aki: 一言言っていい？ [Darf ich kurz was sagen?] „Gewaltanschläge“, das ist ein Pleonasmus, weil Anschläge immer gewalttätig sind.

Ken: Ja, stimmt... „Anschläge“ allein hätte gereicht.

Abschnitt 15

Naoya geht nach vorne.

Ken: Nur im Süden Afghanistans, nämlich in den Taliban-Hochburgen, scheint die Wahlbeteiligung geringer gewesen zu sein. Das wird wohl dazu führen, dass die Taliban noch weniger auf politischer Ebene repräsentiert sein werden, was wahrscheinlich bedeuten wird, dass innerhalb der Taliban jene Gruppen Auftrieb erhalten werden, die radikal

sind und ohnehin kein Interesse an... oder... ohnehin nicht an Interessensvertretungen auf demokratischem Wege interessiert sind.

Naoya: アフガニスタンのその南部でのみタリバンの。。。 [Nur im Süden Afghanistans... Taliban...]

Aki: Eine Hochburg der Taliban, wo die Taliban sehr stark sind.

Naoya: タリバンのお城? [Eine Burg der Taliban?]

Aki: Im übertragenen Sinne. タリバンが強いところ。 [Dort, wo die Taliban stark sind.]

Naoya: あそうか、タリバンが強いところ。 [Ach so, dort, wo die Taliban stark sind.]

Mio: 支持率が高いところ。 [Wo sie eine hohe Unterstützungsrage haben.]

Naoya: タリバンが政治的、政治面において何というのかな。。。おそらく意義があるのが、ええ、ラヂカルで民主主義に対する関心を全く持っていないような人たち。。。にとってタリバンがおそらく。。。タリバンの存在意義はある。。。ちょっと分からない。。。 [Die Taliban sind politisch, in politischer Hinsicht, wie sagt man...die, die bedeutend sind, dürften, ähm, radikal sein und überhaupt kein Interesse an Demokratie haben...für diese Leute sind die Taliban... haben die Taliban tatsächlich Bedeutung... ich verstehe nicht ganz...]

Ken: ちょっと、なんか、複雑に言い過ぎたかも知れない。 [Hm, irgendwie hab ich's glaub ich zu kompliziert gesagt.]

Ayu: タリバンの中のいろいろなグループが? [Es geht um verschiedene Gruppen innerhalb der Taliban oder?]

Naoya: あそうか、タリバンの中のそのラヂカルで民主主義への関心を持たない人たちが入って来た。 [Ach so, radikale Gruppen innerhalb der Taliban, die sich nicht für Demokratie interessieren, sind gekommen..]

Mio: ま、一番強くなる。 [Naja, sie werden am stärksten.]

Naoya: 一番強くなるだろう。 [Sie werden wohl die Stärksten werden.]

Aki: Interesse daran haben, das ist eher nicht das Interesse im Sinne von „ich interessiere mich für etwas“, sondern „an etwas Interesse haben“ bedeutet, sie möchten, dass die Demokratie keine Chance in Afghanistan hat. それは望んでいないっていう意味と近いかな。 [Es bedeutet in etwa, sie möchten das nicht.] Eine Interessensvertretung ist zum Beispiel auch nicht im Sinne von 関心[Interesse] sondern...

Naoya: 関心はあるけど、でも受けれない。そういう。。。 [Sie haben Interesse, aber können es nicht annehmen. So?]

Aki: ちょっと、説明し難い。全くそれを望んでいない。民主主義なんか要らない。。。 *[Das ist ein bisschen schwer zu erklären. Sie wollen es absolut nicht. Sie brauchen keine Demokratie...]*

Ken erklärt es erneut.

Mio: Ich hab etwas nicht verstanden, du hast etwas mit „geringer“ gesagt.

Ayu: Die Wahlbeteiligung?

Ken: Nur im Süden war die Wahlbeteiligung geringer, in den Taliban-Hochburgen.

Mio: Ah, Wahlbeteiligung.

Aki: Und, dass die Taliban auf politischer Ebene noch weniger präsent sein werden.

Erneute Diskussion über „Hochburg“, da einige der japanischen MuttersprachlerInnen „Hofburg“ verstanden hatten. Erläuterung des Begriffs.

Abschnitt 16

Mio: Ich dachte mir gerade, wir könnten zum Beispiel ein Interview machen.

Zustimmung der TN.

Mio: この二人がインタビューしてもいいかなと思って。。。あの、そのインタビューに答える？なんか **Vortrag** しましたけどっていう感じ。 *[Ich dachte mir, wir beiden könnten ein Interview machen... also, auf Fragen antworten. So in der Art wie nach einem Vortrag.]*

Aki: Also auf Deutsch Fragen stellen und dann die Fragen dolmetschen? Und dann die Antwort wieder zurückdolmetschen.

Mio: Genau.

Ayu: Dann brauchen wir jeweils drei Leute... Aber eigentlich könnten wir...

Mio: Also ich würde ihn interviewen.

Ken: Ach so, also du interviewst mich? Ok.

Mio: Also eben auf Japanisch. Dann müsst ihr dolmetschen.

Aki: Also zwei Experten unterhalten sich.

Ken: Und ich antworte auf Deutsch.

Mio: Genau.

Aki: Aber wir könnten es auch so machen, dass jemand anderer die Fragen stellt, weil ihr heute eh weniger gedolmetscht habt als die anderen... also wenn ihr wollt.

Mio: Ah, ja ok, dann können wir dolmetschen. Wer fragt?

Aki: Alle.

TN setzen sich um: Ken sitzt nun den anderen gegenüber, Mio zwischen ihm und den anderen.

Ayu: ちょっと質問したいんですが。。。質問があります。[Ich würde gerne eine Frage stellen... Ich habe eine Frage.]

Ken: はい。[Ja.]

Ayu: Also, du verstehst ja kein Japanisch.

Ken: Ach ja!

Ayu: もしその決選投票があれば、けんさんはだれが勝つと思うんですか。私は全然政治に興味がないんですが。。。[Falls diese Stichwahl stattfinden sollte, was denken Sie, Ken, wer wird gewinnen? Ich interessiere mich ja eigentlich gar nicht für Politik...]

Aki: Schwierig...

Gelächter.

Ayu: もしカルザイさんなら、どうしてカルザイ氏ですか。[Wenn Sie denken, dass Karzai gewinnt, warum denken Sie das?]

Mio: Ich habe da eine Frage. Und zwar, also ich... interessiere mich nicht... kenne mich nicht so gut aus mit der Politik, aber wie würden Sie sagen, falls es eine... Stichwahl geben würde, wer würde dann gewinnen? Und wenn Sie zum Beispiel sagen würden, Karzai würde gewinnen, dann warum?

Ken: Ja, vielen Dank für die Frage. Ich glaube nicht, dass Sie sich nicht für Politik interessieren. Es ist... nach der derzeitigen Lage ist es natürlich noch sehr schwierig, vorauszusagen, wer, vorausgesetzt es kommt zu einer Stichwahl, diese Stichwahl gewinnen wird, weil nach afghanischem Gesetz so eine Stichwahl erst vier Wochen nach der Wahl stattfinden kann. Und in dieser Zeit kann sich noch alles wenden, in alle Richtungen. Aber ich vermute dennoch, dass Karzai die Stichwahl für sich entscheiden wird, wenn auch möglicherweise nur knapp, weil es dadurch, dass er das einzige, ähm, demokratisch gewählte Oberhaupt Afghanistans seit Jahrzehnten ist und während seiner langen Regierungszeit seine Macht sehr stark konsolidieren konnte, es einfach für Gegner extrem schwierig ist, eine alternative Machtbasis aufzubauen.

Mio: ご質問ありがとうございます。とても政治にご興味がないと思えないのですけれども、その質問に答えるのは本当に難しいです。あの、誰がその決選で勝つかというのは難しいですけれども、なぜなら、そのアフガニスタンの法律によりますと、選挙の後4週間後はいろいろと結果が変わって来るかも知れません。ただ、私が思うには、それでもカルザイ氏が勝つのではないかなと思います。あの、もちろん、圧倒的勝利じゃないかも知れないですけれども、ええと、なぜならですね、理由としては、数年前からもずっとその民主的な代表としてカルザイ氏がずっと政治を握っていましたし、政権を握っていましたし、あの、長年。。。権力もすごく保持されているという状態ですので、彼とやっぱり対等に戦うのはとても難しいじゃないかな。 [*Vielen Dank für Ihre Frage. Ich glaube allerdings nicht, dass Sie sich gar nicht für Politik interessieren. Es ist wirklich schwer, auf diese Frage zu antworten. Also, auf die Frage, wer bei dieser Stichwahl gewinnen wird, denn nach afghanischem Recht kann sich in den vier Wochen nach der Wahl noch einiges an den Ergebnissen ändern. Doch ich denke, dass Karzai dennoch gewinnen könnte. Also, natürlich wird es vielleicht kein überwältigender Wahlsieg werden, ähm, denn seit vielen Jahren hatte Karzai als Vertreter der Demokratie die Regierung, die politische Macht inne, ähm, und jahrelang konnte er seinen Einfluss aufrecht erhalten. Daher ist es wohl schwierig, sich mit ihm gleichzustellen.*]

Ayu: 分かりました。 [*Ich verstehe.*]

Mayuko: 圧倒的勝利って何？ [*Wie sagt man 圧倒的勝利 (überwältigender Wahlsieg)?*]

Ayu: Überwältigender Wahlsieg.

Mio: あのその„Knapp“っていうのは「ぎりぎり」だけど、否定するから「圧倒的勝利ではないか」って言った。。。難しかった。 [*„Knapp“ wäre girti girti (knapp), aber da es eine Verneinung war, habe ich gesagt, es würde kein überwältigender Wahlsieg werden...es war schwierig.*]

Abschnitt 17

Aki: Ich hab eine Frage, wer möchte dolmetschen?

Ayu: Gerne.

Aki: 私が聞いたところ、あの、新聞で読んだところ、アフガニスタンでは賄賂が非常に大きい問題になっています。賄賂によって市民の信頼が損なわれているという状態が浮かび上がっていますが、それについてはどうお考えですか。 [*Ich habe gehört, also, ich habe in der Zeitung gelesen, dass Bestechung in Afghanistan ein sehr großes Problem geworden ist. Das Vertrauen der Bevölkerung wurde durch diese Bestechung zerstört. Was denken Sie darüber?*]

Ayu: Ich hätte noch eine Frage, also ich habe in der Zeitung gelesen, dass Bestechung in Afghanistan ein sehr großes Problem ist und auch bei den Wahlen oft zum Problem wird und jetzt wollte ich Sie fragen, wie Sie darüber denken.

Aki: 市民の信頼が損なわれている。[Das Vertrauen der Bevölkerung wurde zerstört.]

Ayu: Shinrai? Die Zukunft der Bevölkerung?

Aki: Das Vertrauen der Bevölkerung!

Ayu: Oh, Entschuldigung.

Aki: Nein, kein Problem, es war ja im Großen und Ganzen richtig. あとカルザイの内閣の中でも賄賂のケースが起こっていきそうですが。[Und es wird vermutet, dass es auch in der Karzai-Regierung immer wieder zu Fällen von Bestechung kommen könnte.]

Ayu: Und man hört ja auch, dass in der Regierung, in der Karzai-Regierung des Öfteren Fälle von Bestechung vorgefallen sein sollen.

Aki: ごめん、なんか難しい。。。[Entschuldigung, das war irgendwie schwierig.]

Ken: Ja, das ist... Sie haben völlig Recht, im internationalen Vergleich ist Afghanistan eines der korruptesten Länder der Welt. Es gibt zwar seitens der internationalen Gemeinschaft verschiedene Programme, um also das Verwaltungssystem Afghanistans zu reformieren und Korruption zu bekämpfen. Es gab teilweise Erfolge, zum Beispiel bei der Schaffung einer Polizei nach modernen Standards, die um einiges weniger korrupt ist als die Taliban-Polizei, aber ich denke, man darf da nicht so ungeduldig sein, es ist ein langer Prozess, der sich wahrscheinlich über Jahrzehnte hinziehen wird. Und ich denke, was die Bevölkerung betrifft, ist natürlich die Frage, weiß ich nicht genau, ob sie jetzt deshalb wenig Vertrauen in die Regierung hat, weil sie sehr korrupt ist, weil ich denke, die afghanische Bevölkerung kennt seit Jahrzehnten nichts anderes als Korruption, also muss glaub ich, hält sich der Vertrauensbruch vielleicht auch in Grenzen.

Ayu: そうですね。国際。。。他の国と比べたら、もちろんアフガニスタンでの腐敗は、アフガニスタンは結構腐敗、アフガニスタンでの腐敗が多いですが、いろいろな例えば国際。。。機関のいろいろなプログラムがあって、でそのプログラムは腐敗を反する対策を取っている、取っています。もちろん、いろいろな成功も。。。[Das stimmt. International..., im Vergleich zu anderen Ländern ist Korruption in Afghanistan..., ist in Afghanistan Korruption, gibt es in Afghanistan bestimmt viel Korruption, aber es gibt verschiedene Programme der Internationalen... von internationalen Organisationen und diese Programm setzen Maßnahmen gegen Korruption. Natürlich gab es auch verschiedene Erfolge...]

Mio: 成果。[Erfolg(Anm.: Gebräuchlicheres Wort für Erfolg).]

Ayu: 成果もありました。例えばタリバンの警察より、あの、新しい、腐敗。。。新しい警察にはタリバンより腐敗が少ないそうです。でも私は自分的に思うのは、このプロセスが結構、何年間も掛かるかも知れないです。しゅ民の事なんですけれども。。。[Es gab auch Erfolge. Zum Beispiel eine neue...eine neue Polizei, die, ähm, weniger korrupt als die Polizei der Taliban..., bei der neuen Polizei soll es weniger Korruption als bei den Taliban geben. Aber ich persönlich denke, dieser Prozess kann ziemlich... jah-

relang dauern. Was die しゅ民 (Verwendung einer falschen Silbe: „shu“ statt „shi“) betrifft...]

Mio: 市民。[*BürgerInnen.*]

Ayu: 市民は腐敗の事を何年間知っていますので、多分その腐敗は、腐敗のせいで政府に信頼できないということじゃないと思います。[*Die BürgerInnen kennen Korruption schon jahrelang, deshalb ist Korruption, ist Korruption nicht der Grund dafür, dass sie kein Vertrauen in die Regierung haben.*]

Mio: すごい。[*Sehr gut.*]

Ayu: Das waren ja gar keine Sätze.

Ken: Das waren bei mir auch nicht so wirkliche Sätze... gegen Ende sind sie auch eher... abgesackt.

Gelächter.

Mayuko: 自分的に思うはすごい、あの、現在語で。。。[*Der Ausdruck 自分的に思う(ich selbst denke, dass) ist sehr, also, modern...]*

Mio: それは高校生。[*So reden OberschülerInnen.*]

Mayuko: 「私が思うに」、とか。[*„Meiner Ansicht nach“ oder so.*]

Naoya: 「私見では」。[*Meines Erachtens.*]

Mayuko: ああ、難しい。[*Oh, schwierig.(Anm.: Die Lesung dieser Schriftzeichen, „shiken“, bedeuten meistens „Prüfung“ oder auch „Privatrecht“ und es ist eher unüblich, diesen Ausdruck mündlich zu verwenden.)*]

Naoya: 私の見方では。[*Meiner Ansicht nach.*] Meines Erachtens.

Ayu: Und wie sagt man das, dass eine neue Polizei eingeführt wurde?

Mio: 「警察」だけは言えないね。[*Man sagt nicht nur 警察(Polizei).*]

Aki: 今までの警官ではなくて、新しい警官。。。あと「腐敗」の漢字は？[*Nicht die bisherigen Polizisten, sondern neue... und welche Schriftzeichen benützt man für 腐敗(Korruption, Verfall)?*]

Naoya erklärt die Schriftzeichen.

Mio: でも「不正」のほうがいいかな。[*Aber 不正(Korruption) ist besser, glaube ich.*]

Ayu: Kann man 腐敗 auch sagen?

Mio: この場合は「不正」の方がいいね。難しい。でも不正って言ったら分かりやすい。 [*In diesem Fall ist 不正 besser. Schwierig. Aber es ist leichter verständlich.*]

Aki: あと「じゃない」より「ではない」のほうがいい。。。あと「腐敗をよく知っています」より「長年経験してきました」とか。 [*Und ではない(höfliche Verneinung) ist besser als じゃない(umgangssprachlichere Verneinung)...außerdem sollte man vielleicht sagen „sie haben Korruption jahrelang erleben müssen“ als „sie kennen Korruption gut“.*]

Zustimmung der TN.

Abschnitt 18

Mio: 聞いてください。 [*Hört bitte zu!*]

Mayuko: はい、みおさんに。 [*Ja, eine Frage an Mio.*]

Ayu: なおやさんが。。。 [*Und Naoya...*]

Naoya: 僕が dolmetschen? [*Ich dolmetsche?*]

Mayuko: はい。ええと、みおさんに一つ質問があります。 [*Ja. Also, ich hätte eine Frage an Mio.*]

Aki: Auf Deutsch.

Mio: 私は日本人なんですから。 [*Weil ich ja Japanerin bin.*]

Aki: ま、語彙かなんか分からなければ。。。 [*Naja, wenn du Vokabelfragen hast...*]

Mayuko: はい。「民主党」では? [*Ok. Wie sagt man 民主党(Demokratische Partei)?*]

Aki: Demokratische Partei.

Mayuko: Ich hätte eine Frage. Warum hat die Demokratische Partei gewonnen? Was denken Sie?

Naoya: みおさんに一つ質問があります。みおさんはなぜ、ええ、民主党が勝利したとお考えでしょうか。 [*Ich hätte eine Frage an Mio. Warum, Mio, denken Sie, ähm, hat die Demokratische Partei gewonnen?*]

Mio: そうですね。あの先ほども講演会の時も言いましたけれども、日本では戦後約55年間ずっと、ええと、民主党じゃなくて、自民党が独占的に政権を握ったんですね。で、今回、ご存知だと思いますけど、自民党の代表だったのはずっと首相も勤めていました麻生総理になりますけれども、ええと麻生総理は、ま、あまり、初めの時は人気はあったんですけれども、だんだんだんだん人気度が下がっていた。いつも大体日本ではそういう感じですけども。麻生総理の人気度

というのは今までにないぐらい激しい低下で、ええと、それがやっぱり相当この今回の選挙に影響を与えたじゃないかと思います。ええと、私の見方ですけれども、やっぱりずっと、ま、独占的に政治を握ってきました、自民党が。やっぱり政権交替は望ましかつたじゃないかと思います。 *[Also, wie ich bereits im Vortrag erwähnt habe, hat in Japan bereits seit 55 Jahren, ähm, nicht die Demokratische Partei, ähm, die LDP die ausschließliche politische Macht inne. Und, wie Sie sicher wissen, derzeit ist der Vorsitzende der LDP Aso, der lange auch gleichzeitig das Amt des Premierministers innehatte, aber, ähm, Aso ist nicht so, naja, anfangs war er beliebt, aber seine Beliebtheit ist nach und nach gesunken. In Japan ist das ja eigentlich immer so. Asos Beliebtheitswerte sind heute so tief gesunken wie noch nie, und das hat wohl Auswirkungen auf die aktuelle Wahl. Also, meiner Meinung nach war ein politischer Machtwechsel schon wünschenswert gewesen, da die LDP lange Zeit allein regiert hatte.]*

Naoya: Also, wie ich im Vortrag gesagt habe, hat in Japan die LDP schon seit 55 Jahren die Politik monopolisiert. Der derzeitige Vorsitz der LDP ist, wie bekannt, Aso und er war am Anfang sehr beliebt, aber wie typisch in Japan wurde seine Beliebtheit immer schlechter. Aber der Untergang... weil der Untergang so drastisch war, wurde es... hat es auch wohl diese Wahl stark beeinflusst. Meines Erachtens war die Ergebnis, der Ergebnis der letzten Wahl gut, weil die LDP so lange, wie gesagt, die Politik in Japan monopolisiert hat.

Aki: Wahnsinn. „Meines Erachtens“ sogar, すごい。細かいことだけ、例えば*[Sehr gut. Nur Kleinigkeiten, zum Beispiel]* „typisch für Japan“. Du hast glaube ich typisch in Japan gesagt. Und „sein Beliebtheitsgrad ist gesunken“. Und „Untergang“ ist sehr drastisch...

Naoya: Der Verfall? Niedergang?

Aki: Hm, ja, vielleicht „seine Beliebtheitswerte sind rapide gesunken“ oder so, vielleicht.

Abschnitt 19

Mio: 聴くんですか。 *[Stellt jemand eine Frage?]*

Ken: おれが通訳？ *[Ich dolmetsche?]*

Naoya: 日本の選挙の話だけですか。 *[Muss es um japanische Wahlen gehen?]*

Mio: ま、アフガニスタンでも。。。 *[Naja, oder um Afghanistan...]*

Naoya: Vielleicht eine Frage an Mio, Ken dolmetscht? Glauben Sie selbst vielleicht... also, dass der Terrorismus also von islamischen Fundamentalisten weltweit immer noch gefährlich ist?

Ken: みお先生、一つ知りたい事があるんですけど。 *[Frau „Professor“ Mio, ich würde gerne etwas wissen.]*

Mio: お聴きしたい事があるんです。 [*Ich würde gerne etwas fragen (Anm.: Mio wählte die höflichste Stufe des Japanischen, um eine Frage zu stellen).*]

Ken: お聴きしたい事があるんです。先生はイスラムの原理主義者によるテロがいまだに世界的な危険だと思われるんですか。 [*Ich würde gerne etwas fragen. Denken Sie, dass durch fundamentalistische Islamisten verübter Terrorismus eine internationale Gefahr darstellt?*]

Mio: 思われますか。 [*Denken Sie, dass...? (Anm.: Dies ist die übliche Form, sich höflich nach der Meinung des Gegenübers zu erkundigen)*]

Ken: 思われますか。

Mio: そうですね、私は選挙の専門家なんですが、ちょっと答え難い質問なんですけれども、ええと、今のところ、あの、ナインイレブンのテロの行為もありましたし、あの、やっぱり世界的に活動してるというのは事実だと思いますけれども、だんだんこう勢力的にも衰え始めている時期だと思います。なぜならそのナインイレブンのテロの後、アメリカや他の外国から相当の圧力を受けていましたので、あの、やっぱり、勢力がどんどん小さくなって弱まっているのじゃないかというのは私の見方ですけれども。ええと、これからも、あの、いろいろところで、タリバンは勢力的にも大きいので、あの、国外でもやっぱりテロが起きる可能性はあるじゃないかなと。。。 [*Also, ich bin eine Expertin für Wahlen, deshalb fällt es mir schwer, auf Ihre Frage zu antworten, ähm, heutzutage, es gab ja auch den Terroranschlag vom elften September, also, daher denke ich, dass Terrorismus weltweit auftritt, aber ich bin der Meinung, dass er langsam beginnt, an Macht zu verlieren. Denn nach dem elften September übten die USA und andere Länder großen Druck aus, ähm, was natürlich dazu führt, dass der Einfluss des Terrorismus immer weiter schrumpft und dass er immer schwächer wird. Ähm, auch zukünftig wird an verschiedenen Orten, also, da die Taliban sehr mächtig sind, also, auch im Ausland die Möglichkeit bestehen, dass Terrorismus auftritt...*]

Aki: 結構スピードが。。。 [*Das war ziemlich schnell....*]

Mio: 速かった？そんなたいしたこと言ってないけど。当たり前のことしか言ってないけど。 [*Schnell? Ich hab aber sowieso nichts Wichtiges gesagt. Nur selbstverständliche Dinge.*]

Gelächter.

Aki: それでいいんじゃない。本当の専門家じゃないから。 [*Das passt schon so. Du bist ja keine echte Expertin.*]

Ken: Ja, also ich bin eine Expertin für Wahlen, nicht für Terrorismus, deshalb fällt es mir schwer, darauf zu antworten, aber ich denke, man kann schon sagen, dass nach..., dass es zwar..., also beginnend mit dem..., nach dem 11.September weltweit zu einer Reihe von Terroranschlägen gekommen ist, aber dass heute die Macht des Terrorismus, ähm, im Sinken begriffen ist. Wegen des sehr starken internationalen Drucks gegenüber Terroristen. Die Taliban haben dennoch noch viel Macht und sind..., und deshalb besteht auch

außerhalb Afghanistans die Gefahr von Terroranschlägen. Irgendwas fehlt da, oder? Also so zwischen „die Macht sinkt“ und „die Taliban haben aber noch viel Macht“... oder nicht?

Mio: Ich weiß nicht.

Gelächter.

Mio: Im Großen und Ganzen hast du eh das Richtige.

Ayu: Vor allem wird's bei dir sicher ein bisschen kürzer, weil du es halt kurz und bündig zusammenfasst.

Aki: Naja, vielleicht ist „Macht des Terrorismus“...

Ken: Stimmt. Was kann man da sagen, vielleicht „Einfluss des Terrorismus“, ist vielleicht besser.

Aki: Ja, vielleicht.

Ken: Gut, eine Frage. Oder wie machen wir's, fragen wir weiter?

Mio: Wollt ihr noch weitermachen?

Ayu: 投票。 [Abstimmung.]

Aki: 民主主義。 [Demokratie.]

Mayuko: 多数決。 [Mehrheitsbeschluss.]

Ayu: Also ich finde, so ist es viel besser, wie wir heute vorgegangen sind.

Mio: Ja, find ich auch.

Mayuko: Ja, stimmt.

Mio: Machen wir so weiter?

Zustimmung der anderen TN.

Aki: Viel lebendiger. Es ist auch viel realitätsnäher, vor allem die Interviews, weil man da wirklich frei redet.

Mio: Ja, genau.

Abschnitt 20

Ayu: Willst du noch dolmetschen, Ken?

Ken: Nein, ich will nur fragen. Dolmetscht du, Aki?

Aki: Ok.

Ken: Noch eine letzte Frage, wenn Sie erlauben, Frau Professor Mio.

Mio: Ich wollte eigentlich gerade gehen...

Ken: Na bleiben Sie noch ein bisschen, nur noch eine letzte Frage. Da es ja nun fast sicher ist, dass Hatoyama Yukio der nächste Premierminister Japans sein wird, was glauben Sie... oder wie wird sich das auf die japanische Immigrationspolitik auswirken? Also Sie wissen, in Japan... Japan ist eine rapid alternde Gesellschaft, die Zahl der arbeitsfähigen Menschen wird immer geringer und dennoch hat sich Japan bisher sehr vehement gegen verstärkte Einwanderung gesperrt, versperrt. Glauben Sie, wird sich in der Hinsicht was ändern?

Aki: あの、最後の質問お聴きしたいのですが、少々残ってください。[Also, ich würde gerne noch eine letzte Frage stellen, bleiben Sie bitte.] Bleiben Sie? まだ行かないでください。[Gehen Sie bitte noch nicht.]

Mio: 少々ご時間いただいてもよろしいでしょうか。[Könnten Sie vielleicht noch ein wenig Ihrer Zeit opfern?]

Aki: Aber selbst im Deutschen, „Bleiben Sie!“, ist komisch!

Aki: あの、この選挙で鳩山幹事長が次ぎの、あの首相となると思うんですけど、それによって日本の移民政策がいかに変わると思われますか。あの、日本では高齢化が、あの、進んでいるものの、ええと、高齢化が進んでいるため、仕事できる、労働者の数が、労働力が減っています。それ、しか、それでも、日本はそのかなり厳しい移民政策を取っています。それで、移民政策がいかに変わると思われますか。[Also, ich denke, dass der Parteivorsitzende Hatoyama der nächste Ministerpräsident werden wird, aber denken Sie, dass dies die Einwanderungspolitik Japans verändern wird? Also, die Alterung der Gesellschaft ist in Japan, ähm, fortschreitend, ähm, weil die Alterung der Gesellschaft voranschreitet, sinkt die Zahl jener, die arbeiten können, der ArbeiterInnen, der Arbeitskräfte. Das... nur... dennoch betreibt Japan eine ziemlich strenge Einwanderungspolitik. Wie sehr wird sich die Einwanderungspolitik Ihrer Meinung nach verändern?]

Mio: ええと、私は先ほど言ったように、選挙の専門家なんですが、日本の選挙ではなくてアメリカの選挙の専門家ですね。ええと、本当に個人的な意見なんですけれども、自民党というのはやっぱりすごく長く、半世紀近くその政権を握っていましたので、ええと、とても有名だと思いますけれども、あの、何というかな、保守的ですがすごく有名な党ですね。で保守的というのは本当にいろいろな意味に取れるんですが、ええと、難民を受け入れたいとか、外国人政策とか、そういうことにかかわってくると、やはりあの外国人を排除しようという動きも強かったのも事実だと思います。ただ、民主党に今度変わると、やっぱり民主党はもうちょっとオープンな党ですので、これから少しづつ世界にも扉を開いて、難民なども受けていくんじゃないかなと思います。ええと、ただ労働力に関しては自民

党が外国人を受け入れるというのよりもロボットを作ろうという方向に重点を置いて、今までやってきていましたので、それがこの後からどう変わるかな。[Also wie eben erwähnt, bin ich Expertin für Wahlen, aber nicht für Wahlen in Japan, sondern in den USA. Also, das ist nur meine sehr persönliche Meinung, aber die LDP war eben sehr lange, fast ein halbes Jahrhundert lang an der Macht. Deswegen, ähm, denke ich, dass sie sehr bekannt ist, also, wie sagt man, bekannt für ihre konservative Haltung. Konservativ, das kann man auf verschiedene Arten auffassen, ähm, ob man etwa Flüchtlinge aufnehmen möchte oder im Bezug auf die Ausländerpolitik. Wenn es um diese Bereiche geht, kann man nicht leugnen, dass es auch starke Bewegungen in Richtung „AusländerInnen hinaus“ gab. Doch da nun die Demokratische Partei an der Macht ist, die doch etwas offener ist, kann es sein, dass sie von nun an ihre Türen schrittweise der Welt öffnet und zum Beispiel Flüchtlinge aufnimmt. Ähm, doch was die Arbeitskräfte betrifft, verfolgte die LDP bisher eher die Politik, Roboter zu bauen, statt AusländerInnen aufzunehmen, daher wäre es interessant, in welche Richtung sich das verändern wird.]

Gelächter.

Mio: だから言ったじゃん。日本の専門家じゃないって。[Ich hab's ja gesagt. Ich bin keine Expertin für Japan.]

Aki: Ich weiß nicht, ob das Missverständnisse hervorgerufen hat, aber ich bin keine Expertin für Wahlen in Japan, sondern für... Wahlen in Amerika. Aber ich persönlich finde, dass... also, wie wir alle wissen, ist die LDP seit 50 Jahren an der Macht und ist führend in diesem Bereich und auch berühmt, oder bekannt besser gesagt. Sie ist auch bekannt dafür, dass sie konservativ ist und konservativ auch im Hinblick auf die Einwanderungspolitik. Also auch konservativ in der Hinsicht, Flüchtlinge aufzunehmen und etwas gegen... wie hast du gesagt... 外国人政策[Ausländerpolitik]? Und auch die Ausländerpolitik ist also... strenger. Hingegen ist die demokratische Partei offener und es ist vorstellbar, dass sich Schritt für Schritt die Einwanderungspolitik auch im Bezug auf Flüchtlinge verändert. Und die Maßnahmen könnten, ähm, die Japaner... die LDP hat bisher eher eine Politik verfolgt, Roboter zu bauen, statt Ausländer oder Immigranten aufzunehmen. Das war's, oder?

Mio: Es ist spannend, wie es weitergeht.

Aki: だから日本はロボットがそんなに進んでいるか。[Ist Japan deshalb so fortgeschritten in Sachen Roboter?]

Mio: そうです。[So ist es.]

Aki: じゃ、アメリカの選挙についての質問ですが。。。[So, eine Frage zu den Wahlen in den USA...]

Mio: 来週誰がやる？[Wer macht es nächste Woche?]

Aki: それに何についてやる？[Und worum geht's nächste Woche?]

TN einigen sich darauf, die folgende Woche Beiträge zum Thema „Wahlen in Japan“ zu dolmetschen.

II. Fragebogen August 2009

„Hattest du vor Beginn des Benkyōkais schon Dolmetscherfahrung? Wenn ja, in welchem Rahmen, in welchem Ausmaß und mit welcher Sprachkombination?“

Aki: „Ja, zwei Mal. Einmal bei einem kurzen Kochkurs für zwei japanische Studentinnen (Deutsch-Japanisch) und das zweite Mal Japanisch-Englisch bei einem Vortrag über Verkehrssicherheit in einem japanischen Studentenheim.“

Ken: „Ja, aber sehr wenig. 1) Orientierungs-Camp für ausländische Austauschschüler (Gruppenleiter einer frankophonen Gruppe): Deutsch-Französisch. 2) Redaktionsassistentin bei Nachrichtenagentur Kyōdō: Verdolmetschung bei Interview: Japanisch-Deutsch.

Mio: „Japanisch-Deutsch, Deutsch-Japanisch: Einmonatige Dolmetschtätigkeit für eine DVD-Aufnahme; zweiwöchige Arbeit als Dolmetscherin für den „6th World Stroke Congress“; zweimonatige Dolmetschtätigkeit für eine japanische Architektengruppe; einmaliges Verdolmetschen bei einem einstündigen Vortrag (Thema: Humanismus und Christentum); einmalige konsekutive Dolmetschtätigkeit für einen Schulbesuch; regelmäßige konsekutive Verdolmetschung bei diversen Interviews für die japanische Zeitung. Sonstige Dolmetschtätigkeiten: Sprachliche Hilfe beim Visumsantrag, bei der Wohnungssuche, Anmeldung zur Universität etc.“

Naoya: „In Wien hatte ich schon Gelegenheit gehabt, vor allem für japanische Musikschüler zu dolmetschen. Beim Unterricht und im alltäglichen Leben hatte und habe ich für sie vom Deutschen ins Japanische und vom Japanischen ins Deutsche gedolmetscht.“

Ayu: „In diversen Dolmetschübungen im Rahmen des Masterstudiums an der Universität Wien (Deutsch-Französisch, Französisch-Deutsch); französische Diskussionsbeiträge nach einer Konferenz in Wien ins Deutsche; zwischen Japanisch

und Deutsch bei Übungseinheiten in Tokyo und Heidelberg und bei einem Deutsch-Camp in Japan.“

Mayuko: „Nein, ich habe noch nie gedolmetscht.“

„Welche Erwartungen hattest du anfangs an das Benkyōkai?“

Aki: „Ich habe eher vage Vorstellungen davon gehabt. Ich wusste auch nicht, wie Notizentechnik funktioniert.“

Ken: „Erlernen und Üben von Notizentechnik; Üben von zwischensprachlichem Denken (Japanisch-Deutsch): Verbesserte Kenntnis japanischer Fachterminologie.“

Mio: „Verbesserung meiner Dolmetsch- und Deutschkenntnisse; Kennenlernen der Dolmetschtechnik; Bessere Konzentration beim Dolmetschen; Effektiveres Gedächtnistraining.“

Naoya: „Durch Übungen können meine sprachlichen Reaktionen sowohl akustisch als auch mündlich schneller werden.“

Ayu: „Verbesserung der Dolmetschkompetenz und Notizentechnik in dieser Sprachkombination.“

Mayuko: „Am Anfang hoffte ich, dass meine sprachlichen Fähigkeiten im Deutschen durch viel Übung besser werden würden.“

„Wurden diese Erwartungen erfüllt?“

Aki: „Ich bin sehr zufrieden mit der Form, wie es jetzt abläuft (dass wir einen mündlichen Text haben). Es bringt auch vom Vokabular her sehr viel, weil viele Vokabeln vorkommen, die sonst im Unterricht vielleicht nicht vorkommen und man darauf kommt, welche Lücken man hat.“

Ken: „Prinzipiell ja, aber es fehlt bei mir noch viel Übung bis zur endgültigen „Erfüllung“.

Mio: „Alle der oben genannten Erwartungen wurden erfüllt. Ich habe besser Deutsch lernen und einige Dolmetschtaktiken kennen lernen können. Auch habe ich mein Gedächtnis effektiver trainieren können. Vor dem Beginn des Benkyōkai hatte ich Probleme, einige Dinge kurzfristig im Gedächtnis zu behalten und diese Informationen wiederzugeben. Dieses Problem habe ich noch immer, aber ich kann mir sehr gut vorstellen, dass mein Gedächtnis mit der Zeit und der aktiven Teilnahme am Benkyōkai besser und effektiver trainiert werden kann.“

Naoya: „In gewissem Maße ja.“

Ayu: „Teilweise schon, aber um meine Dolmetschkompetenz zu verbessern, ist auf jeden Fall noch viel intensive Übung notwendig. Abgesehen davon muss ich mein Japanisch verbessern, um nicht mehr an sprachlichen Verständnis- und Wiedergabeschwierigkeiten zu scheitern.“

Mayuko: „Ja. Inmitten der anderen, die ein viel höhere Niveau haben als ich, gehe ich zwar unter, aber meine Erwartungen wurden sogar übertroffen und ich bin sehr zufrieden. Ich fürchte nur, dass ich die anderen aufhalte.“

„Wie beurteilst du deine persönlichen Fortschritte nach einem halben Jahr regelmäßiger Übung?“

Aki: „Das Dolmetschen geht viel routinierter. Ich denke an Kleinigkeiten, wie dass man auf Japanisch 一氏 (Anm: wird an Familiennamen angehängt, etwa „Herr“ oder „Frau“) oder 一大統領 (Anm: „Präsident“, wird an Namen angehängt) etc. anhängt und nicht wie im Deutschen nur den Namen sagen kann.“

Ken: „Bislang nur eher begrenzte Fortschritte, weil bei mir die selbstständige, regelmäßige Vor- und Nachbereitung (meist aus Zeitgründen) gefehlt hat. Aber mir

fällt das Dolmetschen v.a. aus dem Japanischen ins Deutsche leichter – insbesondere im Vergleich zu Deutsch-Französisch (obwohl ich von meiner Ausbildung her mehr Erfahrung mit Deutsch-Französisch Übersetzungen habe). „

Mio: „In den ersten vier Monaten hatte ich ohne zu Hause etwas vorzubereiten an dem Benkyōkai teilgenommen. Daher waren keine besonderen Fortschritte zu bemerken. Nach dem fünften Monat habe ich begonnen, besser zu Hause vorzubereiten, indem ich nach dem jeweiligen Thema im Internet oder in der Zeitung recherchiere. Jetzt sehe ich langsam aber deutlich die Unterschiede. Dadurch habe ich gelernt, dass mir das Benkyōkai nicht viel einbringt, wenn ich mich nicht darauf vorbereite.“

Naoya: „Was mir auffällt ist die Tatsache, dass ich heute das Dolmetschen mehr auf der Meta-Ebene verstehe als früher.“

Ayu: „Ich bemerke Fortschritte beim Dolmetschen ins Deutsche, d.h. auch beim Verstehen des Japanischen und bei der Notizentechnik. Auch ins Japanische fällt es mir bereits leichter, wobei die Vor- und Nachbereitung eine große Rolle spielt, da man sich inhaltlich und terminologisch sicher fühlt und sich auf das Dolmetschen konzentrieren kann.“

Mayuko: „Ja, aber ich weiß nicht, ob mein Deutsch Fortschritte gemacht hat. Trotzdem, als ich im Radio einen Satz über Politik verstehen konnte, habe ich meine Fortschritte gespürt.“

„Wie beurteilst du die Fortschritte der anderen TeilnehmerInnen?“

Aki: „Im Vergleich zu vor einem halben Jahr haben meiner Meinung nach alle mehr oder weniger Fortschritte gemacht (vor allem Mayuko hat sehr gut aufgeholt). Nicht nur, was die Sprachkenntnisse betrifft, sondern auch die Routine beim Dolmetschen. Je mehr man es anwendet und übt, desto besser und routinierter wird man.“

Ken: „Fortschritte sind bei allen bemerkbar. Besonders bei Mayuko markant, weil der Unterschied zwischen Januar und heute am deutlichsten ist. Aber auch die anderen haben sich auf hohem Niveau hinsichtlich Vokabulars in der Fremdsprache, Ausdrucksformen etc. gesteigert, finde ich.“

Mio: „Generell sehe ich keine großen Fortschritte. Meiner Meinung nach liegt es nicht nur daran, dass alle Teilnehmer auf einem hohen Niveau sind, sondern weil wir alle nicht wirklich wissen, wer welche konkreten Probleme hat. Es ist nicht einfach, unter Kollegen gegenseitig kritisch zu sein und Fehler offen zu korrigieren. Aber es nutzt nichts, miteinander nur nett zu bleiben und Fehler zu ignorieren. Ich sehe, dass manche nichts sagen, obwohl sie eindeutig wissen, dass einer etwas falsch ausgesprochen, etwas grammatikalisch nicht richtig gesagt hat oder keine übliche Ausdrucksweise angewendet hat. Wir könnten uns eventuell im Benkyōkai für die gemeinsame Besprechung kurz Zeit nehmen, damit jeder über seine Probleme sprechen kann.“

Naoya: „Es ist schwer zu beurteilen, da sie von Anfang an gute Kenntnisse der beiden Sprachen besaßen.“

Ayu: „Die Verbesserung der Fremdsprachenkompetenz war vor allem bei Mayuko sehr auffallend, doch auch bei den anderen war bemerkbar, dass sie beim Dolmetschen sicherer, routinierter und weniger nervös wirkten.“

Mayuko: „Ich finde alle TeilnehmerInnen beeindruckend. Ich werde mich bemühen, mitzuhalten.“

„Wie sehen deine Erwartungen an das Benkyōkai in Zukunft aus?“

Aki: „Ich möchte meine Notizentechnik verbessern. Ich schreibe noch viel zu sehr ganze Wörter auf und versuche zu wenig, den Zusammenhang als Ganzes zu erfassen bzw. bestimmte Symbole zu verwenden. Aber das wird sich hoffentlich mit den parallel besuchten Lehrveranstaltungen zum Konsekutivdolmetschen verbessern.“

Ken: „Ich fände eine Mischung aus unseren Vorträgen und Beiträgen von „fremden“ Personen gut, vielleicht im Verhältnis 30 zu 70. Den Schwerpunkt würde ich auf „fremde Beiträge“ legen, weil es wichtig ist, sich an verschiedene individuelle Sprecharten zu gewöhnen. Des Weiteren sind Nachrichtenbeiträge auf YouTube etc. etwas anspruchsvoller, v.a. wegen dem höheren Sprechtempo und „fehlender“ Hilfsbereitschaft. Aber das Halten von kurzen Vorträgen ist gut als kreative Abweichung.“

Mio: „Aus dem oben genannten Grund möchte ich, dass sich alle Mitglieder öfters gegenseitig korrigieren. Zweitens möchte ich, dass wir Regeln vereinbaren, dass wenn z.B. einer von uns jemanden mitbringen möchte, er uns zuerst fragt, ob es in Ordnung ist. Diese Person sollte über entsprechende Sprachkenntnisse verfügen, damit das Niveau des Benkyōkais nicht verschlechtert wird. Genial wäre es, wenn wir jemanden, der etwas mehr Erfahrung als unsere Mitglieder im Dolmetsch- oder Übersetzungsbereich hat, zur Teilnahme an unserem Benkyōkai einladen könnten. Etwas ältere, bereits fertig studierte und berufstätige Personen einzuladen wäre auch eine Idee, weil sie mehr Erfahrung haben.“

Naoya: „Mir scheint es besser zu sein, wenn einzelne Teilnehmer eigene Spezialgebiete fürs Dolmetschen hätten, wie Literatur, Musik oder Sport.“

Ayu: „Ich würde mir erwarten, dass wir weiter intensiv üben und uns gleichzeitig fragen, wo unsere persönlichen Schwierigkeiten und Schwächen liegen. Dazu wäre es sinnvoll, wenn wir lernen könnten, etwas direkteres und schonungsloseres Feedback zu geben, denn das ist die beste Methode, eigene Fehler zu entdecken.“

Mayuko: „Ich wünsche mir, dass es weitergeht.

Weil wir innerhalb der Gruppe nicht alle dieselbe Muttersprache haben, wäre es gut, Fehler oder falsche Aussprache noch strenger gegenseitig zu korrigieren. Ich würde mir wünschen, dass meine Fehler noch genauer ausgebessert werden.“

„Was könnte organisatorisch, inhaltlich oder methodisch noch verbessert werden?“

Aki: „Ich fände es gut, wenn wir vielleicht bei einem Treffen den Schwerpunkt auf Zahlen legen könnten, damit das flüssiger geht. Natürlich nur, wenn die anderen auch Interesse haben. Methodisch finde ich es in dieser Form gut. Vielleicht könnten wir je nach Niveau und ob es in die Mutter- oder in die Fremdsprache geht, versuchen, für die oder den Dolmetschenden den Text schneller vorzutragen. Mir ist beim Konsekutivdolmetschen (Prof. Schnitzer) aufgefallen, dass man bei einem höheren Tempo viel eher gezwungen ist, den Gesamtzusammenhang zu erfassen und keine Zeit hat, ganze Wörter zu notieren. Andererseits wäre es frustrierend, wenn man nicht mitkommt, es müsste sich also ein guter Mittelweg finden lassen. Auch würde ich mich freuen, wenn wir vielleicht ab und zu Simultandolmetschen einbauen könnten. Es wäre auch gut, wenn wir versuchen, ab und zu keine Notizen zu verwenden, um das Gedächtnis zu trainieren.“

Ken: „Mehr direktes Feedback. Eventuell mehr Augenmerk auf terminologische Genauigkeit. Üben von Simultandolmetschen mit ganz einfachen Texten.“

Mio: „Es muss immer aufgepasst werden, dass wir nicht immer die gleichen Übungen wiederholen. Sonst besteht die Gefahr, dass wir uns an eine bestimmte Übungsart gewöhnen und dass uns das Dolmetschen dadurch leichter vorkommt. Wir sollten diverse Trainingsarten ausprobieren. Wir könnten eventuell versuchen, verschiedene Radiobeiträge, wissenschaftliche Vorträge oder Vorlesungen an der Universität aufzunehmen und diese beim Benkyōkai zu üben. Noch ein Vorschlag wäre: Jeder soll etwas über deutsch-japanische Dolmetschtaktiken recherchieren und wir sollten im Benkyōkai darüber diskutieren, wie man effektiv dolmetschen könnte. Meiner Meinung nach ist es wichtig, nicht nur praktische Übungen, sondern auch die theoretische Seite des Dolmetschens kennen zu lernen.“

Naoya: „Es wäre schön, wenn wir auch nützliche Episoden von Profidolmetschern hören könnten.“

Ayu: „Etwas mehr Praxisnähe wäre wünschenswert, etwa durch das Nachstellen realistischer Dolmetschsituationen. Würde man jemanden einladen, der bereits im Dolmetsch-Berufsleben steht und mit Japanisch und Deutsch arbeitet, könnten wir sicher alle davon profitieren, sei es durch Gespräche über das Dolmetschen allgemein oder durch detailliertes Feedback unserer Vorgehensweise und unserer Leistungen.“

Mayuko: „Ich finde die Methode gut, die wir seit letztem Monat pflegen, und zwar, dass sich jeder auf ein bestimmtes Thema vorbereitet, auf das wir uns geeinigt hatten. Aber wenn ich Vokabeln zu einem Thema nur einmal höre bzw. benütze, kann ich sie mir einfach nicht merken. Daher würde ich vorschlagen, ein Thema zwei Wochen hintereinander zu behandeln. Das wäre eine Möglichkeit, zu sehen, ob die Begriffe, die man extra gelernt hat, beim zweiten Mal abrufbar sind oder nicht. Ich denke, wir würden alle davon profitieren.“

III. Fragebogen Dezember 2009

„Welche Methoden fandest du gut, welche nicht?“

Aki: „Ich fand die Methode gut, die sich schließlich eingependelt hat, nämlich dass jeweils zwei Personen einen Vortrag hielten. Vom-Blatt-Dolmetschen ist auch keine schlechte Übung, aber für mich persönlich nicht so einfach, weil einerseits manchmal die Vokabeln fehlen und weil man andererseits einen schriftlichen Text mündlich in einer anderen Sprache wiedergeben muss. Mit dem fixen Thema war es auch gut, weil etwa bei dem Thema Politik und Wahlen sich das Vokabular teilweise wiederholt hat und man dieses somit festigen konnte.“

Ken: „Prinzipiell bin ich eher für das Üben anhand eines bestimmten, vorher vereinbarten Themas, weil das für weniger Chaos sorgt. Ich fand es gut, dass wir im Laufe des Benkyokai variiert haben zwischen gelesenen bzw. halbimprovisierten Vorträgen und YouTube, weil jede Variante eigene Herausforderungen birgt. Vom Blatt-Dolmetschen finde ich im Allgemeinen gut, aber das setzt eine recht hohe Lesekompetenz voraus, sonst wird die Vorbereitung aufwendig. Hilfreich fand ich auch das "Simultandolmetschen" von frei gesprochenen Reden, und auch das Konsektivdolmetschen kurzer Abschnitte ohne Notizen (als Gedächtnisstraining). Das Dolmetschen und Vortragen im Stehen war zwar ein gutes Rhetorik-Training, aber fürs Dolmetschen an sich eher irrelevant.“

Mio: „Ich persönlich finde die Methode mit dem Vortrag, den man jedes Mal zu einem ausgewählten Thema vorträgt, für uns am geeignetsten. Ohne fixes Thema wäre es nicht so sinnvoll gewesen wie mit dieser Methode.“

Naoya: „Mir scheint das Dolmetschen mit einem bestimmten Thema und vorbereiteten Texten – also die neue Methode – besser. Ich kann mich damit einfach mehr für den Inhalt interessieren.“

Ayu: „Ich finde, dass die Vorbereitung auf ein bestimmtes Thema sehr nützlich war, da wir uns somit wirklich auf das Dolmetschen konzentrieren konnten. Am

geeignetsten erscheinen mir das Dolmetschen von selbst „gespielten“ Interviews und von selbst gehaltenen Reden. Vom-Blatt-Dolmetschen könnte auch eine gute Übung sein, wenn wir leichtere Texte auswählen würden.“

Mayuko: „Weil man sich im Vorhinein vorbereiten kann, wenn man das Thema vorher festlegt, finde ich die neue Methode gut. Wenn man den Wortschatz selbst herausucht, merkt man ihn sich auch leichter.“

Keiko: „Vorträge im Stehen halten und im Stehen dolmetschen war besonders gut. Damit mussten wir gleichzeitig dolmetschen, und ich finde, dass diese Übung sehr praktisch ist.“

„Welches Material fandest du gut, welches nicht?“

Aki: „Die YouTube-Videos, die wir anfangs oft hatten, waren meiner Meinung nach recht schwierig zu übersetzen, wenn sie flott vorgetragen wurden und der Kontext nicht klar war. Deshalb war ich mit den freien Vorträgen sehr zufrieden. Sie entsprechen auch eher einer realen Dolmetschsituation. Außerdem waren die Informationen nicht so dicht angelegt wie in den Videos, was die Dolmetschung erleichterte.“

Ken: „Freie Vorträge waren fürs Simultan-Üben gut und ein Muss, weil alles andere zu schwierig gewesen wäre. Aber beim Konsekutivdolmetschen fand ich ausformulierte Vorträge (die kann man ja auch langsam lesen) oder Internet-Beiträge besser, weil dann der Redefluss gleichmäßiger ist und auch die Nachprüfbarkeit stärker gegeben ist (weil der Originaltext nicht "variabel" ist).“

Mio: „Freie Vorträge und Texte aus dem Internet waren sehr gute Übungen für mich. Selbstgelesene Texte finde ich hingegen sehr schwierig zu dolmetschen, weil es in solchen Texten meistens um Schriftsprache geht. Bei einem frei erfundenen Vortrag könnte eine Gefahr bestehen, dass es inhaltlich nicht stimmt, d.h. nicht der Tatsache entspricht und somit könnte man falsche Informationen erhalten. Auch könnte man sich an eine gewisse Sprechweise gewöhnen, weil bestimm-

me Personen wiederholt vortragen. Daher würde ich empfehlen, mit Aufnahmen von Vorträgen der anderen Personen, die nicht in unserem Kreis sind, gelegentlich zu dolmetschen.“

Naoya: „Die Texte, die aus dem Internet aber vom Vorbereiter mündlich bearbeiteten, waren die besten, weil sie inhaltlich intensiv und formal zugänglich sind.“

Ayu: „Zeitungsartikel eignen sich meiner Meinung nach nicht wirklich als Ausgangsmaterial, da schriftlich verfasste Texte anders aufgebaut sind als mündliche Texte. Dies macht das auditive Erfassen und somit das Dolmetschen solcher Texte sehr schwierig. Daher bevorzuge ich als Ausgangsmaterial gesprochene, wenn möglich spontane Texte wie Reden oder Interviews. Auch mündliche Originaltexte (aufgenommene Reden, Interviews, Vorträge...) eignen sich zum Konsekutivdolmetschen, erfordern aber meist eine höhere Sprachkompetenz als selbst produzierte Texte.“

Mayuko: „Ich finde, dass es viel besser ist, Texte zu dolmetschen, die wir mit unseren eigenen Worten geschrieben haben als Zeitungsartikel zu übersetzen, so wie wir das früher gemacht haben. In Zeitungsartikeln oder Texten aus dem Internet kommt viel komplizierter Wortschatz vor und für Anfänger wie mich ist es viel hilfreicher, wenn der Redner manchmal etwas mit leichteren Worten erklärt.“

Keiko: „Ich finde, dass Texte aus dem Internet sehr gut waren. Mit selbstgelesenen Texten kann man relativ leicht dolmetschen, aber sonst nichts. Außerdem sind diese Texte sehr aktuell und leicht zu finden.“

„Welche Probleme hattest du?“

Aki: „Mit den Zahlen hatte ich so meine Probleme, vor allem damit, dass die japanischen Zahlen in Vierschritten (Zehntausend, 100 Mio. etc.) und die Zahlen im Deutschen in Dreischritten (Tausend, Million, Mrd.) gegliedert sind. Durch das Benkyōkai wurde ich mir dessen bewusst, dass man bei der Dolmetschung bzw. Übersetzung von Namen vorsichtig sein muss und im Japanischen immer ei-

nen „Titel“ (PremierministerIn etc.) oder ein „Herr/Frau“ anhängen muss. Mit der Notizentechnik war ich zum ersten Mal im Benkyōkai konfrontiert. Ich hatte bei der Übung Konsektivdolmetschen (an der Universität Wien) den Eindruck, dass mir die Übung in der Notizentechnik vom Benkyōkai geholfen hatte.

Beim Dolmetschen selbst fehlten mir manchmal bestimmte Vokabeln bzw. wusste ich nicht, ob die jeweilige Nuance passend war. Aber nachdem die Übung im Vordergrund stand und wir uns gegenseitig unterstützten, war das kein größeres Problem.“

Ken: „Die Schnelligkeit war teilweise ein Problem, was auch nicht zuletzt an meiner noch unausgereiften Notizentechnik liegt. Ich brauche noch recht lange, mir Bilder/ Symbole/Abkürzungen auszudenken, sodass ich letztendlich doch Vieles ausschreibe, was natürlich auch sehr lange dauert (auch wenn ich mir angewöhnt habe, weniger zu schreiben als am Anfang). Mit einer besseren Kanji-Kenntnis könnte sich das Notizen-Problem ev. beheben lassen - wenn das Original auf Deutsch ist, könnte ich mir vorstellen, einfach schon beim Notizennehmen ins Japanische (Kanji) zu übersetzen. Im Moment mache ich auch bei japanischen Originalen meine Notizen auf Deutsch, was mir bei der jetzigen Notizentechnik recht ineffektiv vorkommt. Mit Zahlen und Namen habe ich weniger Probleme.“

Mio: „Ich habe generell Probleme mit Zahlen, weil ich mathematisch nicht besonders begabt bin: Sowohl ins Deutsche als auch ins Japanische habe ich Schwierigkeiten, schnell und richtig zu dolmetschen. (Es geht bis 10 000. Ab da dauert es ewig, nachzurechnen).“

Naoya: „Deutsch-Japanisch: Es ist schwer, die Rede bis ins Detail zu verstehen. Ich mutmaße oft durch notierte Schlüsselwörter den ganzen Inhalt, aber es kann Missverständnisse verursachen. Partikeln wie „doch“ und „nur“ werden häufig übersehen.

Japanisch-Deutsch: Idiomatische Redewendungen des Deutschen sind mir immer noch nicht genügend vertraut.“

Ayu: „Ich habe immer noch Schwierigkeiten mit dem japanischen Wortschatz, sowohl beim Verständnis als auch bei der Wiedergabe. Daher bin ich beim Dolmetschen aus dem Japanischen oft nicht sicher, ob ich den Ausgangstext richtig verstanden habe. Wenn ich ins Japanische dolmetsche, spüre ich eine große Unsicherheit bei der Auswahl der richtigen Vokabel und der angebrachten Höflichkeitsstufe. Auch Zahlen und Eigennamen sind oft schwer zu verstehen bzw. zu notieren.“

Mayuko: „Zahlen, Namen, Schnelligkeit, nicht bekannte Wörter. Alles. Besonders Namen kann ich beim ersten Mal Hören einfach nicht verstehen. Abgesehen davon kann ich nicht verstehen, worum es geht, wenn viele unbekannte Vokabel vorkommen.“

Keiko: „Ich habe noch kleine Schwierigkeiten mit dem Hörverständnis, so habe ich Probleme mit der Schnelligkeit.“

„Wo hast du Fortschritte gemacht?“

Aki: „Vor dem Benkyōkai hatte ich keine Dolmetsch-Übungen. Für mich war das also das erste Mal, dass ich meine Dolmetschtechnik so richtig „trainiert“ habe. Ich glaube, dass ich deshalb auf all diesen Ebenen zumindest ein wenig Fortschritte gemacht habe. Über Notizentechnik wusste ich, wie bereits oben angemerkt, vor dem Benkyōkai praktisch nichts. Ich habe noch immer ein bisschen Schwierigkeiten, möglichst viele Symbole bzw. Abkürzungen zu verwenden und die Zusammenhänge klarzustellen, aber mit der Zeit und mit der Übung sollte sich das wohl verbessern.“

Ken: „Vor allem beim Verstehen und bei der Wiedergabe auf Japanisch. Auch bei der Wiedergabe von japanischen Reden auf Deutsch, v.a. puncto Geschwindigkeit beim Umkombinieren der unterschiedlichen Satzstrukturen.“

Mio: „Nach einem Jahr habe ich erst meine Fortschritte selbst bemerken können: Ich kann jetzt Deutsch wesentlich besser und schneller verstehen. Ich denke nicht,

dass meine Notiztechnik besser wurde, aber ich habe das Gefühl, dass ich ein besseres Gedächtnis habe. Es liegt wahrscheinlich daran, dass ich bessere Deutschkenntnisse gewinnen konnte: Je mehr man versteht, desto besser kann man sich Dinge merken.“

Naoya: „Die Notizentechnik wurde durch die Übungen verbessert.“

Ayu: „Ich konnte Fortschritte im Japanischen feststellen. Durch die Hilfe der anderen und durch die regelmäßige Vor- und Nachbereitung konnte ich meinen Wortschatz ausbauen und mein Hörverständnis verbessern. Außerdem konnte ich die Fähigkeit ausbauen, den Inhalt des Gesagten zu verstehen, auch wenn einzelne Wörter fehlten.“

Mayuko: „Verstehen.“

Keiko: „Ich glaube, dass ich Fortschritte bei Wortschatz und Hörverständnis gemacht habe.“

„Denkst du, dass man Konsekutivdolmetschen (J-D) im Selbststudium erlernen kann?“

Aki: „Es ist nicht unmöglich, aber ich denke, dass es schwierig ist, vor allem, wenn man sich das Dolmetschen ausschließlich im Selbststudium aneignet. Ich denke, dass die Form, die wir letztendlich gefunden haben, gut ist. Ideal wäre es jedoch natürlich mit einem/einer ProfessorIn bzw. auf universitärer Ebene.“

Ken: „Ja, prinzipiell schon, und ein Benkyōkai ist ein guter Ansatz. Allerdings ist die Teilnahme an so einem Treffen, das nur einmal pro Woche stattfindet, alleine zu wenig. Ich glaube, im Idealfall sollte man (neben der Vorbereitung auf das Benkyōkai, im Sinne von Einlesen in das Thema, Vokabellisten, Notizen-Symbole ausdenken etc.) noch selbstständig (möglichst täglich) anhand selbst ausgewählter Texte etc. trainieren. Es ist eine Zeitfrage, und ich persönlich hatte leider selbst für die Vorbereitung meist zu wenig Zeit. Ich glaube, dass es für uns wichtig war, dass wir Teilnehmerinnen mit universitärer Dolmetsch-

Lernerfahrung hatten, die uns methodische Tipps (z.B. zu Notizentechnik) und fundiertes Feedback geben konnten und die auch das Niveau einigermaßen hoch gehalten haben.“

Mio: „Ich kenne selber einige Profi-Dolmetscher, die nur mit Selbststudium Ihre Fähigkeit gewannen. Also ich finde – auch wie unser Benkyōkai bewiesen hat – es ist durchaus möglich, Dolmetschtechnik mit Selbststudium, d.h. außerhalb der Universität, zu erlernen. Selbstverständlich wäre es hilfreich, wenn man so etwas studieren könnte. So hätte man vielleicht einige Vorteile beim Lernen. Alles kommt aber darauf an, wie gut man selbst lernen kann. Das ist mein Fazit nach einem Jahr Benkyōkai.“

Naoya: „Ja. Ich habe sogar Menschen erfahren, die im Internet, wie durch Skype, das Dolmetschen gelernt haben.“

Ayu: „Ich denke schon, dass es möglich ist, allerdings braucht man viel Disziplin und Geduld. Abgesehen davon sollten die beiden Sprachen bereits vor dem Beginn des Trainings ausreichend beherrscht werden.“

Mayuko: „Ja, ich denke, dass es möglich ist, aber es wäre besser, zuerst die Grundlagen richtig in der Uni oder in einem Dolmetscherkurs zu lernen. Danach kann man selbst weiterlernen.“

Keiko: „Mit ausgearbeiteter Planung und voller Konzentration kann man auch Dolmetschen im Selbststudium erlernen.“

IV. Deutsches Abstract

In der vorliegenden Masterarbeit wird der Frage nachgegangen, wie Konsekutivdolmetschen in der Sprachkombination Japanisch-Deutsch im Selbststudium erlernt werden kann. Die verschiedenen didaktischen Vorschläge und Ideen können größtenteils für alle Sprachkombinationen angewendet werden, doch der Fokus dieser Arbeit richtet sich ausschließlich auf das Japanische bzw. die Kombination Japanisch-Deutsch.

Um die Beweggründe zum Verfassen der vorliegenden Arbeit deutlicher zu veranschaulichen, wird zunächst auf die Besonderheiten des Japanischen als Arbeitssprache und auf die Arbeitsmarkt- und Ausbildungssituation des Sprachenpaars Japanisch-Deutsch eingegangen. Des Weiteren wird eine von der Autorin ins Leben gerufene Dolmetschübungsgruppe für Japanisch und Deutsch vorgestellt.

Die zentrale Fragestellung dieser Arbeit wird von zwei Seiten beleuchtet: zum einen werden die Ansichten professioneller Lehrender zu einigen Punkten der Didaktik von Konsekutivdolmetschen vorgestellt, zum anderen werden eben diese Punkte unter Bezugnahme auf eine empirische Fallstudie aufgegriffen und analysiert. Die analytischen Überlegungen der Verfasserin werden durch qualitative Daten, die im Zuge der Fallstudie gesammelt wurden, unterlegt.

Ziel dieser Analyse ist es, einen möglichst zeitsparenden und effizienten Weg zu finden, Konsekutivdolmetschen insbesondere zwischen Japanisch und Deutsch im Selbststudium zu erlernen.

V. Englisches Abstract

This master thesis focuses on the question how consecutive interpreting between Japanese and German can be trained in an autodidactic way. Some basic ideas of this thesis can be applied to all language combinations, but most of the following concepts are concentrating on the specific language pair Japanese-German or exclusively on the Japanese language.

First, I will shed some light on the specific characteristics of Japanese which can turn out to be problematic when interpreting from or into Japanese. After that, I will examine the job market situation as well as the training situation for the language combination Japanese-German and I will present a training group for consecutive interpreting for this language pair which I have initiated.

The main question of this thesis is answered by using two different approaches. On the one hand, I will introduce some concepts and ideas of professional interpreting teachers on the teaching of consecutive interpreting. On the other hand, I will analyze those concepts and ideas, while I am referring to the results of a qualitative case study.

The main focus of this analysis is to point out how consecutive interpreting between Japanese and German can be acquired in the most effective and timesaving way.

VI. Curriculum Vitae



Curriculum Vitae

Mari Hiraoka, Bakk.phil.

PERSÖNLICHE DATEN

E-Mail mari.hiraoka@gmx.net
Geburtsdatum 9.April 1986
Geburtsort Wien
Staatsbürgerschaft Österreich

AUSBILDUNG

10/2008-09/2010 **Zentrum für Translationswissenschaft, Universität Wien**
Individuelles Masterstudium: Dialogdolmetschen Französisch und Japanische Sprache

01/2010-06/2010 **Institut Libre Marie Haps, Brüssel**
Erasmus: Dolmetsch- und Übersetzungskurse für Französisch-Deutsch

09/2007-08/2008 **Universität Waseda, Tokyo**
Joint Studies: Absolvierung eines einjährigen Japanisch-Intensivprogramms

10/2004-07/2007 **Zentrum für Translationswissenschaft, Universität Wien**
Bakkalaureatsstudium: Übersetzen/Dolmetschen:
Deutsch, Französisch, Japanisch

06/2004 **Gymnasium Stubenbastei, Wien**

Matura mit ausgezeichnetem Erfolg, vertiefendes Fach: Französisch

BERUFSERFAHRUNG

- 06/2010 Neuhaus, Brüssel**
Verkauf, Betreuung von japanischsprachigen KundInnen
- 01/2010-06/2010 Institut Libre Marie Haps, Brüssel**
Deutsch-Tutorin
- 06/2009-10/2009 Actilingua Academy, Wien**
Sekretariat
Betreuung der japanischsprachigen StudentInnen
- 05/2006-05/2009 Actilingua Academy, Wien**
Deutsch-Lektorin
- 10/2007-07/2008 Universität Waseda, Tokyo**
Deutsch-Tutorin
- 03/2008 Interuni-Deutschseminar, Fukushima, Japan**
Betreuung von ca.100 japanischen DeutschstudentInnen
Assistenz im Deutschunterricht

DOLMETSCHERFAHRUNG

- 01/2009-01/2010** Selbstgegründete **Übungsgruppe** für Konsekutivdolmetschen im Sprachenpaar Japanisch-Deutsch mit wöchentlichen Treffen
- 06/2009** **European Preparation Assembly, Wien**
Simultandolmetschen der französischsprachigen Diskussionsbeiträge ins Deutsche
- 06/2008-07/2008** **DESK (Zentrum für Deutschland- und Europastudien) Universität Tokyo**
Dolmetschkurse für das Sprachenpaar Japanisch-Deutsch
- 09/2008** **Universität Heidelberg**
Einwöchiges Weiterbildungsseminar: Konsekutivdolmetschen für das Sprachenpaar Japanisch-Deutsch
- 03/2008** **Interuni-Deutschseminar, Fukushima, Japan** Konsekutivdolmetschen (Japanisch-Deutsch, Deutsch-Japanisch) eines Vortrags mit anschließender Diskussion